

Wieder von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Abrechnung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



55. Jahrgang.

1. Bluff.

Abend-
Ausgabe.

☛ Schon jetzt hinzukreisenden neuen
Bestellern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende
Mai kostenfrei zugestellt. Den Verlag

Beethoven kannte sie. Er wußte, was er von ihnen zu halten hatte. Als ihm sein Reife Karl über das Publikum bei der ersten Aufführung des B-dur-Quartetts erzählte, schrieb er nur in einem Wort: „D."

Dieselben Bedenken, ob der Vied vor einer wahrhaft großen Entscheidung wird zusammenzutreten können, bieten sich nun aber auch bei der Kolonialfrage dar. Gewiß bläht ein früher Wind die Segel der Kolonialpolitik, aber es ist ein Unterschied zwischen dem, was Herr Dernburg bisher vom Reichstage beanspruchte, und dem, womit er vielleicht schon im Winter kommen wird. Der Reichstag hat eine Denkschrift über den Eisenbahnbau in den Kolonien erhalten, eine vorläufigt tastende, mit manchem Bann und Aber gefüllten verheißene Denkschrift, die eine Reihe von tiefgreifenden Fragen mehr aufwirft als beantwortet. Der Staatssekretär selber wird ja wahrscheinlich wissen, was er will, aber man erkennt aus seiner Arbeit, daß er selbst diesem Reichstage, der ihm vertraut und dem auch er doch eigentlich vertrauen sollte, nicht gleich das Letzte und Stärkste zuzumuten wagt. Schält man aus der Zahlen und Daten, den Erwägungen und Vorschlägen

Am 7. Mai 1824 wurde die neunte Sinfonie zum ersten Male gespielt. Im Rärnertor-Theater-Umlauf dirigirte, Beethoven stand neben ihm. Schilder berichtet: „Die Vogen-Monnten hatten für ihre Plätze keinen Heller bezahlt, der Hof nicht einen Groschen geschickt, was doch bei den gewöhhulichsten Benefizien zu geschehen pflegte. Dabim überreichte man Beethoven den Kassenrapport. Bei diejem Anblick brach er sich zusammen. Wir rafften ihn auf und legten ihn im grünen Gras auf das Sopha. Bis spät in der Nacht verweilten wir an seiner Seite: kein Verlangen nach Speise oder anderem, kein lautes Wort war mehr hörbar.“ Und nun gar seine letzte Kammermusik verstand kein Mensch mehr. „Konfusius Zeug“, sagte Grillparzer. Er kam aus der Mode, Sie hatten wieder einen erledigt.

den Empfehlungen und Rechnungen der Denkschrift den Kern heraus, so lassen sich folgende leitende Ideen des Herrn Dernburg feststellen: Er möchte in allen Kolonien, besonders aber in Ostafrika, ein planmäßiges, nicht bloß stückweis aneinandergereihtes, sondern sogleich in großen Zügen festgelegtes Eisenbahnnetz hergestellt wissen, ein Netz, das, alles in allem gerechnet, gut und gern 5000 bis 6000 Kilometer umfassen und vielleicht eine halbe Milliarde Mark an Kosten beanspruchen würde. Diese Summe aber hätte nicht das Reich aufzubringen, sie wäre auch nicht von Privatgesellschaften bereitzustellen (wie denn der Staatssekretär entschieden daran festhält, daß wenigstens auf dem Eisenbahngelände die Heranziehung von privaten Erwerbsgesellschaften außer Betracht zu bleiben hätte), sondern eine der wichtigsten Voraussetzungen, von denen Herr Dernburg ausgeht, ist offenbar, daß die Kolonien selber instand gesetzt werden sollen, sich als leistungsfähige wirtschaftspolitische Organismen so zu entwickeln, daß sie die Last eines umfangreichen Eisenbahnbaues auf sich nehmen können, allerdings mit ergänzender Reichsgarantie. Man sieht, daß Herr Dernburg keine kleinliche kalkulatorische Politik zu treiben gedenkt, daß ihm vielmehr ein großes Zukunftsbild vor schwimmt. Und nun wird es denn allerdings die Hauptfrage sein, ob hier nicht die Phantasie den Möglichkeiten der praktischen Durchführung allzu weit vorausseilt. Aber Stellung nehmen zu diesen Fragen und Aufgaben wird der Reichstag unbedingt müssen. Fürs erste hat man beinahe den Eindruck, daß auf der konservativen Seite mehr Widerstand als auf der liberalen gegen die Absichten der Kolonialverwaltung zu erwarten sein dürfte, jedoch ist noch alles im Werden, und die ganz neuen Aufgaben, um die es sich handeln wird, sind bisher wohl auf seiner Seite schon in den rechten inneren Kontakt mit den herkömmlichen parteipolitischen Auffassungen getreten. Was die Sache selbst anlangt, so gestehen wir, zunächst keine genaue Vorstellung davon zu haben, wie die Kolonien schon jetzt wirtschaftlich und finanziell derartig selbständig gemacht werden könnten, daß sie die umfangreichen Obliegenheiten eines staatlich geordneten Gemeinwesens erfüllen könnten. Das Ziel ist gewiß erstrebenswert, darf überhaupt nicht aus den Augen gelassen werden, aber bis dahin, wo es in erreichbare Nähe rücken könnte, müßte die Privatinitiative doch wohl noch ganz anders als bisher in den Kolonien gewirkt haben. Immerhin ist es ein außerordentlicher Fortschritt gegen einen noch gar nicht weit zurückliegenden Zustand, daß Probleme der geschädigten Art heute von der öffentlichen Meinung mit der Zuersticht behandelt werden, sie könnten und müßten einmal Wirklichkeit werden. Vertrauen statt Kleinmut, diesen Lauffaß kann man sich von jedem Gesichtspunkt aus gern gefallen lassen.

Bermittler war ein Herr Rau, Erzieher im Hause des Bankiers Eskesed. Er berichtete an Malschewski: „Dein Schreiben, welches ich zugleich mit den für Beethöven übericksichten 100 Pfund empfiel, legte uns

Politische Übersicht.

Ein Buch über die Montignoso-Affäre.

Aus Dresden wird dem „Leipz. N. N.“ geschrieben: Die Montignoso-Literatur ist eigentlich, wenn man bedenkt, welch ein Lärm von der Sache der Gräfin Montignoso, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, gemacht worden ist, um „Stimmung“ für sie zu machen, recht arm. Jetzt aber ist ein neues Buch in Vorbereitung, das allseitiges Aufsehen erregen und geeignet sein wird, Wahrheit und Dichtung von einander zu trennen. „Im Kampf um ein Königskind“ heißt das Buch und die Verfasserin ist die ehemalige Erzieherin der kleinen, jetzt fünfjährigen Tochter der Prinzessin Luise von Toskana, der Prinzessin Anna Monika Pia. Es ist kein Sensationsbuch, das Frau Kremer — so heißt die Verfasserin — so heißt die Prinzessin Anna Monika Pia — der Öffentlichkeit unterbreitet, es soll keineswegs „Stimmung“ für die Gräfin Montignoso machen oder gar Enthüllungen über „sensationalen“ Hof in Aussicht stellen. Die kleine Schrift der Frau Ida Kremer ist lediglich dazu angetan, den Nimbus der Märtyrerin, mit der in einigen Kreisen Luise von Toskana noch umgeben ist, zu zerstören. Die Schrift läßt dem in der Montignoso-Affäre vielgeschmähten sächsischen Hofe volle Gerechtigkeit widerfahren und zerstört manche Mär. Ida Kremer wurde im Herbst vorigen Jahres vom sächsischen Hofe resp. dem Bevollmächtigten des Königs von Sachsen, dem Kultusminister Dr. Otto, im Einverständnis mit der Gräfin Montignoso engagiert, um sich nach Florenz zur Entgegennahme der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia zu begeben. Es war, wie noch erinnert sein wird, zwischen dem König von Sachsen und der Gräfin vereinbart worden, daß die Gräfin die Prinzessin Anna Monika an den sächsischen Hof auszuliefern habe, wogegen der Prinzessin Luise das Versprechen gegeben wurde, von Fall zu Fall ihre übrigen Kinder sehen zu dürfen. Die Erzieherin Ida Kremer war nun dazu ausersehen worden, die kleine Prinzessin nach Dresden zu bringen, nachdem das Kind sich an die Erzieherin gewöhnt haben würde. Ida Kremer verblieb etwa vier Wochen in der Villa der Gräfin Montignoso in Florenz. Sie lernte durch den täglichen Verkehr die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen gründlich kennen. Zu gleicher Zeit wurde sie aber auch in alle einzelnen Details, in alle Vorgänge, die sich seit der Flucht der Prinzessin aus Dresden ereigneten, eingeweiht, und aus dem eigenen Munde der Gräfin erfuhr sie, daß die Gräfin niemals ein Opfer von Intrigen geworden ist. Die Verfasserin des Buches legt dar, daß Luise von Toskana weder durch höfische, noch durch jesuitische Intrigen, sondern einzig und allein durch eigene Schuld zu Falle gekommen ist. Auch die derzeit vielfach verbreiteten Nachrichten, daß die Gräfin Montignoso ständig von Spionen des sächsischen Hofes umgeben gewesen sei, verweist Ida Kremer in das Reich der Fabel. Das Buch erscheint im Juli d. J.

Die englischen Delegierten im Haag.

Während England zur ersten Haager Konferenz nur zwei leitende Delegierte entsandte — Sir Julian Pauncefote und Sir Henry Howard — wird es diesmal vier leitende Männer entsenden, denen eine entsprechende Anzahl von Assistenten und Sekretären beigegeben sein wird. In erster Linie ist von diesen Delegierten Lord Neill zu nennen. Er ist das Oberhaupt der Familie Neill und ein geborener Holländer. Mit 7 Jahren kam er nach England und wurde durch einen Parlamentsakt naturalisiert. Gladstone machte ihn 1881 zum Baron. Unter den zahlreichen öffentlichen Stellen, die er eingenommen hat, ist seine Gouverneurship zu Bombay und sein Rektorat an der St. Andrews-Universität in Schottland zu nennen. Sieben Jahre lang war er der Leiter des Londoner School Board. Auf dem Gebiete des internationalen Rechtes gehört er zu den beschlagten Autoritäten. Ebenso ist Sir

Edward Frey ein internationaler Jurist von Ruf. Er war ein hervorragender Richter und ist mit all den Eigenschaften begabt, die schwierige und verantwortliche Fälle erfordern. Sir E. Satow ist einer der erfolgreichsten englischen Diplomaten, der sich in Japan und China besonders hervortut. Auch der vierte Delegierte, Sir Henry Howard, der bereits die erste Haager Konferenz mitgemacht hat und damals wie zurzeit Vertreter Englands im Haag war und ist, wird ebenfalls als ein sehr geschickter Diplomat geschildert. Die englische Regierung hat bei der Wahl ihrer Haager Delegierten von politisch pronanzierten Persönlichkeiten abgesehen und anscheinend mehr Gewicht auf Ausrüstungen des internationalen Rechtes gelegt.

Deutsches Reich.

* Die Wahlbewegung in Bayern. Wie bei den Reichstagswahlen stellt sich auch jetzt ein Teil der Münchener Studentenschaft in die Dienste der liberalen Sache für die Landtagswahlen. In einem Aufruf der Studentenschaft heißt es u. a.: „Die die Studenten am meisten berührenden Forderungen der Lehr- und Forschungsfreiheit sind gefährdet! Hat doch ein bayerischer Minister das Bestehen der Lehrfreiheit geleugnet und nur die Forschungsfreiheit zugegeben. Auch diese wird mit dem Wachsen der ultramontanen Macht vom bayerischen Ministerium noch geleugnet werden. . . . Es hat das bayerische Ministerium auf die Frage eines liberalen Abgeordneten es abgelehnt, darüber Auskunft zu geben, wieviel die Hochschulen für ihre Bedürfnisse gefordert haben und wieviel das Ministerium dem Landtage vorzulegen wagt. Sonst wäre es an das Tageslicht gekommen, welche Abstriche den ultramontanen Freunden zuteil gemacht wurden. . . . Wir kennen keine Stellung Bayerns zum Reich, wie es im Wahlaufruf des Zentrums heißt, sondern nur eine Mitarbeit im Reich. Je stärker der Liberalismus in Bayern ist, desto stärker ist die freiheitliche Bewegung im Reich und die vaterländische in Bayern. Kommt alle, Mann für Mann!“ — In den mannigfachen, bereits vorhandenen oder latenten Unstimmigkeiten im Zentrumslager ist längst noch dazu eine scharfe persönliche Fehde zwischen den beiden Heißspornen Dr. Heim und Dr. Schäfer entbrannt, die sich gegenseitig mit Vorwürfen unwarhr oder frei erfundener Äußerungen überhäufen.

* Dernburg und v. Schudmann. Über die Beziehungen des Staatssekretärs Dernburg zu dem neuen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Schudmann erfahren die „Leipz. N. N.“: Ihre Beziehungen datieren schon seit zwei Jahrzehnten. Staatssekretär Dernburg hat v. Schudmann während eines gemeinsamen Aufenthalts in Amerika kennen gelernt und eine hohe Meinung von dessen Charakter und sittlichem Wesen gefaßt. Beide sind seitdem in freundschaftlichen Verkehr getreten. Wie hoch Dernburg Herrn v. Schudmann einschätzt, ergibt sich daraus, daß er, während er noch Direktor der Darmstädter Bank war, v. Schudmann für eine hervorragende Stellung in dieser zu gewinnen suchte. Die Behauptung, daß Dernburg erst durch Gouverneur v. Vindeu aufmerksamer gemacht worden sei, ist ebenso eine Fabel wie die, daß beide Herren Korpsbrüder seien.

* Kaiser Wilhelm als Schiedsrichter. Der Wunsch des Sultans, Kaiser Wilhelm möge das Amt des Oberschiedsrichters in den seit Jahren schwebenden Differenzen zwischen der Türkei und den Orientalischen Bahnen annehmen, ist durch den türkischen Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, dem Reichskanzler Fürsten Bülow übermittelt worden. Gleichzeitig machte der Sultan hiervon in der Audienz dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgrafen Vassini Mitteilung. Im Jiddis-Absicht hofft man zuverlässig, daß Kaiser Wilhelm dem Wunsche des Sultans entspricht und einen Schiedsrichter ernannt. Bereits 1888 rief der Sultan in einem anderen Streite mit den Orientalischen Bahnen Kaiser Wilhelm I. als Schiedsrichter an,

welcher damals den Professor v. Sneyd zum Schiedsrichter ernannte. In intimen politischen Kreisen will man nach der Meldung der „Frankf. Ztg.“ in dem jetzigen spontanen Wunsche des Sultans ein deutliches Zeichen erblicken für die Grundlosigkeit der Verläufe von angeblich zwischen Deutschland und der Türkei herrschenden Vertimmungen.

* Kanalbau und Bodenspekulation. Über die Wirkung der geplanten Pippelkanalisation wird aus dem Kreise Pödinghausen berichtet, daß dort der Preis für den Morgen wenig ertragfähigen Sandbodens, der bisher höchstens mit 100 M. bezahlt wurde, bereits auf 3000 M. gestiegen ist. Der „Bochumer Anz.“ bemerkt zu dieser Tatsache: „Mit Rücksicht hierauf hat auch die Bodenspekulation im ganzen Pippelgebiet schon hart um sich gegriffen. Wer die Notwendigkeit einer Vertzuwachstener bis jetzt noch nicht begriffen haben sollte, wird durch dieses Beispiel sich wohl überzeugen lassen.“

* Bebel im Offizierskasino. Über den Besuch Bebel im Kasino der Feldartillerieschule Jüterbog schreibt man der „Mein. Zeit.“ aus beteiligten Offizierskreisen: Bekanntlich nahmen auch die Sozialdemokraten an dem Ausfluge der Budgetkommission nach Jüterbog teil, und wurden, wie die übrigen Teilnehmer, zu einem Frühstück im Kasino der dortigen Schießschule eingeladen. Allgemein fiel Bebel durch seine guten Manieren angenehm auf. Er war zuvorkommend, verbindlich, liebenswürdig, und machte die Offiziere durch sein artiges Betragen ganz das immerhin Ungewohnte vergessen, ihrem größten deutschen Gegner gegenüber zu sitzen. Vor allem zeigte sich Bebel angenehm enttäuscht über die Einfachheit im Kasino-Leben der Offiziere. Die Sache verlief folgendermaßen: Bebel sitzt neben einem jüngeren Offizier, der zwar weiß, daß der Herr ein Abgeordneter ist, aber keine Ahnung hat, daß gerade Bebel sein Nebenmann ist. Bebel war natürlich fidei über das Gesehene, über das schöne Wetter, wenn es auch etwas heiß war, und über die liebenswürdige Aufforderung zum Frühstück, und ganz besonders über die gute Bewirtung. Es gab nur kaltes Büfett: Karbonaden, Heringsalat und sonst so ganz einfache Sachen. Da hat sich denn der gesprächige Alle nicht enthalten können, seinem Nachbar seine Verwunderung auszusprechen über die kolossale Einfachheit und Gediegenheit des Essens im Offiziers-Kasino: Heringsalat, kalte Koteletts usw. Er hat sich doch ganz anders und, wie er jetzt fühlte, falsche Vorstellungen über das Leben der Offiziere gemacht. Diese lebten ja kolossal einfach! Als er diese Ansicht nach wiederholtem Zutreten zu seiner uniformierten Umgebung wiederholte, sagte der neben ihm sitzende jüngere Offizier zu ihm — er kannte ihn nicht —, indem er dem alten Herrn vertrauensvoll auf die Schulter klopfte: „Ja, sehen Sie mal, Herr Abgeordneter, jetzt haben sich die hier im Kasino (gemeint ist die militärische Kasino-Kommission) noch besonders angestrengt — weil die Herren vom Reichstag hier sind — und haben alle möglichen Genüsse aufgeföhrt; sonst kriegen wir keinen Heringsalat zum Frühstück!“ . . .

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Mai.

Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende.

Die Gemeinsame Ortskrankenkasse schreibt uns: Seit einigen Tagen wird die hiesige Geschäftswelt der Wäscheindustrie von interessierter Seite aufgefordert, ihre Heimarbeiter, soweit dieses noch nicht geschehen sein sollte, zur Ortskrankenkasse anzumelden. Die Aufforderung kommt nicht etwa von der Kasse selbst, denn diese war sich bis dato nicht bewußt, daß von Seiten dieser Arbeitgeberschaft gefehlt wurde. In Kreisen der letzteren erregt dieser Hinweis allgemeines Erstaunen, da es dort stets unbekannt sein soll, daß diese Personen überhaupt

in ebenso großer Staunen als Bewunderung. Der große, in ganz Europa mit Recht verehrte, hochgeachtete Mann, der edelste, gutherzigste Mensch liegt in Wien in der größten Not auf seinem Krankenlager zwischen Leben und Tod! und dies müssen wir aus London erfahren: von dort eilt man, ihm sein Elend, seinen Kummer zu mildern, ihn mit Hochherzigkeit vor Verzweiflung zu retten. Ich fuhr auf der Stelle zu ihm, um mich von seiner Lage zu überzeugen und ihm die bevorstehende Hilfe anzuzeigen. Es war herzerregend, ihn zu sehen, wie er seine Hände faltete und sich beinahe in Tränen der Freude und des Dankes auflöste. Die belohnend und befriedigend wäre es für euch, ihr großmütigen Menschen gewesen, wenn ihr Zeugen dieser höchst rührenden Szene hättet sein können!“

Aus Kunst und Leben.

Der Niagara Südamerika.

Was der Niagara für Nordamerika ist und die Vittoriasfälle für Südamerika, das ist für Südamerika der große Katarakt des Yaguazu. Er bildet am oberen Parana, an der Stelle, wo die Gebiete von Brasilien, Argentinien und Paraguay zusammenstoßen, eine natürliche Kraftquelle, deren Ausnützung jene Gegend zu einer der gewaltigsten Stätten hydroelektrischer Kraft machen würde. Schon seit uralten Zeiten waren die Fälle den Indianern bekannt; den Europäern wurde erst im Jahre 1767 durch den Jesuitenpater Pozzani die erste Kunde von den gewaltigen Katarakten. Er beschrieb damals die Stelle und schilderte, wie die Wassermengen von einer gewaltigen Höhe in den Abgrund stürzten, mit solchem Getöse, daß man meilenweit das donnernde Rauschen höre. Seit kurzem hat die Entwicklung des Verkehrswesens von Eisenbahn und Schifffahrt es möglich gemacht, die Fälle ohne Schwierigkeiten zu erreichen, und gewiß wird es nicht mehr lange dauern, bis unternehmende Kapitalisten sich für die

Ausbeutung der heute ungenutzt sich ausstübenden Naturgewalten interessieren und sähne Ingenieure die großen Kräfte besiegen und in den Dienst der Zivilisation zwingen werden.

Henry Harlow gibt in „Cassiers Magazine“ eine anschauliche Schilderung dieses Wunders der Natur. „Der Yaguazu — sein Name entstammt der Guarani-Sprache, dem Worte „Yaguazu“ und bedeutet „große Wasser“ — ergießt sich in den oberen Parana, gegen 1500 englische Meilen entfernt von der Mündung des großen Stromes in den Atlantischen Ozean. Der Yaguazu entspringt in der Serra Caterina, kaum dreißig Meilen entfernt vom Meere. Aber als unüberwindliches Hindernis schieben sich die Berge zwischen ihn und den Ozean, sie zwingen ihn, sich nach Westen eine Bahn zu suchen, und so strömt er denn dem Alto Parana zu, vereinigt sich mit ihm und erst nach einer weiten Reise erreicht er mehr als tausend Meilen südlich im Alto La Plata das Meer. In seinem oberen Lauf windet sich der Strom mühsam durch das hügelige Gelände. Etwa zwölf Meilen von dem Einfluß in den Parana macht er eine scharfe, mehr als rechtwinklige Biegung, zwingt sich in eine schmale felsige Enge, und hier tosen nun die großen Fälle. In der inneren Seite der Krümmung, an dem brasilianischen Ufer, machen die gewaltigen Wassermassen einen Sprung von 210 Fuß hinab in die Flußenge; diese Fälle werden die brasilianischen Fälle genannt. Aber nicht alle Wassermassen haben diesen Weg gewählt; eine Insel scheidet die Fluten und der andere Arm stürzt in zwei Fällen, den sogenannten argentinischen. Die direkte Entfernung vom Anfang der brasilianischen Enge bis zu den argentinischen Fällen beträgt 6000 Fuß, mißt man dagegen die krumme Linie der Fälle über die Höhe des mittleren Risfs, so erhält man eine Breite von rund 10000 Fuß. Die Breite der Niagarafälle dagegen beträgt 4770 Fuß und bringt man Grat Island in Abrechnung, so beträgt die Breitenausdehnung der abfallenden Wasser gar nur 3010 Fuß. Die Höhe der Niagarafälle schwankt zwischen

158 und 167 Fuß. Die Yaguazfälle sind also mehr als doppelt so breit wie die nordamerikanischen Fälle und ihre Höhe übersteigt den Niagara um ein volles Drittel. Über die Flutmassen des südamerikanischen Naturwunders sind genaue Messungen einstweilen nicht zu erlangen; aber in der Regenzeit beträgt die Tiefe des breiten Stromes vor den Fällen gegen zehn Fuß, während in der Enge der Wasserpiegel zwischen Hoch- und Niedrigwasser um 120 Fuß variiert. Jedenfalls sprechen alle Vorbedingungen eine eindringliche Sprache für die Anlage einer großen Kraftstation.

Bei Lacunday findet man wieder Wasserfälle, deren Kräfte ausgenutzt werden könnten. Hier entwickelt sich ein Katarakt von 50 Fuß Höhe und etwa 250 Fuß Breite, und auch am Alto Parana, 300 englische Meilen oberhalb des Einflusses des Yaguazu, höft man auf die Guarafälle, indes eine Menge kleinerer Fälle der Gegend den Beinamen „Das Land der Wasserfälle“ eintragen haben. Die Yaguazfälle sind mittels Bahn und Schiffe von Buenos Aires aus in zwölf Tagen zu erreichen. Das Land bietet eine Menge natürlicher Schätze, insbesondere einen großen Reichtum an Banholz, und alle diese Dinge harren nur einer systematischen Ausnützung. Wenn die Entwicklung der Verkehrsverbindungen auf weite Strecken sich fortentwickelt, wird es kein Traum mehr sein, die Kräfte der Yaguazfälle 300 englische Meilen weit bis Curitiba zu leiten oder gar überhaupt bis zur Küste.“

* Richard Wagners erster Kontrakt. Der Engagementsvertrag, der den 24jährigen Richard Wagner an das Stadttheater in Würzburg unter der Direktion von F. Büchsl band, lautete, nach der „Bühnen-Zg.“, folgendermaßen:

Engagementsabmachung.

„Unter Bürgschaft der Frau Johanna Geyer, Rosalia Wagner, Schauspielerin, in Pischhof in Leipzig lebhaft, und des Herrn Albert Wagner, Sanger, Schauspieler

der Krankenversicherungspflicht unterliegen. Auch heute zweifelt man noch daran und mögen daher diese Zeilen eben zweifelt beilegen und den Arbeitgeber in seinem eigenen Interesse an seine Pflicht erinnern. Nach § 1 des Krankenversicherungsgesetzes unterliegen alle im Handwerk, Handelsgewerbe und sonstigen stehenden Gewerbebetrieben gegen Lohn oder Gehalt beschäftigte Personen der Krankenversicherungspflicht. Hierunter fallen auch die sogenannten Heimarbeiter oder Aussenarbeiter. Diesen Heimarbeitern steht eine andere Kategorie von Personen gegenüber, mit denen sie oft verwechselt werden, nämlich die selbständigen Hausgewerbetreibenden. Letztere sind dem gesetzlich geregelten Versicherungszwang nicht unterworfen; dahingegen kann durch Bestimmung einer Gemeinde die Versicherungspflicht auf dieselben ausgedehnt werden. Für Wiesbaden besteht eine derartige Bestimmung: durch Ortsstatut vom 12. April 1905 ist die Versicherungspflicht auf die selbständigen Hausgewerbetreibenden ausgedehnt. Beide Kategorien unterliegen daher an hiesigem Ort dem Versicherungszwang, die Heimarbeiter nach gesetzlicher, die Hausgewerbetreibenden auf Grund ortstatutarischer Bestimmung. Es tritt nun die Frage auf: durch was unterscheidet sich der Heimarbeiter von dem selbständigen Hausgewerbetreibenden? Beide sind für den Arbeitgeber außerhalb dessen Betriebsstätte gegen Lohn beschäftigt. Die Unterscheidung beider bildet in der Praxis große Schwierigkeiten und die bestehenden Meinungsverschiedenheiten, ja selbst unter Richtern, hat schon zu unzähligen Prozessen geführt. Letzterem Umstand ist es vornehmlich zu danken, daß einigermassen Klarheit in der Sache geschaffen wurde, immerhin bedarf jedoch jeder Fall für sich einer reiflichen Prüfung und spezieller Beurteilung. Als Hauptmerkmale kommen nach vorliegenden Entscheidungen folgende Punkte in Betracht: Der Heimarbeiter, selbstverständlich sind hierunter auch die Heimarbeiterinnen zu verstehen, steht in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Arbeitgeber, er muß seine ganze Arbeitskraft für denselben verwenden, seine persönliche und wirtschaftliche Selbständigkeit zu wahren ist dem Arbeitgeber gegenüber ausgeschlossen, er übernimmt die Arbeiten unter denselben Bedingungen wie die anderen Arbeiter, nur mit dem einzigen Unterschied, daß er aus irgend welchem Umstand, z. B. wegen Raummangels, nicht in der Betriebsstätte, sondern außerhalb derselben beschäftigt wird. In welcher Weise die Arbeit vergütet wird, ob nach Tagelohn oder Stücklohn, bleibt für die Sache belanglos. Der Hausgewerbetreibende dagegen ist als selbständiger Gewerbetreibender zu betrachten. Er übernimmt Arbeiten, ist in seinem Arbeitsraum (Betriebsstätte) alleiniger Herr, er bestimmt Beginn, Ende, Umfang und Reihenfolge der Arbeit. Er ist, wenn auch nicht wirtschaftlich von der Arbeit, so doch persönlich von seinem Arbeitgeber unabhängig. Für ihn tritt sein eigener Hausstand in den Vordergrund. Er kann ferner für mehrere Arbeitgeber beschäftigt sein und nebenbei noch für eigene Rechnung arbeiten. Seinem Arbeitspersonal gegenüber, das er sich zur Verrichtung der übernommenen Arbeiten evtl. halten muß, ist er Arbeitgeber. Diese wesentlichen Merkmale dürfen zur Individualisierung wohl genügen. Letzteres ist aber für uns nicht einmal nötig, da, wie oben erwähnt, beide Kategorien der Versicherungspflicht unterliegen. Aus diesem Grunde sind wohl auch Streitigkeiten ausgeschlossen. Für beide hat der Arbeitgeber in Bezug auf vorschriftsmäßige Anmeldung und Beitragszahlung zur Ortskrankenkasse. Hierbei muß bemerkt werden, daß das Recht dieser Personen auf Ansprüche zur Kasse nicht abhängig gemacht werden kann von einer erfolgten Anmeldung, sondern diese Rechte gründen sich auf die Beschäftigung gegen Lohn. Die Arbeitgeber haben also, soweit dieses noch nicht geschehen, die nachträgliche Anmeldung zur Kasse zu bewirken, und in deren eigenem Interesse dürfte es liegen, dieselbe so schnell wie möglich nachzuholen. Sollten sich die Betroffenen hierzu nicht entschließen können, oder dieses absichtlich unterlassen, so muß der Veräumnis Jahr-

laffigkeit, bezw. Vorsätzlichkeit unterworfen werden und diese bringen bekanntlich Nachteile, sofern eine der Versicherungspflicht unterliegende Person vor der verspäteten Anmeldung erkrankt und die Kasse in Anspruch nimmt. Es kommen bei der Frage hauptsächlich die Betriebe der Bekleidungs-Industrie, wie Herren- und Damen-Schneidereien, Modes-, Wäsche- und Kurzwaren-Geschäfte, Handschuhmacher, Schuhmacher u. dergl. in Betracht, von anderen Berufen vornehmlich die Tabak-Industrie. Bei Ausübung der Meldepflicht werden für die Beteiligten wiederum Zweifel entstehen, und zwar in Fällen, in denen der Hausgewerbetreibende für mehrere Arbeiten tätig ist. Es entsteht die Frage: wer ist zur Anmeldung und zur Beitragszahlung verpflichtet? Hierüber bestimmt das Gesetz: Wenn der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnissen steht, so haften die sämtlichen Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Beiträge und Eintrittsgelder. In solchen Fällen hält man sich gewöhnlich an denjenigen Arbeitgeber, für den der Hausgewerbetreibende vorwiegend beschäftigt wird, andererseits dürfte es sich empfehlen, daß die betriebl. Arbeitgeber unter sich eine Vereinbarung dahin treffen, wer von ihnen die Meldung und Beitragszahlung regelt. Unterlassen sie dieses und die Tätigkeit des Hausarbeiters ist bei allen gleich, so haften ein jeder nicht nur allein für die Meldung, sondern auch, wie oben erwähnt, für die vollen Beiträge. Ein weiterer Umstand, welcher in Frage kommt, betrifft den Erfüllungsort der Krankenversicherung. Nach gesetzlicher Bestimmung gilt als solcher Ort der ständige Beschäftigungsort. Hiernach hat der hier anfängliche Arbeitgeber seine Hausgewerbetreibenden da anzumelden, wo deren Arbeitsstätte sich befindet, und kann es demzufolge vorkommen, daß der Arbeitgeber, falls er auswärts wohnende Gewerbetreibende beschäftigt, mit verschiedenen Kassen in Verbindung treten muß, was nicht allein Schwierigkeiten bereitet, sondern nebenbei die größte Aufmerksamkeit erfordert, da jede Kasse ihre eigenen Vorschriften hat, und in Bezug auf Beiträge und Leistungen keine der anderen gleicht. Des weiteren ist zu beachten, daß die Versicherungspflicht der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden nur für die Dauer der Beschäftigung gegen Lohn besteht. Dem Arbeitgeber liegt also bei Übertragung der Arbeiten die Anmeldepflicht und bei Beendigung derselben die Abmeldepflicht ob. Eine Versicherungspflicht liegt nach bestehenden Bedingungen nicht vor, wenn das Arbeitsverhältnis im voraus durch Arbeitsvertrag auf höchstens 3 Tage vereinbart ist. Dieser im voraus zu treffenden Vereinbarung gleich zu erachten ist die Überweisung einer bestimmten Arbeit, deren Natur es mit sich bringt, daß dieselbe in höchstens 3 Tagen beendet ist. Bei fortgesetzter Überweisung solcher Arbeiten tritt natürlich eine Versicherungspflicht ein. Ebenso kann eine solche bei fortgesetzten Vereinbarungen auf dreitägige Arbeitsleistung nicht umgangen, bezw. mit einer solchen nicht abgewendet werden. Für die Zeit, in welcher die betriebl. Personen für den Arbeitgeber nicht tätig sind, steht denselben das Recht zu, ihre freiwillige Versicherung aufrecht zu erhalten, jedoch muß eine diesbezügliche Erklärung jedesmal innerhalb einer Woche nach Aufhören der Beschäftigung erfolgen. Man sieht hieraus, daß die Sache nicht allein für den Arbeitgeber umständlich ist, sondern dem Versicherten selbst die größte Aufmerksamkeit auferlegt, um sich seine einmal erworbenen Rechte auch für die Dauer zu wahren. Vor der letzten Novelle zum Krankenversicherungsgesetz im Jahre 1903 glaubte man, daß die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden zu Gesetz würde, da man alsdann die Notwendigkeit hierfür anerkannt hat. Leider hat sich diese Annahme nicht bestätigt, jedenfalls, wie anzunehmen ist, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die bei einheitlicher Regelung zu überwinden sind. Den Gemeinden blies es vorläufig überlassen, durch Einführung einer ortstatutarischen Bestimmung diese Lücke zu beseitigen. Leider haben noch sehr wenige Drie hiervon Gebrauch gemacht; jedenfalls sind sich die maßgebenden Faktoren der Notlage, welcher

die selbständigen Hausgewerbetreibenden in manchen Fällen ausgesetzt sind, noch nicht bewußt. — Mögen die vorstehenden Ausführungen ihren Zweck nicht verfehlen und die Beteiligten an ihre Pflicht erinnern. K.

— Militärisches. Wie bereits kurz gemeldet, ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 21. Mai der seit herige Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurb.) Nr. 80, Oberst Freiherr v. Süßkind, zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade (Mainz) ernannt worden, während zugleich der seit her dem Stabe des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großh. Hess.) Nr. 116 zugeteilte Oberst v. Conta zum Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff ernannt worden ist. Die Übergabe des Regiments an den neuen Kommandeur fand bereits gestern statt. Zunächst traten die beiden hiesigen Bataillone, sowie die Regimentsmusik am Vormittag (7 Uhr 30 Min.) auf dem Hofe der Kaserne des zweiten Bataillons an der Schiersteinerstraße zu einem Abschiedsappell an. Hier richtete der scheidende Regimentskommandeur noch einmal einige begeisterte Abschiedsworte an sein Regiment, indem er den Mannschaften dankte für den guten Willen und das Vertrauen, das sie ihm stets entgegengebracht, und indem er sie aufforderte, den Geist der Pflichttreue und Vaterlandsliebe, der jeden rechten Soldaten beseelt, auch mit hinaus ins Leben zu nehmen. Hierauf hielt Herr Oberstleutnant v. Lohow eine Ansprache, worin er dem seitherigen Regimentskommandeur die Glückwünsche des Regiments zu der Beförderung darbrachte, zugleich bedauernd, den allberehtigten Kommandeur so früh scheiden zu sehen. Mittags um 12 Uhr nahmen dann die beiden Bataillone Aufstellung auf dem Hofe der Kaserne an der Schmalbacherstraße, wo der neue Regimentskommandeur, Oberst v. Conta, das Regiment übernahm. Nach kurzen Worten der Begrüßung brachte der Herr Oberst ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Majestät, aus, in das die Truppen begeistert einstimmten. Dann schritt der Herr Oberst die Front der einzelnen Kompagnien ab und nahm die Parade über die Truppen ab.

— Der Kreisleseverein im Landkreis Wiesbaden hielt am Sonntag die diesjährige Generalversammlung in Hirschheim ab. Landrat v. Herberg begrüßte als Vorsitzender des Vereins, Rektor Drey als Obmann der Ortsgruppe und Bürgermeister Leud namens der Gemeinde die Erschienenen. Lehrer Witzgen-Nordenstadt erstattete den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr. Der Verein zählt 30 Ortsgruppen mit 1844 Mitgliedern. Die Bücherzettel der einzelnen Vereine zählen zusammen 8000 Bände. Im ganzen wurden 28 000 Bücher ausgeliehen. Zum Schluß erwähnte der Berichterstatter die Anwesenden, in ihren Bekannntkreisen für Ausbreitung der Verbreitung des Vereins und zur Unterstützung desselben beizutragen. Pfarrer Groß von Eich hielt einen Vortrag über Hans Sachs und die Meisterfänger. Die von dem Personal des Danauer Stadttheaters aufgeführten Hans Sachs-Spiele fanden rauschenden Beifall. Zur Erhöhung der gemäßigten Stimmung trugen die Lieder des Hirschheimer Gesangsvereins „Niederkrantz“ und die musikalischen Darbietungen des Hirschheimer Musikvereins wesentlich bei. Zum Schluß dankte Herr Landrat v. Herberg allen, welche zu dem so herrlichen Verlauf der Versammlung beigetragen.

— Grüne Linie. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, besteht Aussicht, daß in aller Kürze bereits auf der grünen Linie der Straßenbahn der Verkehr nach dem Hauptbahnhof wieder aufgenommen werden wird. Der Herr Regierungspräsident hat infolge des an ihn ergangenen Eruchens die Angelegenheit bei der Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft zur Sprache gebracht und die Herren in Darmstadt haben denn auch die Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung des früheren Zustandes zu erkennen gegeben. Sie stellten dabei allerdings Bedingungen, welche die Stadtbeförderung nur ziti-

und Regisseur, in Würzburg lebhaft, für Pünktlichkeit, Gehorham des minorenen Richard Wagner, bisher Student der Musik in Leipzig, Sohn der Schauspielerswitwe Johanna Weyer, wird derselbe vom Tage der ersten Tätigkeit bis Sonntag vor Palmatum 1884 als Chöreinstudierer für das Stadttheater in Würzburg aufgenommen. Richard Wagner wird hauptsächlich als Chöreinstudierer beschäftigt werden. Derselbe hat aber, wozu er und die Bürger für seinen Fleiß Genehmigung und Zustimmung erteilen, nötigenfalls auch als Mitwirkender sprechender und stummer Rollen in Schauspielen, Tragödien und ebenfalls in mimischen Gruppen im Ballet, soweit erforderlich, sich nützlich zu machen. Im Falle Ungehorsam, Unbarmbarkeit steht der Direktion zu, Herrn Richard Wagner nach den Theatergesetzen zu strafen. Sollte erforderlichenfalls das Einkommen des Richard Wagner die über ihn verhängten Strafen nicht decken, so verpflichten sich die obengenannten Bürger, der Direktion die Nutzen für Richard Wagner zu bezahlen. Richard Wagner hat seine ganzen Kräfte und Dienste, soweit sie gebraucht werden, zu jeder Zeit der Direktion des Stadttheaters zur Verfügung zu überlassen, wofür ihm nach pünktlicher Erfüllung allmonatlich 10 Gulden, sage schriftlich zehn Gulden Rheinisch, von der Direktion als Verdienst ausbezahlt wird.

* Die letzten Ausgrabungen in Antinoë. Aus Paris wird berichtet: Der französische Archäologe Albert Gayet, der kürzlich von seinen Ausgrabungsarbeiten im alten Antinoë in Ägypten nach Paris zurückgekehrt ist, hat soeben einem kleinen Kreise die Ergebnisse seiner letztjährigen Arbeit vorgeführt. Er hat eine ansehnliche Reihe von Tiergerippen und Knochen, zum Teil aus ältester Zeit stammend, aufgefunden. Unter ihnen befindet sich auch die Mumie der Dioneis, der königlichen Favoritin des Kaisers Antinous. Gayet fand die kostbare Mumie in einer gewöhnlichen Grabstätte, der

Sarkophag war aus Holz und mit Stroh belegt, der Stil ägyptisch. Die Mumie war vor der Umwicklung vergoldet worden. Man hatte ihr ein Gewand aus rötlich-grauer Seide angelegt; blaue Streifen umsäumten die Ränder, und den unteren Teil des Leibes schmückte eine Reihe medallionsähnlicher Arabesken. Die Stirn war mit einem Streifen aus rotem Vollmuskeln umwunden. Der Kopf ruhte auf einem Kissen von gelb-, blau- und rot-gestreiftem Stoffe. Im Grab fanden sich eine kunstvoll aus Stroh geflochtene Krone, die mit Blättern verziert war, außerdem Eisenbesteck, ein Bildnis des kaiserlichen Horus, zwei Glasflaschen und ein goldener Ring. Neben diesem Grab fand man auch die Mumie einer zweiten Favoritin, deren Name nicht festgestellt werden konnte. Auch diese war vergoldet. Die Fäße beider sind von auffallend kleinen Dimensionen. Eine Reihe trefflich erhaltener griechischer und byzantinischer Portraits ergänzt die Funde, die nunmehr im Museum Guimet in Paris aufgestellt sind.

Theater und Literatur.

Eine neue dreifaktige Operette von Franz Scher mit dem vorläufigen Titel „Das Fürstentum“, deren Text von Viktor Leon und Leo Stein verfaßt ist, wird in der ersten Hälfte des Winters zur Uraufführung in Berlin kommen. Die Operette erscheint im Verlage von Felix Bloch Erben, Berlin.

Nach dem Wüster des Prinz-Regententheaters in München soll in Paris ein neues Bühnenhaus errichtet werden. Zu diesem Zwecke will man das bisherige Hippodrom Boulevard Cligny umbauen, und zwar so, daß es für 3800 Sitzplätze ausreicht.

In diesem Jahre sind 1168 Gesuche um Stipendienarten für die künftigen Aufführungen Wagnerischer Werke im Prinz-Regententheater in München eingelaufen. Nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel konnten nur 420 berücksichtigt werden.

Der Erfolg Felix Mottis als Dirigent der Festaufführung von „Tristan und Isolde“ am Theatre de la Monnaie zu Brüssel hat die Leiter dieses Instituts veranlaßt, Herrn Mottis bereits heute für die Aufführungen des „Parsival“ zu gewinnen, die im Jahre 1913 als erste französische Darbietungen des Werkes, nachdem es frei geworden, an der Brüsseler Oper projektiert werden.

Meldungen englischer Blätter zufolge läßt der Zustand Maxin Corli zu wünschen übrig. Die Ärzte haben ihm jede Arbeit unterlagt und einen längeren Aufenthalt an der Mittelmeerküste empfohlen.

Der Berliner Magistrat beschließt, eine Straße im Norden der Stadt nach Henri Töben zu nennen. Hoffentlich wird der schöne Gedanke nicht wieder, wie seinerzeit bei der „Gerhart Hauptmannstraße“, durch „höhere Rücksichten“ in seiner Verwirklichung behindert.

Direktor Mahler erhielt mehrere Adressen, die von zahlreichen Wiener Musikern, Schriftstellern, Künstlern und Professoren unterzeichnet sind, und in denen Mahler aufgefordert wird, auf seinem bisherigen Posten zu verbleiben.

Wissende Kunst und Musik.

P. J. O. Cuypers, das Haupt der modernen Architekturschule Hollands, ist 80 Jahre alt geworden. Seine Hauptschöpfung ist das Reichsmuseum in Amsterdam. Wie die „F. S.“ in Erinnerung bringt, hat Dr. Cuypers auch beträchtlichen Anteil an den Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Mainz.

Wissenschaft und Technik.

In der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“, Wien, findet sich folgende interessante Notiz: Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechtes. Mit 100 Jahren in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137 000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in 12 Sekunden 2.

weise glaubt eingehen zu können. Augenblicklich liegt der Fall der Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten vor. Stellen sich keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg, dann dürfte vielleicht schon mit 1. Juni die Grüne Elektrische wieder nach dem Hauptbahnhof fahren.

— In die Grube gefallen. In einer recht gefährlichen Situation befand sich gestern nachmittag ein Wagenpferd, welches auf dem Haberstockischen Neubaugrundstück am Michelberg in eine Baugrube gefallen war. Untere auf derartige Fälle ja gut geschulte Feuerwehr befreite auch diesmal wieder den braven Schimmel aus seiner unangenehmen Lage.

— Eine Schlägerei entstand gestern morgen in der Frankfurterstraße zwischen einem Hausbesitzer und einem Kutscher. Die Kampfhandlung geriet so hart aneinander, daß zwei Schutzleute erst der widerlichen Szene ein Ende machen mußten. Der Kutscher wurde zum Revier abgeführt. Der Hausbesitzer und dessen Ehefrau sollen Verletzungen davongetragen haben. Die Schlägerei verursachte einen großen Menschenauflauf.

— Unfall. Gegen 1/3 Uhr gestern nachmittag rief man die Sanitätswache nach dem Gebäude des alten Heffischen Ludwigsbahnhofes, welches eben niedergelegt wird. Der 35jährige Arbeiter Adolf Danner, wohnhaft in der Meißnerstraße 6, war bei der Abrißung gestürzt und hatte sich einen Beinbruch zugezogen. Nach Anlegen eines Rotverbandes brachte ihn die Wache nach dem städtischen Krankenhaus.

— Fernsprecherkehr. Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Peterstal (Neustadt). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— Besitzwechsel. Herr Heinrich Dörner verkaufte sein in der Rheinstraße belegenes „Eisenbahnhotel“ zum Preise von 239 500 M. an Herrn Martin Groll. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur Robert Schwaab hier.

— Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforchung. Am nächsten Mittwoch, den 30. Mai, unternimmt der Verein einen Ausflug nach Bacharach, bekanntlich einem der schönste gelegenen Rheinstädte, das zugleich durch seinen Reichtum an sehenswerten Baudenkmälern ein besonderes Interesse beanspruchen kann. Außer der aus dem 14. Jahrhundert stammenden, zum Teil sehr gut erhaltenen Stadtbefestigung, einer Reihe alter, schöner Wohnhäuser, der die Stadt überragenden Ruinen von Burg Stahle und der auch in ihren Trümmern sehr beachtenswerten Bernerskapelle gilt der Besuch vor allem der Pfarrkirche, einem Bau, dessen ältester Teil schon dem 13. Jahrhundert angehört. Sie ist das hervorragendste spätromanische Bauwerk der Rheinlande, zu dessen würdiger Wiederherstellung der Staat deshalb auch 45 000 M. aufgewendet hat. Abfahrt Wiesbaden 2 Uhr 3 Min. nach Ridesheim, von dort 3 Uhr 10 Min. mit dem Trajektbinder nach Ringerbrunn, Ankunft in Bacharach 4 Uhr 23 Min. Gaste sind willkommen.

— Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Nach einer Mitteilung des ständigen Sekretärs Dr. Bradtning in Köln a. Rh. wird die diesjährige Jahresversammlung des Vereins in den Tagen vom 11. bis 14. September in Bremen stattfinden, unmittelbar vor der am 15. September beginnenden Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden. Folgende Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: 1. Verbreitungsweise und Bekämpfung der epidemischen Genickstarre. Referent: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Wülfing (Breslau). 2. Die bei sich auf Grund der neueren Forschungen die Praxis der Desinfektion gestaltet. Referent: Prof. Dr. Jäbner (Bremen). 3. Die Mitwirkung der Krankenhäuser auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Referent: Sanitätsrat Dr. Rudolph, M. d. R. (Berlin). 4. Die Gartenstadt. Referent: Prof. Dr. C. R. Rüdiger (Breslau). 5. Der moderne Krankenhausbau von hygienischen und wirtschaftlichen Standpunkte. Referenten: Prof. Dr. Lenharz (Darmstadt) und Baurat R. Ruppel (Darmstadt).

— Wiener Mode. Die Jury der großen Wiener Modeausstellung hat dem Verlag der „Wiener Mode“ für die ausgestellten Modebilder und Handarbeitentwürfe die goldene Medaille zuerkannt. Durchblättert man ein Heft wie das soeben erschienene Heftchen, so wird man diesem Anspruch der hundertjährigen Jury nur beipflichten können; die „Wiener Mode“ ist ohne Zweifel an Eleganz, Zweckmäßigkeit und Reichhaltigkeit des Gebotenen unübertroffen und hat dazu jene Eigenart, die als wienerische Feinheit in der ganzen Welt gefasst und berühmt ist.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Schüler-Konzert. Am vergangenen Freitagabend veranstaltete Frau M. Bouffier, Pianistin und Gesangslehrerin, ihr diesjähriges Schülerkonzert. Bei schon bestem Saal ging das 17 Nummern enthaltende Programm glatt vonstatten. Wir hatten schon öfter Gelegenheit, über die schönen Musikabende der Konzertgebirg zu berichten. Diesmal zeichnete sich dieselbe dadurch aus, daß nur die vorgeschrittenen Schüler und Schülerinnen herangezogen waren und das Programm um bessere Bieren zum Vortrag brachte, die erkennen ließen, auf welche hohe Stufe Frau Bouffier ihre Schüler zu bringen vermag. Durchweg wurde Gutes, künstlerisches geleistet. Von dem Vielen und Schönen, das geboten wurde, waren besonders die Gesangsvorträge der Frau Feldt, die durch eine schöne, melodisch geformte Stimme die Zuhörer wahrhaft entzückte, Frau Dr. Stinner, Frau Adler, sowie Frau Fiedinghaus, welche gute Sicherheit und warm empfundene Auffassung verrieten. Im Klavier spielten Frau Feldt und Frau Fiedinghaus, sowie Herr Adler erstaunliche Fertigkeit bei recht kunstvoller Auffassung, welches den Schülern wie der Lehrerin alle Ehre machte. Auch alle anderen Mitwirkenden, so Frau Baquet, Frau Scheffler und Frau Vamber lösten ihre Aufgabe auf das Beste. Der Domchor zeigte von vielem Fleiß und guter Zusammenwirkung. Erfreulichkeit blieb nicht aus, was durch lebhaften Beifall und reiche Blumen Spenden an die Veranstalterinnen bewiesen wurde. Wir können Frau Bouffier zu ihrem Ehrenabende gratulieren!

* Walthalla-Theater. Am Walthalla-Theater wird vom 1. Juni ab die Operette ihren Einzug halten und die diesjährige Sommerferien mit „Die lustige Witwe“ beginnen. Von vornherein sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Leitung in die Hände des Direktors Robert von Wilhelm-Theater in Magdeburg übergegangen ist, der von dieser anerkannt vorzüglichen Operettenbühne die besten Kräfte nach hier mit übernommen und demzufolge verwandtesten Ansprüchen genügen wird. Von den engagierten Kräften wird in erster Linie Herr Eduard Rosen interessieren, der von voriger Saison noch bestens bekannt, in diesem Jahr sich zu einem der besten Operettensänger entwickelt hat. Auch Fräulein Grete Meyer, die als Gast für die Saison vom Opernhaus in Frankfurt a. M. herüberkommen wird, ist hier auf das vorteilhafteste eingeführt. Des weiteren sind zu verzeichnen Fräulein Hanna Simon vom Zentraltheater in Berlin, eine äußerst vielversprechende junge Sängerin mit prächtigem Stimmmaterial, Fräulein Stedella Raab und Fräulein verbollständigen mit der vorzüglichen komischen Alten Fräulein Schumann die ersten Häuser der Operette. Von den

Herren wären zu erwähnen die Tenöre Helmreich und Wolters, der Tenorbuffo Gemeier (Augsburg), der erste Komiker Ernst Baum vom Residenztheater Hannover, die Komiker Berger und Schulte. Zur Aufführung sollen gelangen: „Die lustige Witwe“, „Die Geisha“, „Wiener Blut“, „Eine tolle Nacht“, „Das Jungferntut“, „Bis früh um fünf“, und verschiedene andere Komitäten. Die Ausstattung all dieser Werke ist die denkbar beste und prächtigste. So z. B. sind die Kostüme für „Die lustige Witwe“ für Wiesbaden ganz neu angefertigt worden. Dieselben sind im Atelier Eberhard Berlin nach Figuren der Wiener und Berliner Theater fertiggestellt. Die neuen Dekorationen hingegen entstammen dem eigenen Atelier des Wilhelm-Theater in Magdeburg.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 28. Mai: „Hoffmanns Erzählungen“. Mittwoch, den 29.: „Der Trompeter von Sadow“. Donnerstag, den 30.: „Lohengrin“. Freitag, den 31.: „Der Verhaftete“. Samstag, den 1. Juni: „Die Jägerskinder“. Sonntag, den 2.: „Kaiserblut“. Montag, den 3.: „Der Freischütz“. Schauspielhaus. Dienstag, den 28. Mai: „Frühlings Erwachen“. Mittwoch, den 29.: „Der Gott der Rache“. Donnerstag, den 30.: „Der Willehalm“. Freitag, den 31.: „Ein Wintermärchen“. Samstag, den 1. Juni: „Die große Gemeinde“. Sonntag, den 2.: „Die große Gemeinde“. Montag, den 3.: „Ein Wintermärchen“.

* Die internationale Antikahausstellung in Mannheim, die vom 1. Mai bis 20. Oktober in Verbindung mit einer großen Gartenbau-Ausstellung stattfindet, geht ihrer Vollendung entgegen. Gegenwärtig waltet noch in den Räumen der von Professor Billing neu erbauten Kunsthalle die Hängelkommission unter dem Vorsitz Professor Lubin. Dills, doch gestattet der bis jetzt sichtbare Bilderbefund schon einen annähernden Überblick über das Gesamtunternehmen. So steht man u. a. schon in einem Kabinett zwei Wände mit Bildern von C. G. C. sehr fein zusammengeklebt. In demselben Saal hängt ein kleiner Quillard und an einer Wand Claude Monets Boulevard des Capucins. Von den Franzosen sind natürlich auch sonst noch sehr bedeutende Namen vertreten, so u. a. van Gogh, Simon, Blanche, Sisley, Gauguin. Unter den Engländern ragt ein wunderbarer Whistler hervor und außerdem verdienen zwei englische Landschaften von Ricketts, zwei sehr schöne Auktionen Browns, Brangwyn und ein großes Bild von E. Lambert erwähnt zu werden. Schottland ist durch bedeutende Namen vertreten, die Verraphellen durch Maurice Greiffenhagen. Natürlich ist den deutschen Malern ein breiter Raum in der Ausstellung überlassen und unter ihnen ragen die Badener ganz besonders hervor. Wir erwähnen nur Hans Thoma, Schönlender, R. Dellwag, Dr. Kallmorgen, R. Fehr, A. Haueisen und das Ehepaar Trübner. Von den Münchenern steht man schon 2. Herrlich, v. Hilde, v. Dabermann, A. v. Keller, Samberger, Erlar, R. Kaiser, v. Hajet, Adolf Münzer, der eine in den Farben ungemein interessante Figur gelandet hat, den Tizler Gager-Pienz mit seinem großen Bilde „Die Wallfahrer“, Walter Püttner u. a. Die Stuttgarter R. v. Hana und G. Frehe. Auch Italiener und Ungarn sind bereits gelangt und in einem kleinen gelben Kabinett ein Bild von Slevogt, das unsere Aufmerksamkeit besonders fesselt.

Nassauische Nachrichten.

63. Generalversammlung des Nass. Gewerbevereins.

X. Friedrich, 27. Mai.

In dem von Herrn Baurat Winter erhaltenen Bericht des Zentralvorstandes über den Stand und die Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen im Schuljahr 1906/07 wird gesagt: Das vergangene Jahr brachte uns einen Zuwachs von fünf neuen Fortbildungsschulen in Dautphe, Nied, Rod a. d. Weil, Ridesheim und Sinn, während die Schule in Ronsbach, nachdem der Unterricht wegen Lehrermangel längere Zeit ausfallen mußte, eingezogen ist. Die Zahl der Schulen beträgt damit 137. Die Gesamtzahl der Schüler, jeder nur einmal gezählt, hat gegen das Vorjahr um 244 zugenommen und betrug bei der statistischen Feststellung zu Beginn des letzten Wintersemesters 12 810, die von 558 Lehrern unterrichtet wurden. Nur an ganz wenigen Schulen hat sich die Schülerzahl verringert. Der Zentralvorstand nahm Veranlassung, von den betreffenden Vereinsvorständen Bericht über die Ursachen einzufordern. Danach ist der Anstieg teilweise auf die Errichtung neuer Fortbildungsschulen in der Nähe bestehender Anstalten zurückzuführen. Andererseits hat der Schulbesuch durch auswärtige Lehrlinge, die nur sehr unregelmäßig zum Unterricht kamen, nachgelassen, auch scheint der Zubrang zum Handwerk hier und dort etwas im Rückgang begriffen zu sein. Die Verlegung der Unterrichtszeit für Deutsch und Rechnen auf die früheren Tagesstunden hat im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht. Der Unterricht lag vor 8 Uhr an 56 Orten, gegen 46 im Vorjahr, zwischen 7 und 9 Uhr an ebenfalls 56 Orten und zwischen 8 bis 10 Uhr an 19 Orten gegen 24 in 1905/06. Es ist bekannt, daß die Bezirksynode für den Regierungsbezirk Wiesbaden in ihrer letzten Tagung beschlossen hat, dahin vorzulegen zu werden, daß der Sonntag vom gewerblichen Zeichenunterricht, allerdings unter einwöchiger Schonung bewährter örtlicher Einrichtungen, befreit werde. Am liebsten haben wir von diesem Beschluß noch keine Kenntnis erhalten, doch erachten wir es für geboten, zu dieser Frage hier Stellung zu nehmen. Der Zeichenunterricht findet zurzeit an 100 Schulen Sonntagsvormittags (vor oder nach dem Hauptgottesdienst) und an 27 Schulen Sonntagsnachmittags statt. Eine allgemeine Verlegung des Zeichenunterrichts auf einen Werktag würde, so gern wir auch den Schülern und Lehrern den ganzen Sonntag zur Erholung frei machen möchten, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Abends, d. h. nach 6 Uhr, kann der Unterricht im Winter in den meisten ländlichen Schulen wegen der für das Zeichnen gänzlich ungenügenden Petroleumbeleuchtung nicht stattfinden. Auch ist es nicht möglich, den Unterricht in der Mittagszeit, etwa von 1 bis 3 Uhr oder 2 bis 4 Uhr, abzuhalten, weil es an den nötigen Unterrichtsräumen mangelt (während dieser Zeit findet Volksschul- oder Handarbeitsunterricht statt), abgesehen davon, daß die Verlegung der Unterrichtszeit in diese Stunden auf den lebhaftesten Widerspruch der Lehrmeister stößt und die Fachzeitlehrer in ihrem Beruf zu dieser Zeit schwerlich abkömmlich sein werden; auf diese Lehrkräfte können und wollen wir aber nicht verzichten. Andere Gründe, namentlich erzieherischer Art, sprechen nun geradezu für die Beibehaltung des Sonntagszeichnerunterrichts. Die Schwierigkeiten in der Gewinnung geeigneter Lehrkräfte für den Fortbildungsschulunterricht sind immer noch nicht überwunden. Die öffentlichen Frühlingsprüfungen an den gewerblichen Fortbildungsschulen wurden abgehalten von den Herren Bergschullehrer Dönn-

ges in Dillenburg, Rektor Ernst in Höchst, Rektor Michels in Limburg und Professor Sauerborn in Geisenheim. Nach den vorliegenden Berichten der Prüfungskommission ist im allgemeinen auch im abgelaufenen Jahre wieder mit Fleiß gearbeitet worden, und sind die Unterrichtserfolge befriedigend, teilweise gut und sehr gut gewesen. Freilich fehlt es auch nicht an Schulen, an denen die Resultate hätten besser sein können. Es ist manchem Lehrer noch nicht klar zum Bewußtsein gekommen, daß unsere Schulen keine Wiederholungsschulen, sondern gewerbliche Fortbildungsschulen sind, die der beruflichen Ausbildung des Schülers als Ergänzung der Meisterlehre dienen sollen. Im deutschen Unterricht wird vielfach die Erzielung einer klaren und gewandten Wiedergabe des behandelten Stoffes vermehrt, die Lesefertigkeit ist oft eine rein mechanische. Der Rechenunterricht hat sich gleichfalls noch mehr den praktischen Bedürfnissen, dem Verstand des Schülers anzupassen. Die Unterrichtserfolge in der Buchführung lassen an einer größeren Anzahl von Schulen noch viel zu wünschen übrig. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß das hier gesteckte Ziel am zweckmäßigsten durch Nachschulungskurse für Fortbildungsschullehrer erreicht werden kann und hat deshalb die Abhaltung solcher Kurse in Aussicht genommen. Im Zeichenunterricht waren die Leistungen durchweg besser, doch ist auch hier auf eine berufliche Gestaltung des Unterrichts noch mehr Bedacht zu nehmen, wobei freilich zu weitgehende Aufgaben zu vermeiden sind. Die Schuldisziplin war meist gut. Wo Ausfälligkeiten vorgekommen sind (und solche werden nie gänzlich verschwinden), liegt die Schuld nicht selten zum Teil an dem Lehrer oder an der Unzulänglichkeit der Schulstrafen. Künftighin werden die Zeichenkurse in Anlehnung an die neuen ministeriellen Grundzüge für die Erteilung des Zeichenunterrichts umgestaltet und erweitert. Es sollen Vorbereitungskurse zur ersten Ausbildung der Lehrer, kleine Nachkurse und große Nachkurse abgehalten werden. In diesem Jahre ist die Veranstaltung eines Vorbereitungskurses in Wiesbaden mit 20 Teilnehmern aus dem diesseitigen Regierungsbezirk in Aussicht genommen. Ferner soll an der Kunstgewerbeschule in Magdeburg ein kleiner Nachkurs für Lehrer an Klempnerwerkstätten und an der Fachschule für die Kleinfabrik- und Stahlwarenfabrik in Schmalkalden ein solcher für Lehrer an Werkzeugschlosserwerkstätten stattfinden. Für diese beiden Kurse sind vom Zentralvorstand Lehrer Wolf und der technische Eisenbahnsekretär Gyring in Limburg in Vorschlag gebracht worden. Mit Unterstützung aus kommunalständischen Mitteln waren wir auch im verflossenen Jahre wieder in der Lage, an 78 Fortbildungsschulen unentgeltlich Lehrmittel für den Zeichenunterricht abzugeben. Von der Einrichtung der schweissen Entnahme von Modellen aus unserer Lehrmittelsammlung haben auch im verflossenen Jahre viele Schulen Gebrauch gemacht. Die Mädchenfortbildungsschulen in Herborn, Domburg und Limburg haben im verflossenen Jahre einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen. Eine weitere Mädchenfortbildungsschule ist am 1. Oktober in Ditz eröffnet worden. In Dillenburg ist die Gründung einer Hochschule in Aussicht genommen, die später, wenn die Einrichtung sich bewährt, zu einer Haushaltungsschule erweitert werden soll. Der zwanzigste Kurzus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an Volksschulen wurde wie bisher in der Frauenarbeitschule des Fräuleins Schrant in Wiesbaden abgehalten. Die am Schluß vorgenommene Prüfung der Kurstutten hatte ein recht befriedigendes Ergebnis, die Leistungen fanden allgemeine Anerkennung. Da der Zubrang zu diesen Kursen, der in den letzten Jahren so groß war, daß wir mitunter kaum die Hälfte der Meldungen berücksichtigen konnten, immer härter wird, ist beabsichtigt, die Kurse zu erweitern oder jährlich zwei Kurse abzuhalten, wenn uns die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Verhandlungen in dieser Beziehung sind in die Wege geleitet. Der früher regelmäßig veranstaltete Haushaltungskursus ist in den letzten Jahren ausgefallen, weil nur sehr wenige der früher ausgebildeten Persönlichkeiten praktische Verwendung in der Erteilung von Haushaltungsunterricht gefunden haben. Nach Vereinbarung mit dem Herrn Landeshauptmann sind wir dazu übergegangen, solchen Frauen und Mädchen, welche von den Kreisverwaltungen als Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen angestellt werden sollen, eine umfassendere Ausbildung geben zu lassen. Im letzten Jahre ist indes ein Bedürfnis nach dieser Richtung nicht hervorgetreten, der vom Bezirksverband zu diesem Zweck zur Verfügung gestellte Zuschuß von 1000 M. brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden. Die Erledigung der Schulanlagen hat aber in den letzten Jahren fast die ganze Tätigkeit des Herrn Professors Ranz in Anspruch genommen, und noch vermehrt sich die Arbeit von Tag zu Tag. Der Zentralvorstand hat sich angesichts dieser Verhältnisse der Erkenntnis nicht verschließen können, daß der Dienst des Schulreferenten nicht mehr im Nebeneamt geleistet werden kann, sondern daß es nötig ist, einen Schulbeamten hauptamtlich anzustellen. Der Zentralvorstand ist wegen der Schaffung dieser Stelle mit der königlichen Regierung in Unterhandlung getreten und hat dort dankenswerthes Entgegenkommen gefunden.

Zu dem von Herrn Baurat Winter vorgetragenen Schulbericht äußerten sich die Abg. Lehrer Wegherborn und Bürgermeister Schenken-Diez. Beide Redner sprachen sich äußerst günstig über die mit den Mädchen-Fortbildungsschulen gemachten Erfahrungen aus. Bürgermeister Schenken meinte u. a., zweckmäßig sei es, wenn die Mädchen-Fortbildungsschulen mehr und mehr den Charakter von „Bezirksschulen“ erhielten. Von den Schülerinnen der Schule in Ditz kämen allein etwa 60 Proz. von auswärts. Es sei eine recht dankbare Aufgabe, wenn man dieser Sache besondere Aufmerksamkeit zuwende.

Der Vorsitzende Baurat Winter brachte die Frage der Anstellung eines Schulbeamten im Hauptamt mit einem Anfangsschalt von 4000 M. und die Wahl eines Regierungsvertreters als Schulreferent im Ehrenamt zur Sprache. Redner vertrat folgende An-

Neues Wasch- und Flecken-Reinigungs-mittel Soda
u. Chlorfrei — Patente in allen Kulturstäaten.
D.R.P.

Tetrapol!

für
Haushaltungswäsche
sowie für
alle sonstigen Waschwäsche!
Von bisher unerreichter Wirkung!
Man fordere Gebrauchsanweisungen!

Balkonschmuck!

Balkonkästen aus rotem porzellanem Ton, mit od. ohne Unterlage.
Blumentöpfe, Samenschalen.
Ampeln für Hängepflanzen.

Jul. Mollath,

Tel. 1956. Schulberg 2/4, am Michelsberg. Tel. 1956.

Friedrichshaller

Deutschlands Bitterwasser

Mild, sicher, prompt.
Bei Trägheit der Verdauung — Gicht —
Hämorrhoiden — Rheuma —
Hauterkrankungen — Nervenleiden.
Käuflich in Apotheken, Drogengeschäften etc.

Kurz und gut! Für die Hälfte



des Katalogpreises, selbst bei Einzelbezug, liefern wir Ihnen Alles. Dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60, Freilauf 8 Mk. mehr, Multiplexräder 6 Jahre schriftl. Garantie, Laufdecken 3,90, 4,25, 4,75. Luftschläuche 2,50, 2,75, 3,75, schriftliche Garantie, Sattel 1,60, Fusspumpen 80 Pf. gratis und franko, zu jedem System, stannend billig. Prachtkatalog gratis und franko. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher Nebenverdienst. F 77
Multiplex Fahrrad-Industrie, Berlin 144, Gitschinerstrasse 15.

Burg-Café,

Gr. Burgstrasse, nächst dem Königl. Theater und dem Schloß.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café — Konditorei — Wein-Restaurant.

Große luftige Lokalitäten Parterre und 1. Etage.
Circa 100 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15, 3.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage

Schmerzlos. nach Dr. Johannsen. Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Möbel

Leistungsfähigstes

Einrichtungshaus

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Baden-Baden.

**Badischer Hof,
Hôtel de la cour de Bade,**

altberühmtes erstklassiges Haus.

Einziges Hôtel 1. Ranges am Platze mit eigener grosser Thermal-Bade-Anstalt, welches das ganze Jahr geöffnet hat.

Wunderschöne Lage, direkt an der Promenade.

Eigener grosser Park.

(B. Z. 64281) F 9

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Voluta-Widerstand und 1 Regulator-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Bähne

und ganze Gebisse fertigt dauerhaft und preiswert, frante Bähne werden geheilt und lauffähig gemacht.
Friedr. Zahn-Atelier, Rheinstr. 97, Bort.
Beamten und solenten Personen Teilzahlung gern gestattet.

Den besten Fussbodenanstrich erhalten Sie mit

**Taubers „Nassovia“
Bernstein-
Glanzack-Farben.**

(Marke ges. geschützt.)

Aus denkbar best. Material hergestellt.

Hochglänzend! Klebfrei!

Einfach in der Verwendung!

Ihrer leichten Streichbarkeit.

schnellem Trocknen, sowie ihrer

ausserordentlichen Haltbarkeit

als das beste, dauerhafteste

und deshalb verhältnismässig

billigste Anstrichmaterial für

Fussböden, Küchen-, Haus-

und Gartenmöbel allseitig aner-

kannt u. anderen Fabrikaten vorgezogen.

Jede Hausfrau kann den

Anstrich ohne Störung im

Haushalt bequem selbst herstellen

lassen und wird Taubers „Nassovia“

Bernstein-Glanzack-Farben nach ein-

maligem Gebrauch dauernd verwenden.

In allen Nüancen vorrätig:

Preis der 1-Mo.-Patent-Dose, für

16 □-m ausreichend, Mk. 1.60.

Bei Abnahme von 10 Dosen Mk. 1.50

per Dose.

Oelfarben,

zum Gebrauch fertig, in allen Nüancen.

In einigen Stunden trocknend, ohne

nachzukleben.

Leinöl, Leinölbräun, Terpen-

tinöl, Sikkativ, Mäbel- und

Metall-Lacke.

Präpariertes Fussbodenöl,

für abgelaufene Fussböden, Tropfen u.

Parkett etc. vorzüglich geeignet. Rasch

trocknend und nicht nachklebend.

Liter Mk. 1.—.

Pinsel in grösst. Auswahl.

1a Parkett- u. Linoleumwachs,

weiss u. gelb. Sehr ausgiebig.

Konserviert das Holz und schützt das

Linoleum vor dem Brüchigwerden.

Bei leichter Behandlung und

geringer Anstrengung hohen dauer-

haften stehenden Glanz gebend.

Preis per Dose Mk. —.80 Pf. und

Mk. 1.—.

1a Stahlspäne.

1/2 Paket 25 Pf., 1/4 Paket 45 Pf.

Porzellan-Emaille-Lack,

empfehlenswerter als weisse Oelfarbe.

Als sauberer und dauerhafter Anstrich

für Küchen, Badezimmer, Kranken-

häuser und Klosets bevorzugt. Kilo

Mk. 1.70.

Möbelreinigungs- u. Schnellpolitur

beseitigt bei blind gewordenen Möbeln

Schmutz u. Oelansatz leicht schnell u.

erzeugt einen dauernden Glanz.

Preis pro Flasche 25 u. 50 Pf.

Feinst. Hochglanz-Bronzen

in allen Farben. Beizen. K 191

„Nassovia“-Drogerie

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Teleph. 717.

Nassauischer Kunstverein. Gemälde-Ausstellung Seel-Oppler-Dreydorff

im Festsaal des Rathauses

vom 5. Mai bis 2. Juni 1907.

Geöffnet täglich von 10—1 und 3—6 Uhr. — Eintritt 50 Pf., Dauerkarten 1 Mk. Für Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins und deren Angehörige die Hälfte. F 441

Erstklassige Referenzen seit 17 Jahren.

Mit eigenem Dampfer nach:

SPANIEN-PORTUGAL,

MAROKKO-BALEAREN.

Beginn 18. Juli und 9. August.

F 77

Reiselustige Damen und Herren willkommen.

Nur Aussenkabinen, deutsche Küche und Bedienung.

DAUER 21 TAGE. — PREIS Mk. 575.

— ALLES INBEGRIFFEN VON BASEL—BASEL. —

Beschränkte Teilnehmerzahl.

Prospekte durch die Schriftleitung der „Studienfahrten nach den klassischen Stätten der Kunst und Geschichte: Dr. phil. O. Haffner, Freiburg i. B.

Die Gartenbauschule für Damen „Rheinfried“, Elftville a. Rh.

F 121

hält vom 1.—6. Juli und Anfang Sept. unter Leitung einer hochl. gepr. Koch-
lehrerin Obst- und Gemüseverwertungskurse ab (für Privat- wie großen
Haushalt geeignet), verb. mit Verkauf der Konserve. Lehrgeld 12 und 18 Mk.
Anmeldungen bis 1. Juni erbeten. Beginn des neuen Kurses für Garten-
bauschülerinnen 1. Okt. Anmeld. dafür werden schon jetzt entgegen genommen.

G. Schwedler. Hanna Koch.

Die dicksten Männer Wiesbadens

u. Umgeg. laufen ihre Hand- u. Strassen-Lüster-Saccos in jed. Farbe u.
Größe (Gedengeldlauf), früherer Preis Mk. 9—12, jetzt Mk. 4.50,
5.50, 6.50 und 10.—, eine Partie Arbeiter-Toppfen Mk. 1.50, ein Posten
forpulierter Herren-Anzüge, sowie einz. Bauchhosen werden billig verkauft.
früher Lange, 5, Schwalbacherstr. 30, 1
Daniel Birnzwieg, (Büchseite).

Villa,

solide gebaut, in bestem Zustande und guter
Lage, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, er-
wünscht Zentralheizung, wird Oktober für Termin auf
Jahre

zu mieten, event. zu kaufen
gesucht.

Es möchte solche 10—12 Zimmer, von denen 4 mindestens
je 30 Meter Flächenraum aufweisen, enthalten. Offerten
mit Preis unter Chiffre E. O. 2010 an Haasenstein &
Vogler A.-G., München, erbeten. F 78

Für die Reise. Reises. Schiffe, hat abzugeben. Mehrere Halbfrucht prima Apfelwein
zu verkaufen Neugasse 22, 1 St. „Zum Himmel“.

Schwitz- Bäder

sind bekanntlich von hervorragender Wirkung auf den mensch-
lichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige
Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter
„Blutreinigung“ und dadurch, daß sie in Verbindung mit kühler
Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit,
die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu
schützen, geschickter machen. Alle Krankheiten, welche daher
durch Erkältung entstehen, also auch Rheumatismus,
Influenza, Neuralgien u. s. w., aber auch solche, bei
welchen man instinktiv zur Linderung der Schmerzen die Wärme
aufsucht oder durch Schwitzen im Bett Heilung zu schaffen
versucht, sowie Krankheiten, bei denen man auf regen Stoff-
wechsel bedacht sein muß, wie bei Gicht, Diabetes u. s. w.,
sind daher durch rationelle Schwitzkuren rasch heilbar. Weiter
ist aber auch eine rationelle Körperkultur ohne
Schwitzbäder undenkbar.

Der vollkommenste, einzig praktische, bequemste und billigste
Apparat, mit dem Sie sich in jedem Zimmer zu jeder
Zeit in 5 bis 7 Minuten für nur 5 Pfennige Kosten
ein tadelloses Schwitzbad, nach Belieben Heißluft- oder Dampf-
bad, bereiten können, ist unser „Thermal-Kabinett“.
Es ist vollkommen zusammenlegbar, wiegt nur
8 kg; kann hinter einem Schrank aufbewahrt werden und ist
nicht nur ein vollkommener Ersatz für teure Liechtbäder,
sondern Sie brauchen überhaupt keine andere Bade-Einrichtung,
wenn Sie das Thermal-Kabinett haben. Für tadelloses
Funktionieren und größte Haltbarkeit leisten wir Garantie. Zahl-
reiche Anerkennungen aus allen Kreisen, auch den exklusivsten
vorhanden. Aerztlich sehr empfohlen. Prospekte gratis
und franko von den alleinigen Fabrikanten F 180

Union-Industrie-Gesellschaft m. b. H.,

Köln, Riehler Strasse 20 b.

(Wiederverkäufer gesucht.)

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Serausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Bälowstraße 15, Ede Rietzring, sch.
4-3-Z., zu verm. Näh. 1 L. 1601
Dessauerstraße 8, Sp., sch. 4-Sim.-
Wohnung zu vermieten. 1809
Neubau Weg, Doyheimerstraße 28,
4-3-Z., hochf. neuw. eing. Ball-,
Erker, Bad, electr. Licht, per sof.
od. später. Näh. daselbst. 1608
Doyheimerstraße 39, Part., 4-3-Z.,
mit all. Zub. a. 1. Juli zu b. 1804
Doyheimerstraße 68 4-3-Z., der
Neuzett entsprechend eingerichtet,
auf 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Gartenstr. bei Stroß. 1606
Doyheimerstraße 78 4-3-Z. Wohn. 1606
Doyheimerstraße 113, 1 (Landhaus),
4 große Zimmer, viele, Bad usw.
auf 1. August, ev. später, zu ver-
mieten. Näheres Part. 1776
Doyheimerstraße 101, Neub., 4 Sim.,
Bad, electr. Licht, der Neuz. entspr.
Doyheimerstraße 172, Part., 4 Sim.
und B. zu verm. Näh. das. 1812
Dreizeichenstraße 4 schöne 4-Simmer-
Wohn., Part. u. 2 St., per sofort
Näh. Oranienstraße 17, 2. 1607
Drudenstraße, Ede Emmeritz, schön.
4-Sim.-Wohn. auf sofort zu ver-
mieten. Näheres im Laden. 1608
Drudenstraße 9, 3, 4 S. u. Zub. auf
sofort zu b. Näh. Nr. 7, B. 1609
Edenrathestraße, neben Dietrichskule,
sch. 4 S. u. B. sof. od. spät. 1610
Weissenhofstraße 21, 1. u. 2. St., sch.
gr. 4-Sim.-Wohnung, Bad, Erker,
Ballon, zu vermieten. Näh. 2 St.
Hallenstraße 4 4 Sim., Küche, Bad
u. Zubehör zu vm. Näh. daselbst.
Derberstraße 16, Bel.-Et., sch. 4-3-
Z. mit all. Komf. d. Neuzett auf
1. Juli zu vm. Näh. Part. r. 1614
Zahnstraße 6, 2 St., 4-Sim.-Wohn.,
Küche, Mans., 2 Kell. per 1. Juli
zu verm. Näh. 1 St. 1615
Kaiser-Friedrich-Ring 43, 1. Et., ist
eine herrschaftl. 4-Sim.-Wohn. mit
Küche, reichl. Rubeb. u. allem Komf.
der Neuzett eingerichtet, auf
1. October zu vermieten. Ankauf-
10-5 Ubr. Näh. Part. r. 1819
Karlsruhe 35, 1. Et., schöne 4-Sim.-
Wohnung mit Zubehör per sofort
od. später sehr preiswerth zu verm.
Näh. bei Faber, 3. Et. daselbst.
Karlsruhe 37 sch. ger. 4-3-Z., m.
Ball. u. Zub. p. Juli R. 2 l. 1820
Karlsruhe 39, R. L. 4-Sim.-Wohn.
mit Badzimmer und reichl. Zu-
behör per sofort oder später zu
verm. Näh. Bureau, 2 Hof. 1616
Kleinstraße 1 schöne 4-Sim.-Wohn. zu
verm. Näh. 1. Etage. 7008
Mörnerstraße 3 sch. 4-3-Wohn., 2 u.
3. Et., auf sof. od. 1. Juli. R. 1 r.
Mörnerstraße 5 schöne Part.-B., 4 S.,
sof. a. vm. Näheres 1. Et. r. 1617
Zahnstraße 2, 3, 4-5-Simmer-Wohn.
sofort zu vermieten. 1650
Fehrerstraße 5, 1, 4-5 Sim., Küche,
Manf., Kell., neu herger., gl. od.
ab. 650 M. Näh. Pelgriz, 7, 1. 141
Lugenerburgl. 4, 2, sch. 4-3-Z. 1806
Meiningerstraße 60a, Part., 4 Sim.,
Bad, Küche u. Keller zu verm.
Nettelbeckstraße 2, bei Gleich, schöne
4-3-Z., Part., m. Vorgarten. 1619
Oranienstraße 22 schöne 4-3-Z., n.
u. S., gl. od. sp. zu b. R. 1 l. 1820
Oranienstraße 27, Wdh. 1. u. 2. Etage,
Wohn. von je 4 Jim. m. Zubehör
zu vermieten. Näheres Worth-
straße 1, Paderet. 1772
Oranienstraße 42 4-3-Wohn., 1. Et.,
p. 1. Juli zu verm. Näh. Lab. 1821
Philippbergstraße 16, 1. Et., feidl.
4-Simmer-Wohnung, mit Balkon,
Badzimmer, Bleichplaz, in ruh.
freistehendem Hause, sonstige gei.
Zuge, auf gleich oder später zu
verm. Näh. das. Part. links. 1246
Philippbergstr. 17/19 ich. 4-3-Z.,
n. Zub., Part. u. 3. Stock sof. o. sp.
Näh. daselbst 2. Stock. 1622
Philippbergstraße 17/19, 3. Et., sch.
4-Sim.-Wohn. für 650 M. sofort
od. spät. zu vm. Näh. 2 r. 1855
Ede Platter u. Sandelsstraße, Land-
hausquartier, 5 Rin. vom Bald.
sch. 4-Sim.-Wohn. mit Bad, Erker,
Ballon u. allem Zubehör, zu verm.
Näh. das. od. Plattersstr. 12. 1823
Rantenbalerstraße 11 eleg. 4-3-Z.,
mit Zubehör zu verm. 1624
Rantenbalerstraße 15 cl. vollst. 4-3-
Z. m. 3.-S. usw. N. Schäfer. 1625
Rheingauerstraße 3 herrschaftl. Z.,
4 R., A., Bad, 2 Manf., 2 Keller,
2 Balkone, Warmw., electr. Licht
usw. per 1. Juli. R. Soddy. 1626
Winckstraße 77, Bel.-Et., 4 S. m. Zub.
auf 1. Okt. zu verm. Näh. Part.
Niederbergstraße 7 (Emmeritz) schöne
4-Sim.-Wohn., freie, sonnige Lage,
mit Garten, auf Juli zu vm. 1627
Niederstraße 34, Neubau, sind schöne
4-Simmer-Wohnungen, der Neuzett
entsprechend, mit Gas, electr. L.
Bad, auf gleich oder später zu ver-
mieten. Näheres daselbst. 1628
Schenfenderstraße 1 herrschaf. 4-3-
Wohn. mit reichl. Zub. sof. od. sp.
zu vermieten. 1630
Secherkeinerstraße 5, 1, 4 Sim. und
Zubeh. auf sof. od. sp. zu vm. 1631
Schlichterstraße 16 schöne 4-Sim.-
Wohn. zu verm., ev. gr. Raum für
Burr. dab. N. critz. 3 Et. 1782
Sebanstraße 1 schöne große 4-Sim.-
Wohn. zu verm. Näh. Part. 1632
Seckenbürgstraße 21, 2 4-Sim.-Z. per
sofort zu verm. Näh. 1 L. 1633
Seckenbürgstraße 27, Hb., elegante
4-Simmer-Wohnung mit reichlich.
Zubehör per sof. od. spät. zu vm.
Näh. Wdh. Part. links. 1634
Waterlestraße 1, Ede Rietzing,
im 1. Et. 4 Simmer, Küche, Bad,
2 Balkons, Mans. u. 2 Kell. 1822
Waterlestraße 3, 2 Et., 4-Sim.-Z.,
mit Bad, Küche u. Zubeh. 1425
Weilstraße 18, 1, 4 Sim. u. Zubeh.
1 Manf., ev. früher, zu verm. 1635
Weisenburgstraße 1, 1, 4-3-Z., per
1. Juli zu b. Näh. im Laden. 1823

Räden, mit nur einem Hinterhaus ohne Verstädtung oder dergl. Räume. Offerten unter **V. 499** an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz für Haus mit 2 x 3- oder 2- u. 3-Zimmerwohnungen vom Selbstkäufer gesucht. Offerten u. **VV. 495** an den Tagbl.-Verlag.

Gräben. — Bismarck: Der Gräben.
der Rache.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 122.
Dienstag, 28. Mai.

Sie sollen ihn nicht haben!

Morelle aus der Zeit der Eisenbahnfuhr. — Von Johannes Broeff.

Jetzt hatte der schon im Prozeß gegen den Direktor Weidig als Untersuchungsrichter verurtheilte Hofgerichtsrath Georgi herauspromittiert, daß ein Beamter der Laubisbahn, der in Cassel auf hessische in Baden wohnende hessische Staatsanwalter Fritz Gell, ein durch den früheren Prozeß compromittirter Zeuagoge, der Verfallter der Artikel wäre. Ein solcher Fall befehle den juristischen Inquisitor gegen diese Leute, die sich damals der Untersuchung durch die Racht entzogen hatten, jetzt aber unbestraft wieder im Lande herumspazierten und als Männer der „neuen Zeit“ den Kopf nur hoch trugen.

Nach Anherung des Verdictes, den Georgi erlitten hatte, gab du Theil seine Einwilligung zur Veröffentlichung des gefährlichen Unruhestifters. Georgi hatte angeführt, daß in Briefen ein Mitglied des neuemdedten „Bundes der Verfechten“ verhaftet worden sei. Unter den verhängnamten Papieren waren politische Flugblätter gefunden worden, die schon im Weidigalen Prozeß eine Rolle gespielt hatten. Zu Weidigs Gefinnungsgenossen hatte Doll als Oefener Student gehört. „Daß er in seinen Gefinnungen noch ganz der Alte ist, das zeigt sich deutlich in diesen heillofen Journalartikeln, wie Excellenz ausgehen werden!“ So schloß Georgi seine Beweistührung.

„Du Thil erloß sich und mit ihm zugleich Georg.
„Über dießmal Vorlicht, Herr Gotgerichtsrath! Kaffen
„Sie sich den verwegenen Kerl nicht wieder durch die
„Lappen gehen! Wie Sie aus den Akten mittheilen, ver-
„lor sich damals keine Spur nach Mainz und es gelang
„ihm offenbar, trotz Ihrer Vigilanten über die Gränze
„zu entkommen.“

Der Winter unterbrach sich. Ein Einfall audte ihn durch den Kopf, der seinen strengen Zügen ein Lächeln abzwang.

„Hören Sie, Georgi!“
Der Inquisitionsrath richtete seine scharfen Augen-
augen gekannt zu den Lippen Seiner Erzellen empor,
die ihn um Staateslänge überragte.

„Ich bin zufällig unterrichtet, daß morgen Nacht für einen größeren Schiffsburchung der Verfehr über die Mainzer Schiffsbrücke ganz gelohrt sein wird. Lassen Sie den Hest bis dahin beobachten, aber vermeiden Sie alles, was seinen Verdacht weckt. Eiechbrief! Wer weiß, wer ihm dann diesen wieder austragen könnte! Ich werde sorgen, daß er morgen dienlich in Geseh zu tun hat. Werde ihm ganz wahrheitsgemäß durch den Kurier mittheilen lassen, daß er morgen Abend den Hesth eines Beamten der biesjetigen Regierung zu gewärtigen habe — wegen eines Grenzstreifs mit Hesthan.“ Wieder mußte er schlingeln, festgenommen wird. Da sollte es mit dem Teufel ausgehen, wenn er auch diesmal auf das linke Rheinufer käme, mo er schon einmal Geseh zur Hest fondt.

Und die gesamte Stunde "Erfahrung?"

Der Minister begann sich einen Augenblick. Dann sagte er, wiederum leise lächelnd: „Kommen Sie. Ich geleite Sie durch den Audienzsaal in das Vorzimmer. Dort verbleiben Sie noch einen Moment. Sie werden dann durch mich genau die Stunde erfahren!“

Werner, der das lange Warten auf den Winter allmählich mit Verdruss empfunden hatte, war nicht wenig gespannt gewesen, wie diesen wohl so lange von der doch so dringlichen Konferenz abgiew. Sollte er doch in Mainz noch so vieles bis morgen abend zu tun! Seine Spannung verminderte sich in Schrecken, als jetzt die Türe des Geheimkabinetts aufging und in ihr der Winter in Begleitung Georats erschien.

Der Minister, der den Worten gleich beim Herausreten mit den Augen freundlich begrüßt hatte, begleitete zunächst Georgi in leichem Gespräch an die gegenüber liegende Türe. Als diese sich hinter Georgi geschlossen hatte, trat er schnellen Schrittes auf Berner zu und sprach in hastigen Worten sein Bedauern aus, daß er ihn habe warten lassen. „Eine eilige Angelegenheit! Ich werde sofort für Sie eine Disposition sein. Setzt nur eine Frage! Von wann an wird die Mangel-Schiffbrände für den Durchzug unserer „kleinenen Götter“ geöffnet sein?“

Mon sehr lieber Herr on
Grafen

„Die Genehmigung von Seiten des Festungsgouvernements ist ohne Widerspruch erfolgt.“

„Ohne Widerstand. Auf Grund einer Anmeldung der Patentinvention, daß für Sonntagabend das Eintreffen einer größeren Anzahl Redaktskiffe mit Postkutschen zu erwarten sei. Das Festgessen, die Bräute des Nachts für die Durchfahrt zu öffnen, ward damit begründet, daß die letztere wohl einige Stunden in Anspruch nehmen dürfte, was bei Tag für den lebhaften Verkehr auf der Brücke eine empfindliche Störung bedeuten würde.“

„Ganz recht! Also um zehn Uhr! Ich komme sofort gleich zurück.“ Damit ging der Minister an die Thür, hinter der vorher Georgi verschunden war, und folgte demselben. Es verging keine Minute, da war er wieder bei Berner und geleitete diesen, der seine innere Aufregung kaum unterdrücken konnte, in sein Geheimkabinett.

Dort war der Minister so leutselig, nahm alle Einzelheiten des Berichts in so heiterer Laune auf, daß keiner jene Anwesenheit schnell überwand. Auch forderte die Aufgabe, das Technische des Unternehmens in kurzen Worten auseinanderzusetzen, seine volle Gefügigkeit. Wiederholt rief sich der geistreiche Staatsmann bei dem Vortrag mit Worten des Besorgniß und des Entschlusses unterbrechend: „Darob! mein verehrter Herr Kollega in Wiesbaden! Oder würden eine Grube graben selbst binn!“

[illegible]

= Welches sammle Wie? Kritische Ausgabe mit Erläuterungen von Dr. H. E. Schiller. 2 Bände. Leipzig, 1871. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832.

* „Alf m. a.“ Wochenblatt für die politische und vom Gesandtschaft der Wissenschaft und Technik. (Gleichen namer Gerlach, Reinhardt & Co.) Lieber die einen Friedens und die son. Friedenskonferenz aufgeführt im Deutschen Reichert bei der ersten Friedenskonferenz im Jahre 1864. Prof. Dr. Karl von Stengel, in der neuesten Ausgabe der „Annalen“ in einem sehr beachtenswerten Aufsatz, hat recht fleißig ausfindet. — Der Herr des Automobils im Großen untersucht Auguste Veitmann C. M. haben vom militärischen Standpunkte aus auf seine Zweckmäßigkeit und tritt für die Verbesserung des Automobils für das Transport- und Sanitätswesen etc. da Deutschland in Kriegsfall nicht genug davon verfügen könne, um einen großen Teil von Automobilen zu beschaffen. — Der unermesslichen Reichtum der Welt des Landes zu Geld und Kraft werden in Quantitäten ist ein weiterer Vorteil geworden, die Photographie im Dienste der Wissenschaft steht. Die Götter Erde, und endlich wird u. a. m. der Kriegerunterchied zum Gegenstand einer sehr interessanten Untersuchung in der ausgesprochen reicher und fast mit jeder Nummer besser werdenden Wochenblatt genannt.

[illegible]

Winfried von Mühlstein. „Seine Qual“.

„Die Lehre der Niedervale oder das Ende eines Mathaliamus“ von Professor Göttinger Wunze. Autocritische Heberhebung aus dem Parnassischen durch Ludwig Gehlbard. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

Ein flehentlich ersuchter und akademischer Professor, dem die Stelle der französischen Reformationshistoriker angehört, gibt in diesem Buche ein entzückendes und fabelhaftes Bild der französischen politischen Zukunft. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

„Die Lehre der Niedervale oder das Ende eines Mathaliamus“ von Professor Göttinger Wunze. Autocritische Heberhebung aus dem Parnassischen durch Ludwig Gehlbard. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

Ein flehentlich ersuchter und akademischer Professor, dem die Stelle der französischen Reformationshistoriker angehört, gibt in diesem Buche ein entzückendes und fabelhaftes Bild der französischen politischen Zukunft. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

„Die Lehre der Niedervale oder das Ende eines Mathaliamus“ von Professor Göttinger Wunze. Autocritische Heberhebung aus dem Parnassischen durch Ludwig Gehlbard. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

Ein flehentlich ersuchter und akademischer Professor, dem die Stelle der französischen Reformationshistoriker angehört, gibt in diesem Buche ein entzückendes und fabelhaftes Bild der französischen politischen Zukunft. (Verlag von Strodtmann & Ziemann in Stuttgart).

* Ständig unter dem Titel „Deutsch-Ostafrika“ eine Schilderung des Lebens und der Natur, Säugetiere, Vögel, Fische, Insekten, Pflanzen, Mineralien, Geographie, Geschichte, Statistik, etc. etc. herauszugeben. (Berlin W. 93, Königl. Buchhandlung.)

Eisengesch bezogen, schwanken zwischen 10,61 Proz. bis 30,2 Proz. und betragen im Durchschnitt 34,35 Proz.; der Wasserverlust, auf den Gehalt an dem regen Eisgesch bezogen, betrug 18,05 bis 68,9, im Mittel 45,07 Proz.; an Fett verlor das Eisgesch nur 1,21 Proz. im Durchschnitt. Beim Erhitzen ohne Zeit ergaben sich Gewichtsverluste von 28,10 bis 85,10 Proz., im Mittel 50,68 Proz.; der Wasserverlust betrug im Durchschnitt 30,52 Proz.; durch das Erhitzen in heißem Fett wurden 40,44 bis 51,59, im Mittel 46,80 Proz. Wasser ausgegeben. Lagen ergaben sich beim Erhitzen des Eisgeschs im Durchschnitt nur 17,53 Proz. Wasserverlust und 9,89 Proz. Fettverlust. An Klärschlamm gaben die geringsten Mengen beim Erhitzen ohne Zeit verloren. Beim Kochen des Eisgeschs fanden sich 3,25 bis 11,267 Proz. der stickstoffhaltigen Bestandtheile, 20,04 bis 67,89 Proz. der mineralischen Bestandtheile und 0,60 bis 37,49 Proz. des Fettes in der Dampfluft. An Fett wie gebrauchtes Eisgesch enthielt etwa 2/3mal so viel Fett wie gewöhnlich 2,15 Proz. der stickstoffhaltigen Bestandtheile und 2,07 Proz. der Asche. Bei geröstetem Eisgesch oder fanden sich 0,25 bis 4,55 Proz. der stickstoffhaltigen Bestandtheile und 4,53 bis 57,49 Proz. der mineralischen Bestandtheile und 4,53 bis 57,49 Proz. des Fettes in der Dampfluft. Im allgemeinen verlieren fettere Eisgeschstücke weniger Wasser, stickstoffhaltige und mineralische Stoffe aber mehr Fett als magerere Stücke. Schließlich hängen die Verluste bei der Zubereitung noch ab von der Größe des Stücks: große Stücke verlieren verhältnismäßig weniger als kleine, und von der Dauer des Kochs, über Bratproceß und der dabei zur Anwendung kommenden Temperatur: längerer Dauer und höherer Temperatur entsprechen größere Verluste.

Der magt es? In einem köstlichen Bratte, das von den Großgrundbesitzern der Provinz für ihre mannigfachen Unternehmungen benutzt wird, ist folgende Notiz zu lesen:

„Ende zum 1. Juni oder 1. Juli unvers., durch aus auferst., aufser mit mir vorst., Bes., müssen, der auch Landerarbeit bei einsehn. Dames, ihren, u. xero. kann. Gedicht. kann, hono., Bet., geacht. Aufreueub. spät. Verbeiral. nicht aus., nebstloffen. Meldungen, in. Zeugnis-Möglichkeiten und. Götting. in 91.“

Die Platten seien aus
— wirklich die Platte gegen,
— 2

== Bücherei. ==

* „Deutschlands“. Einführung in die
Deimattunde von Friedrich Hegel, 2. Aufl.
(Verlag Dr. Wils. Grunow, Schönb.) „Eine Verant-
wortung wie die des Kindes mit seinem Vaterschafts-
recht, das Ziel der Deimattunde sein. Vor allem soll der
Deutsche wissen, was er an seinem Lande hat. Der ver-
stehende Versuch ist der Überzeugung entgangen, daß
man diesen Zweck nur erreichen kann, wenn man geist-
lich der Deden und das Volk ankommengehören.“ — Er
sollte sich der berühmte Autor nach den eigenen Worten
seiner Vorrede das Ziel für seine deutsche Deimattunde
die nun bereits in 2. Aufl. in gedruckter Aus-
stattung vorliegt, stellt. Und kein Zweifel, daß er
diese Aufgabe vollständig vollendet gelöst hat. Stühnends
Worte über Einzelheiten können da nicht laßen, man
muß das Ganze mit denselben warmen Liebe, aus der
es geschrieben wurde, lesen und genießen haben.

= „eine neue Stellung“. Deren U. O. d. es nicht ohne Grund, sehr gewöhnlich waren.

Besser: wer seinem Nächsten einen Damm in das Gäßchen setzt, kommt selber daran zum Erlöschen!"

Das war für Werner nur noch die Bestätigung der inneren Gewissheit gewesen, aber gleichzeitig eine Erleichterung! Es blieb Zeit, Sells Nacht vorzubereiten. Als er sich dann auch von seinem Bettstisch verabschiedet hatte und im schmalen Tempo der Straße auf der Straße nach Wohnung blickte, war seine glänzende Heberhaft befehlshafte, den Blickplan für Sells zu entwerfen. Die nächste Expedition auf die Peters-Mine mußte Gelegenheit geben, einmal

das war für Werner nur noch die Bestätigung der inneren Gewissheit gewesen, aber gleichzeitig eine Erleichterung! Es blieb Zeit, Sells Nacht vorzubereiten. Als er sich dann auch von seinem Bettstisch verabschiedet hatte und im schmalen Tempo der Straße auf der Straße nach Wohnung blickte, war seine glänzende Heberhaft befehlshafte, den Blickplan für Sells zu entwerfen. Die nächste Expedition auf die Peters-Mine mußte Gelegenheit geben, einmal

das war für Werner nur noch die Bestätigung der inneren Gewissheit gewesen, aber gleichzeitig eine Erleichterung! Es blieb Zeit, Sells Nacht vorzubereiten. Als er sich dann auch von seinem Bettstisch verabschiedet hatte und im schmalen Tempo der Straße auf der Straße nach Wohnung blickte, war seine glänzende Heberhaft befehlshafte, den Blickplan für Sells zu entwerfen. Die nächste Expedition auf die Peters-Mine mußte Gelegenheit geben, einmal



„So wäre alles vorbereitet und es kann losgehen! Die haben, lieber M. A. A. — damit helfe ich Ihnen eine Herausforderung mit — eine schwere Aufgabe vor sich, aber eine höchst interessante. Sie können sehen, daß ohne jeden Zweifel ein Hauptstück bereitet! Die Zeit ist gut gewählt. Die Stadt dunkel. Wenn das gute Wetter anhält, wird's viel geben. Als zur Stunde der Abreise aber bleibt das Hauptstück: Vor sich! Alles vorbereiten, was in Aktion über bei den kleineren Festungsarbeiten. Gedacht werden können! Auch von unserer Seite ist nichts veranlaßt. Das Verhältnis unserer Zivilisten in Aktion zu dem Gubernement ist mit ganz besonderer Sorgfalt gepflegt worden. Und die Herren Offiziere, die morgen Nacht auf Straße sein werden, haben nach dem toten Treiben der drei Karnevals-Läger etwas Schlaf in den Augen! Die einzige Sorge macht mir der Posten auf dem Post am Ende der Peters-Mine, ein dem die vorher müssen, um dann am Morgen der nächsten Tagelager können auch in dieser Hinsicht beruhigt sein! Isolierte da Werner ein, und sein im Beginn der Studien so ernstes Gesicht erhellte sich nun ganz. Er dachte an seine allseitige lustige Frau, die ihn während des Karnevals mit einem Grinsen, wie dieser Beschäftigung sei, zu Hilfe gekommen war. „Ich habe den Namen des hochgehenden Offiziers“, fuhr er fort, „rechtzeitig in Erfahrung gebracht und nun ist bestmöglichst, daß derselbe keine ganz skurrilen Ideen morgen Nacht auf das Meer von Sells fesseln werden. Ich werde bei der Beobachtung und unserer späteren Tätigkeit Beachtung zu schenken!“

Der glühende Lichte jetzt hell auf. „Ein Pfadfinder des Karnevals, wie?“ Dann aber erhob er abnehmend die Hand. „Die Zeit drängt! Jetzt müssen Sie auf das Gubernement wegen der Gedanken. Die bekommen Ihre Leute von hier, auch den Kommandanten! Die Beamten aus Mainz zu nehmen, war nicht ratsam. Hier ist die Vollmacht. Sie werden Ihnen auf dem Weg in jeder Weise entgegenkommen. Und nun, Herr Baron, guten Erfolg! Noch einmal — vorwärts!“

Man betritt ihn und her. Hoffnung, Trost, Ruhe! Sieht sich ein. Sells, die mit einer Gerinnung an dem Plan ihrer Schwärmer, den Kommandanten, auf dem Peters-Mine Gott irren zu lassen, befehligen war, sich dort, derselben auszuweichen. Werner rechnete sicher darauf, daß er den ihm zur Verfügung gestellten Polizeileutnant irgendwo werde veranlassen können, die beiden zur Verhaftung Sells entlassenen Gedanken tagsüber in Anspruch zu nehmen.

Man betritt ihn und her. Hoffnung, Trost, Ruhe! Sieht sich ein. Sells, die mit einer Gerinnung an dem Plan ihrer Schwärmer, den Kommandanten, auf dem Peters-Mine Gott irren zu lassen, befehligen war, sich dort, derselben auszuweichen. Werner rechnete sicher darauf, daß er den ihm zur Verfügung gestellten Polizeileutnant irgendwo werde veranlassen können, die beiden zur Verhaftung Sells entlassenen Gedanken tagsüber in Anspruch zu nehmen.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

„Nicht du nicht! Ich habe bei mir!“ wandte Werner fragend ein.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nr. 25 Pf.
Abonnement 23,00 Mk.
Einzelhefte 5 Pf.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Preis pro Nr. 25 Pf.
Abonnement 23,00 Mk.
Einzelhefte 5 Pf.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. 3 Mt. 1,50 Mk. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Mk. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen die dortigen Bezugsstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannakasse: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 244.

Wiesbaden, Dienstag, 28. Mai 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Der neue Regent von Braunschweig.

Braunschweig, 28. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Landtag wählte den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin einstimmig zum Regenten des Herzogtums.

Der Herzog Johann Albrecht Ernst Konstantin Friedrich Heinrich von Mecklenburg, auf den seit einiger Zeit mit Sicherheit feststand, am heutigen Dienstag die Wahl zum Regenten für das Herzogtum Braunschweig gefallen ist, wurde am 8. Dezember 1857 zu Schwerin geboren, steht also im 50. Lebensjahre. Er ist Ehren doktor der vier Fakultäten der Universität Rostock, General der Kavallerie à la suite des Königs, Preussischer Leibhusaren-Regiments und Chef des Großherz. Mecklenburgischen Jägerbataillons Nr. 14. Der Herzog, der auf wiederholten überseeischen Reisen unsere Kolonien durch den Augenschein kennen gelernt und von jeher ein eifriges Interesse für die Kolonialpolitik an den Tag gelegt hatte, wurde im Jahre 1895 zum Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft gewählt, eine Stellung, die er nicht als Ehrenposten, sondern als Arbeitsposten betrachtete. Er legte diese Stellung nieder, als er nach dem Tode seines ältesten Bruders, des Großherzogs Friedrich Franz III., im April 1897 an Stelle seines damals minderjährigen Neffen, des jetzigen Großherzogs Friedrich Franz IV., die Regentschaft im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin übernahm, die er vier Jahre hindurch unter allgemeiner Anerkennung seiner Tätigkeit geleitet hat. Als dann im Jahre 1901 sein Neffe großjährig wurde, übernahm der Herzog wieder das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft.

Wenn je das Wort zutrifft, wer die Wahl hat, hat die Qual, so war das bei der Wahl des Regenten für das Herzogtum Braunschweig der Fall. Galt es doch, eine Persönlichkeit zu finden, die den Wünschen und Forderungen der verschiedenen Richtungen in Braunschweig entsprach, und bei der zugleich die nationalen Interessen des Deutschen Reiches auf ihre Rechnung kamen. Nach beiden Seiten hin kann die Wahl der braunschweigischen Landesversammlung als sehr glücklich bezeichnet werden. Daß der Herzog Johann Albrecht ein national gesinnter Mann ist, der von keinerlei partikularistischen Gesinnungen erfüllt ist, das hat er gerade in seiner Tätigkeit als Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft wiederholt dargetan. In Braunschweig aber, wo, wie die Dinge

liegen, weite Kreise einem preussischen Prinzen mit mehr oder weniger Mißtrauen entgegengesehen wären, kann der Herzog Johann Albrecht auf eine sympathische Aufnahme rechnen, sogar bei den welfisch gesinnten Kreisen, denn der regierende Herzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin ist bekanntlich mit einer Tochter des Herzogs von Cumberland vermählt, so daß also der neue braunschweigische Regent dessen Oheim ist.

Des weiteren wird allgemein zugegeben werden müssen, daß der neue Regent den Befähigungsnachweis für seinen Posten durch die vierjährige Regententätigkeit in Mecklenburg-Schwerin hinreichend erbracht hat. Der Herzog Johann Albrecht hat sich während der Zeit als ein pflichteifriger und tatkräftiger Regent erwiesen, dem man noch heute in Mecklenburg ein sehr gutes Andenken bewahrt. Der verstorbene Regent von Braunschweig Prinz Albrecht ist bei der Bevölkerung alles weniger als populär gewesen, er war ein starrer, unzugänglicher Aristokrat, den eine weite Kluft von der Bevölkerung trennte. Das hat auch dazu beigetragen, daß keiner der Söhne des Prinzen Albrecht für die Wahl zum Regenten in Frage kam. Vom Herzog Johann Albrecht wurde stets die Lebenswürdigkeit und Freundlichkeit seiner Umgangsformen gerühmt, und es wird ihm vielleicht eher gelingen, die Herzen der Braunschweiger zu gewinnen, als dem früheren Regenten, der sich hierum nicht sonderlich bemüht hat.

Um übrigens der Wahrheit die Ehre zu geben, dürfen wir nicht verschweigen, daß bei der Wahl des Herzogs Johann Albrecht zum Regenten noch ein anderer Umstand mitgewirkt hat. Der Herzog ist seit dem 6. November 1886 mit der am 22. Februar 1854 geborenen Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach verheiratet, mit der er in kinderloser Ehe lebt. Der neue Regent ist mithin keinerlei Gefahr einer Dynastiegründung verdächtig. Nun ist es aber bekannt, daß weite Kreise in Braunschweig, und zwar nicht nur die rein welfisch gesinnten, noch immer auf die dereinstige Thronbesteigung eines Cumberlanders rechnen. Wie man sich erinnern wird, hat der Bundesrat in seinem Beschluß vom 28. Februar entschieden, daß, solange ein Mitglied des Hauses Braunschweig-Lüneburg Ansprüche auf preussische Gebietsteile erhebt, auch die Thronbesteigung eines anderen Mitgliedes dieser Familie, selbst wenn es für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche verzichtet, im Herzogtum Braunschweig unzulässig sei. Wenn nun, so rechnet man in Braunschweig, der 62jährige Herzog von Cumberland und sein schwer leidender ältester Sohn nicht mehr unter den Lebenden weilen werden, dann fällt der vom Bundesrat geltend gemachte Verhinderungsgrund für den jetzt erst 19 Jahre

alten Prinzen Ernst August, der ja für seine Person sich zum Verzicht auf Hannover bereit erklärt hat, fort. Das ist der Grund, weshalb die Braunschweiger durch die Wahl eines neuen Regenten das Provisorium verlängert haben.

Politische Übersicht.

Die neue Verwaltung der deutschen Kolonien.

Der neu ernannte Staatssekretär des Reichskolonialamts hat sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ über seine Absichten und Pläne bei der Neuorganisation des Reichskolonialamts in bemerkenswerter Weise geäußert. Wir entnehmen dem Berichte des Wiener Blattes, der manches bereits aus Dernburgs Vorträgen Bekannte enthält, verschiedene Stellen, die wir für besonders interessant halten. Über die Wahl des Gouverneurs v. Vindequist zum Unterstaatssekretär sprach sich Erzellenz Dernburg u. a. aus:

„Als eine größere Selbständigkeit der Schutzgebiete und eine gewisse Selbstverwaltung eingeführt werden kann, liegt der Schwerpunkt der Verwaltung in Berlin aus staatsrechtlichen wie aus budgetären Rücksichten. . . . Wir obliegt die Aufstellung und die Vertretung des Haushaltes der Schutzgebiete vor dem Bundesrat und Reichstag und ich muß diese Staats so einrichten, wie sie einerseits den von den Schutzgebietsbehörden gestellten Anforderungen entsprechen, andererseits aber auch sich in die allgemeine Finanzlage des Reiches einpassen und den Wünschen und Anforderungen der gesetzgebenden Körperschaften, die diese Staats in letzter Hand gestalten, gerecht werden. Daraus ergibt sich eine überaus schwere Aufgabe, und das Reichskolonialamt muß deshalb, wenn nicht an die erste, so doch mindestens an die zweite Stelle eine Persönlichkeit ziehen, die durch lokale Sachkenntnis und auf Erfahrung gegründetes Urteil eine gerechten Ausgleich vorzunehmen imstande ist und gleichzeitig vor dem Parlament und vor dem Schutzgebiet jene Autorität genießt, ohne welche eine Vereinigung der verschiedenen Gesichtspunkte nicht denkbar ist. Daß hierzu nur ein im Dienste der Schutzgebiete herangewachsener Beamter verwendet werden kann, und daß seine Wirksamkeit eine um so bessere sein wird, je größer die Erfahrung und je höher die bisher eingenommene Stellung ist, liegt auf der Hand. Das sind im wesentlichen die Gesichtspunkte gewesen, welche gerade auf Herrn v. Vindequist die Wahl gelenkt haben.“

Auch auf die Person des neuen Gouverneurs von Südafrika, v. Schudmann, dessen Ernennung uns angenehm berührt hat, ging Erzellenz Dernburg näher

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Hirngewicht und Intelligenz.

Von Dr. Siegfried Baum.

Die Erkenntnis, daß das Gehirn des Menschen der Sitz seiner geistigen Fähigkeiten ist, reicht wohl in der Geschichte der Naturwissenschaft sehr weit zurück, ihre sichere Fundierung durch Beobachtung und Experiment ist jedoch verhältnismäßig jung. — Neu sind auch die Untersuchungen, die die Beziehungen der Masse des Gehirns zu der Intelligenz seines Inhabers zum Gegenstande haben, wenn auch hier schon das Denken breiter Volksschichten der Wissenschaft vorgearbeitet hat. Es ist ja eine in weiten Kreisen verbreitete Ansicht, daß die Größe des Schädels oder die Höhe der Stirn ein Kennzeichen für die Intelligenz eines Menschen ist. Einem Knaben, der sich durch einen großen Kopf und eine hohe Stirn hervorhebt, wird oft genug prophezeit, er müsse ein großer Mann werden, weil er eine Stirn wie Bismarck habe, und über die geistigen Qualitäten und Zukunftshoffnungen eines Kleinkindes rühmen alle Weiber nur zu gern die Nase. — Diese volkstümlichen Anschauungen sind, wie die genaue wissenschaftliche Erforschung dieser Dinge gelehrt hat, keineswegs völlig unrichtig, natürlich auch nicht völlig richtig. Die Sachlage ist vielmehr viel komplizierter, als es das zum Schematisieren hinneigende volkstümliche Denken annimmt.

Wenn man die Gehirne sehr vieler Verstorbener genau wägt und dann das durchschnittliche Gewicht aus allen diesen Wägungen bestimmt, findet man, daß das Gehirn des Mannes ungefähr um fünfzehn Dezagramm schwerer ist als das des Weibes. Man findet aber weiter, daß das Gehirn der großen Menschen in der Regel schwerer ist als das Gehirn der kleinen. Wenn nun das größere Gehirn die größere Intelligenz bedingt, müßten folgerichtig die Frauen und die kleinen Männer an Intelligenz hinter den großen zurückstehen. Das erstere

wird nun mancher Beirerfind für selbstverständlich erklären, obwohl es nichts weniger als das ist, die größere Geistesfreiheit der großen Leute wird aber jedermann, der über etwas Beobachtungsgabe verfügt, ohne weiteres in Abrede stellen. Spricht man doch von den guten, dummen Riesen und von den kleinen, klugen Zwergen!

Mit der größeren Intelligenz bei höherem Wachs ist es also nicht, sie anzunehmen, würde im Widerspruch zu einer Unzahl von gegenteiligen Beobachtungen stehen. Wenn nun aber das absolute Gewicht des Gehirns, für sich betrachtet, keinen Anhaltspunkt für eine gesetzmäßige Beziehung zur Intelligenz gibt, so läßt sich eine solche vielleicht doch so gewinnen, daß man das relative Hirngewicht, das Gewicht des Gehirns im Verhältnis zum Gewicht des ganzen Körpers, der Untersuchung zugrunde legt. Das hat man auch wirklich getan und man ist so in der Tat zu besseren Resultaten gelangt. Dem relativen Gewichte nach ist das Gehirn der Frau etwas schwerer als das des Mannes, und das sehr vieler kleiner Leute schwerer als das der großen. — Voraus jedoch wieder nicht geschlossen werden darf, daß die Frauen und die kleinen Leute intelligenter sind als die großen Männer. Innerhalb der Gewichtsschwankungen, die sich hier vorfinden, scheint nach allem, was wir wissen, kein Parallelismus mit der Höhe der Intelligenz zu bestehen. Nur bei den übermäßig schweren und den übermäßig leichten Gehirnen findet sich ein Zusammenhang zwischen Gewicht und geistigen Fähigkeiten. Und auch bei diesen ist er kein eindeutiger, wie wir gleich sehen werden. In der Liste der schwersten Gehirne, deren Gewicht bisher bestimmt wurde, sind die Träger sehr bedeutender Namen verzeichnet. Wir finden in ihr die Dichter Turgenjeff, Byron, Schiller, Petrarca, ferner wissenschaftliche Genies ersten Ranges, wie den Zoologen Cuvier, den Mathematiker Gauß, den Physiker Volta, den Anatomien Broca und andere. Es fehlt aber nicht an Leuten von mittelmäßiger und geringer geistiger Begabung, die ein sehr schweres Gehirn ihr eigen nennen. So gehörte das schwerste, das bisher gewogen wurde, einem gewöhnlichen deutschen Arbeiter, eines der schwersten einem englischen Ziegelbrenner. Nun wird man mir vielleicht einwenden, diese Leute könnten

ja ganz gut „verkannte Genies“ gewesen sein, deane ihre niedrige Geburt und die ungünstige materielle Lage eine Betätigung ihrer Talente nicht gestattet. Wohl möglich! Diese Annahme verliert aber sofort an Wahrscheinlichkeit, wenn wir hören, daß Leute, deren geringe Intelligenz unzweifelhaft erwiesen ist, oft ein das mittlere Gewicht weit überragendes Gehirn gehabt haben. Es sind dies Geistesranke und geistig zurückgebliebene, die in Irrenanstalten interniert waren. — So ist in der Liste der schwersten Gehirne auch das eines Idioten angeführt, und die meisten Epileptiker haben ein im Mittel zu schweres Gehirn. Wie diese Übereinstimmung zwischen Geistesgrößen und Schwachmüdigkeit zu deuten ist, darüber können wir heute nur Vermutungen anstellen. Es wäre gar nicht undenkbar, daß die so vielfach behauptete Verwandtschaft zwischen dem Genie und dem Geisteskranken hier ihren zahlenmäßigen Ausdruck findet. Doch das ist höchstens Hypothese! Die Tatsachen lehren uns nur, daß bedeutende geistige Gaben auf ein schweres Gehirn schließen lassen, nicht aber auch umgekehrt ein schweres Gehirn auf hohe Intelligenz. Und auch das erstere trifft nur sehr oft, jedoch nicht immer zu. — Aber aus kleine Hirngewichte zeigen die meisten Idioten, die ja auch das Minimum von Intelligenz in der Menschheit repräsentieren. Doch auch bei sehr bedeutenden Leuten finden sich Hirngewichte, die wohl die der Idioten erheblich überragen, nichtsdestoweniger aber unter dem normalen und durchschnittlichen Hirngewicht liegen. So hat Gambetta ein sehr leichtes Gehirn gehabt, und die Gehirne von Dante und Liebig haben die normale Schwere nicht erreicht.

Ein Vergleich der Hirngewichte von Mensch und Tier gibt wieder nur ein in sehr weiten Grenzen zur Intelligenz in Beziehung stehendes Resultat. Gehirne, die absolut schwerer sind als das menschliche, finden sich bei vielen Tieren. Das kann aber nicht weiter verwundern, wenn man sich das oben über das Verhältnis zwischen Gehirn- und Körpergewicht Gesagte gegenwärtig hält. — Das relative Hirngewicht des Menschen ist im allgemeinen größer als das der Tiere. Nur bei manchen Affen, ferner bei einzelnen Nageltieren und schließlich bei mehreren — Vogelarten trifft dies nicht

ein. Er sagte u. a.: Gerade die Tendenzen, die Herr v. Schudmann während seiner mehrjährigen Tätigkeit als deutscher Generalkonsul in Kapstadt entfaltet hat, seien mitbestimmend für den dem Kaiser gemachten Vorschlag gewesen. Wenn man beobachtet, wie schnell das Deutschum in fast allen Weltteilen fremden Einflüssen unterlegen ist, werde man darauf einen ganz besonderen Wert zu legen haben.

Über seine Erwartungen äußerte sich der Kolonialstaatssekretär dahin, daß er wie im Reichstage die Kolonialverwaltung mit einem Eisenbahnunternehmen vergleichen könne:

„Auf dem festen Unterbett der Rechtssicherheit und einer vorurteilsfreien und verständigen, aber auch sachverständigen Verwaltung, auf der glatten Straße einer zielbewußten Politik von der Heimat her, ohne die falschen Weichen einer Verordnungs- und die unnützen Kurven der Überhebung und des Klassendünkels muß die wirtschaftliche Entwicklung die eigene Kraft entfalten, den Zug der Prosperität in fröhlichem Tempo durch die Kolonien zu leiten. Die Verwaltung kann und wird die Wege ebnen; die wirtschaftliche Entwicklung ist Sache einer überlegt geförderten privaten Initiative. Die Frage ist nicht, wie viele Kaufleute stehen in einer Zentralverwaltung, sondern wie viel Kaufmännischer Geist wird von ihr gewürdigt und entfaltet.“

Mit den letzten Worten wendet sich Erzengel Ternburg gegen die schon mehrfach lautgewordene Enttäuschung, daß bei den Neuernennungen im Kolonialamt kein Kaufmann berücksichtigt worden sei. Die Hauptsache bleibt in der Tat die kaufmännische Förderung der Kolonien, für die der Staatssekretär zu sorgen sich ja zur Aufgabe gesetzt hat.

Der englische Journalistenbesuch.

Über den Gegenbesuch der englischen Journalisten, die gestern in Bremen als der ersten Station eingetroffen sind, bringt das Wolffsche Telegraphen-Bureau eine Reihe von ausführlichen Meldungen, die mit dieser Ausführlichkeit der offiziellen Berichterstattung der Veranstaltung einen größeren politischen Wert beimessen, als er ihr unseres Erachtens zukommt. Bekanntlich ist nach dem vorjährigen Besuch der deutschen Journalisten in England in den Beziehungen zwischen England und Deutschland alles beim alten geblieben, eher haben sie sich noch verschlechtert. Es ist einstweilen nicht abzusehen, warum dieses Mal, wo die englischen Journalisten die ihnen gern dargebotene deutsche Gastfreundschaft genießen, die politische Wirkung eine andere sein soll. Aber dies hält sich ein Teil der führenden englischen Blätter ostentativ zurück; sie zeigen dadurch, was Geistes Kind sie sind. Immerhin aber wird doch ein Teil der englischen Journalisten die Überzeugung mit sich nehmen, daß wir Deutschen auch Menschen sind, die mit sich reden lassen und denen nichts fernerliegt als Kauflust und Kriegseifersucht. Über den Verlauf der Veranstaltungen in Bremen wird von dort berichtet:

Bremen, 27. Mai. Bei dem heutigen Festmahle im Rathause zu Ehren der englischen Journalisten hielt der Senatsbürgermeister Dr. Marcus folgende Rede: Meine hochverehrten Herren! Vor etwa 300 Jahren, im Jahre des Ablebens der großen Königin Elisabeth war es, als in eben diesem, an Erinnerungen reichen Saale eine große englische Gesandtschaft mit den Kommissaren des deutschen Kaisers und mit den holländischen Gesandten tagte. Worüber damals verhandelt wurde, steht in schroffem Gegensatz zu der geistigen Strömung unserer Tage, zu dem Anlaß, der uns die hochverehrten

Gäste aus England heute zugeführt hat. Verhandelt wurde über die Beseitigung von Handelsverboten, die kurz vorher vom deutschen Kaiser erlassen worden waren, und über die Wiedererlangung von Handelsprivilegien, die aus alter Zeit überkommen, von Englands Königen aufgehoben worden waren. Die Zeiten solcher Verbote und Privilegien sind heute überwunden. Ein gemeinsames Band hat sich durch die inzwischen erstandene Weltwirtschaft um die Wirtschaft der Völker geschlossen. Der freie Verkehr zwischen den Völkern ist durch völkerrechtliche Verträge sichergestellt. In dem Maße aber, wie die Einzelwirtschaft der Völker sich zur Weltwirtschaft entwickelt hat, werden nunmehr Störungen in deren gutem Einvernehmen leider auf das schwerste empfunden, und wie auch wirtschaftlich, so hat sich auch auf allgemein kulturellem Gebiete eine Gemeinschaft der Interessen gebildet, die in letzter Linie dazu geführt hat, daß sich die Einsicht und das Gewissen der Menschheit dagegen auflehnen, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern durch einen Appell an die Waffen zum Ausdruck gebracht werden. So geht denn eine mächtige Strömung durch die gesamte Welt, durch völkerrechtliche Verträge ihre Sicherung auch dahin anzustreben, daß Differenzen zwischen den einzelnen Völkern nicht zu ernstlichen Störungen des Friedens führen. Dieser hohen Aufgabe ist die binnen kurzem im Haag zusammentretende Friedenskonferenz gewidmet. Zu ihr haben auch die hohen Souveräne unserer beiden Länder, Englands und Deutschlands, ihre Vertreter entsandt. Wir alle wünschen von Herzen, daß der Konferenz ein guter Erfolg beschieden sei. Dr. Marcus brachte dann ein Hoch auf den Kaiser und den König von England aus.

Im Namen der englischen Journalisten erklärte sodann der Präsident des Instituts of Journalists, Wilkison: Als Engländer empfinde ich es auf das lebhafteste, daß unser Besuch in Deutschland gerade an jenem Teile des Reiches beginnt, wo die Wiege unserer Rasse gestanden haben soll. Wenn es einen gemeinsamen Ursprung der angelsächsischen Nationen gibt, so liegt er an den Ufern der Weser und Elbe. (Beifall.) Wir sind Bettern und wie es bei Bettern manchmal der Fall ist, daß sie bisweilen von Eifersucht und Nebenbuhlerschaft geplagt werden, so ist es auch bei uns. Aber wir Engländer vergessen niemals unsere teutonische Blutsverwandtschaft. England und Deutschland haben auch Seite an Seite gekämpft, aber nie gegeneinander. Ich erinnere nur an die Namen eines Herzogs von Marlborough, Prinzen Eugen, Wellington, Marshall Blücher. Wir wünschen nur immer mehr, Ihnen befreundet zu werden, Ihre Gedanken und Bestrebungen, soweit möglich, kennen zu lernen, und wir sind von der Überzeugung getragen, daß sie wohl vereinbar sind mit der Förderung unserer eigenen Ideale. (Beifall.) Hiernach führte Junting (Contemporary Review) aus, es gebe in der Entwicklung der beiden Länder nichts, was sie zu einem Konflikt führen könnte, wenn nur die beiderseitigen Beziehungen unter dem Einfluß der Vernunft gepflogen würden. Von den angesehensten und einflussreichsten Kreisen sei anerkannt, daß jede Nation ein lebhaftes Interesse an dem Gedeihen der anderen habe. Die Erwägung dessen, was für die ganze Welt am ersprießlichsten ist, sei ein Korrektiv für gegenseitige Mißverständnisse. Alle Fragen des Volkslebens müßten von diesem Gesichtspunkte betrachtet werden. (Beifall.) An das Festmahl, bei dem noch weitere Trinksprüche gewechselt wurden, schloß sich eine Besichtigung des historischen Rathskellers, in dem ein Schlupftrunk eingenommen wurde.

Bremen, 28. Mai. Die Abreise der englischen Journalisten nach Hamburg ist programmäßig heute morgen 8 Uhr erfolgt.

waren vortreffliche Vorbedingungen für den Kassenerfolg des hiesigen Gastspiels. Natürlich hatte — trotz erhöhter Preise — ein sehr gut besuchtes Haus der heutigen Vorstellung. Man eröffnete das Gastspiel mit der Bühnendichtung „Das Friedensfest“ von Gerhart Hauptmann, dem Werke, das der Verfasser selbst eine Familienkatastrophe nennt. Da die Kindertragödie „Frühlings Erwachen“ und Schalom Nichts Drama „Der Gott der Nacht“ folgen, bedeutet dieses Gastspiel-repertoire ein Programm. Man darf das selbe im Gegenfah zur Devise „Dem Wahren, Schönen, Guten“ wohl nennen „Dem wahrhaft Häßlichen“. Denn alle drei Stücke sind gegeben im Sinne des Wahrheitsfanatikers, der sich jeweils darauf beschränkt, nur grau in grau, nur allein das Häßliche dramatisch zu malen. Das ist Modestache, Reinhardt ist ihr Apostel. Sprechen wir lediglich von der heutigen Aufnahme unserer Gäste, so darf gesagt werden, daß unser Publikum sich anfangs etwas zögernd verhielt, unter dem Eindruck der Darstellung aber warm wurde und namentlich nach dem zweiten Akt kläffte mit mehrfachen Hervorrufen enthusiastisch dankte. Max Reinhardt und Hedwig Banjel standen als Darsteller heute im Mittelpunkt des Interesses. Für morgen ist schon jetzt das Haus ausverkauft.

* Höhlenmalereien aus der Steinzeit. In den französischen Pyrenäen, im Departement Ariège, ist eine neue prähistorische Höhle entdeckt worden, deren Wände mit einer Reihe bildlicher Darstellungen geschmückt sind, die für die prähistorische Forschung von größtem Interesse sind. Die Höhle liegt tief im Innern eines Berges, 800 Fuß von der Erdoberfläche und dem Tageslicht entfernt. Ein Zufall führte zu der Entdeckung: zwei Touristen drangen in das Innere der Höhle und stießen dabei auf die geschmückten Wände; sie nahmen einen Plan der unterirdischen Gänge auf und machten dann den Autoritäten auf dem Gebiet der prähistorischen Forschung, Cartellhac und Salomon Reinach, Mitteilung. Die Zeichnungen in der Höhle stellen dreißig Büffel, Pferde, Hirsche und wilde Biegen dar; sie sind in Schwarz gezeichnet und ein typisches Beispiel paläolithischen Stils. Auch der Farbdenton entspricht durchaus dem ähnlicher früher gemachten Entdeckungen und lassen die

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hörte gestern im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Zivilcabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Reichsarchivs. Von 12 Uhr 15 Min. ab empfing der Kaiser den Bischof Demmel, den Regierungspräsidenten v. Sandt-Nachter, den Staatssekretär Ternburg, den Unterstaatssekretär v. Rinow, den Direktor Dr. Gombel, den Gouverneur Dr. Seib und den Gouverneur v. Schudmann.

Für die durch den Tod des Kammergerichtspräsidenten Dr. v. Schmidt frei gewordene Stelle des Kammergerichtspräsidenten soll der Oberlandesgerichtspräsident Hartmann in Düsseldorf in Frage kommen. Hartmann war lange Zeit hindurch Präsident am Landgericht Berlin.

Der König von Siam beschäftigt auf seiner Europareise auch dem Münchener Hofe im Juli einen Besuch abzustatten. Es wird ihm ein feierlicher Empfang bereitet werden.

* Der Chef des österreichischen Generalstabes F. v. Helldorf trifft heute vormittag aus Wien auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und wird als Gast Kaiser Wilhelms mit seiner Begleitung im Palais-Hotel Wohnung nehmen. Zum Ehrenamt ist der Major im Großen Generalstab v. Cramon bestimmt. Der österreichische Generalstabchef nimmt auf Einladung des Kaisers an einigen im Laufe dieser Woche stattfindenden militärischen Übungen teil, und zwar am 20. d. M. in Oßersberg und am 20. in Jüterbog; auch den beiden Jahrsparaden in Potsdam (31. Mai) und Berlin (1. Juni) wird er beiwohnen, sowie dem Paradezug im Königl. Schloß und der Galavorstellung in der Königl. Oper.

* Die Informationsreise der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschränkt sich nicht nur auf die Besichtigung der fiskalischen Weinberganlagen, sondern es kommt hinzu eine Fahrt durch die Eifel von Aachen nach Trier und Besichtigung der Domänen Weinberg und Büttgenbach. Am 30. d. M. findet eine Besichtigung der landwirtschaftlichen Akademie in Poppelshof bei Bonn, am 31. eine Fahrt durch die Eifel, am 1. Juni von Trier aus Besichtigung der Weinberganlagen in Echternach, Ocken und Lentz statt, und wenn Zeit vorhanden ist, eine Fahrt nach Saarburg. Am 2. Juni ist Besichtigung der Weinberganlagen im Ahrstale und des Zentralkellers in Trier, am 3. Juni sind Besichtigungen der Domänenkellereien in Rüdesheim, der Königl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Weisenheim, am 4. Besichtigung des Steinhilbergs, der Domänenkellereien in Eberbach und Fahrt nach Eltville.

* Nationalliberaler Parteitag in Wiesbaden. Als Ort des nationalliberalen Parteitages, der auf den 5. und 6. Oktober: angesetzt ist, war bisher Cassel in Aussicht genommen. Es ist, nach einer Meldung der „Cöln. Zig.“, nunmehr eine Änderung dahin eingetreten, daß der Parteitag in Wiesbaden stattfinden soll.

* Verkehrsvereinsversammlung Groß-Berlin. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Richter traten gestern die Vertreter der Stadt Berlin und von 22 Vororten, sowie des Kreises Teltow zur Beratung über den von einer Kommission ausgearbeiteten Statutenentwurf für einen Verkehrsvereinsverein zusammen. Das Statut wurde vorbehaltlich einiger redaktioneller Änderungen, sowie einer Vorberatung von einigen technischen Fragen innerhalb der bestehenden Kommission einstimmig angenommen.

* Zum 60jährigen Jubiläum der Hamburg-Amerika Linie brachten gestern in Hamburg fast sämtliche Schiffe im Hafen, sowie die Werften im Flaggenschmond. Unausgesprochen kamen im Laufe des Vormittags Gratulantinnen, sowie zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme von nah und fern an, darunter auch solche vom Kaiser und von dem Hamburger Senat. Staatssekretär v. Tirpitz hat folgendes Glückwunschtelegramm zugehen lassen: Zur besonderen Freude gereicht es mir, der Hamburg-

Höhle als eine der ältesten erscheinen. Die seltsamen roten Zeichen, die man an anderen prähistorischen Stätten gefunden hat, fehlen auch hier nicht. In den Weichen von sieben der Büffel sind Wurfspieße eingezeichnet. Man vermutet, daß die Bilder dieser Höhle mit gewissen magischen Bräuchen und Handlungen im Zusammenhang stehen.

Theater und Literatur.

Die „Börs. Zig.“ meldet aus Prag: Anlässlich des steierischen Musikfestes war der Sänger Burian durch Vertrag verpflichtet, den „Evangeliummann“ zu singen. In letzter Stunde traf aus Prag eine telegraphische Abgabe ein. Das Publikum ließ den Direktor, der dies mitteilen wollte, nicht zu Worte kommen, pfliff und rief „Gemeinheit! Schwindel!“ Das Orchester setzte rasch mit dem Vorspiel ein. Allmählich beruhigte sich das Publikum und spendete dem Sänger Ballen, der für Burian eingetreten war, Beifall.

Der Wiener Hofoperndirektor Mahler überreichte gestern sein formelles schriftliches Demissionsgesuch.

Die Münchener „Dramatische Gesellschaft“ wählte gestern im dortigen Schauspielhaus eine Aufführung von Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Das interessante literarische Experiment gelang über Erwarten gut. Bei geschickten Zeichnungen erzielte die Grotteske ganz lebendige und antiquierte Wirkung.

Die Erstaufführung von Puccinis „Bohème“ im Münchener Hoftheater fand einen starken Erfolg.

Bildende Kunst und Musik.

Der „Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein“ hält seine nächste Jahresversammlung in Darmstadt ab.

Wissenschaft und Technik.

Der heilige Staat wird, wie die „Frankf. Zig.“ meldet, aus Anlaß der 3. Jahrtausendfeier der Pfälzer Landesuniversität eine silberne Plakette herstellen lassen, die an die Dozenten der Ludovician und die Ehrengäste des Festes überreicht werden wird.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Schauspielhaus, 27. Mai. Max Reinhardt, der vielgenannte Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, ist auf einer Gastspielreise mit seinem Ensemble auf drei Abende bei und eingeleitet. In Prag hatte es einen regelrechten Theatersturm gegeben (in „Frühlings Erwachen“), in Breslau hatte die Zensur dieses Stück anfangs überhaupt verboten. Das alles

Amerika-Linie zur Feier ihres 60jährigen Bestehens die Glückwünsche der kaiserlichen Marine auszusprechen. Die Gesellschaft hat es, dank der zielbewußten Leitung ihres Vorstandes und der aufopferungsvollen Tätigkeit der Offiziere und Mannschaften verstanden, sich zur größten Schiffsahrtsgesellschaft der Welt aufzuschwingen und sich damit um das Ansehen des Deutschen Reiches, um den deutschen Handel und die deutsche Industrie unvergängliche Verdienste erworben. Möge die Hamburg-Amerika-Linie gerien ihrer glänzenden Entwicklung in den letzten Jahrzehnten diese Stellung im Weltverkehr, auf welche das Vaterland und jeder einzelne Deutsche stolz ist, für alle Zeiten bewahren und befestigen. — Der Kaiser verlieh zahlreiche Ordensauszeichnungen.

* Ein Kaiser Friedrich-Denkstein in Bonn. Man schreibt uns aus Bonn: Die Stadt Bonn hat eine große Zahl von Denkmalern und Gedenktafeln zur Erinnerung an große Männer und Frauen aufzuweisen, aber vergebens forschte der Besucher der Stadt nach einem Zeichen der Pietät für den entschlafenen Kaiser Friedrich, der hier in den Jahren 1850—52 vier Semester als Student der Rechtswissenschaft studierte und in seinem Briefwechsel mit seinen Freunden diese Zeit als die schönsten und glücklichsten Jahre seines Lebens bezeichnet hat. Auf Anregung des Herrn Regierungsrats Dr. Joesten hat die Bürgerchaft die schöne Sache nunmehr in die Hand genommen. In einem Aufrufe, der von den angesehensten Bürgern, Vereinen der Stadt, Mitgliedern der Handels-Industrie, Beamten, der militärischen, Kunst- und literarischen Welt Rheinlands, Westfalens und Rausaus unterzeichnet ist, soll auf höchsten Bunich zunächst das Andenken des frühverstorbenen Fürsten durch einen würdigen, künstlerisch gestalteten Denkstein an dessen ehemaliger Wohnung im Hofgarten dauernd der Nachwelt gesichert werden. Die Universtität hat diesen Gedanken mit Freuden begrüßt. Auch der verstorbene Kurator Dr. v. Kottenburg hat noch an seinem Lebensabend diesem Gedanken sein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Beiträge nimmt der Schatzmeister des geschäftsführenden Ausschusses Franz Hubert, Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins, dankend entgegen.

* Der mitteleuropäische Wirtschaftsverein für Deutschland tagte gestern in Dresden auf dem königlichen Belvedere. Der Präsident des Vereins, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, begrüßte die Versammlung und dankte dem König für sein Erscheinen, sowie für die Übernahme des Protektorates. Nach Skizzierung der Aufgaben der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine schloß er dann seine weiteren Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Monarchen. Hierauf erklärte der geschäftsführende Vizepräsident den Rechenschaftsbericht. Kommerzienrat Leo Boffen-Nachen hielt einen Vortrag über „Eindrücke und Aussichten von einer Weltreise“, während Geh. Justizrat Dr. Meißner-Berlin über „Scheiterversuch und Scheitertest“ sprach. Den Schluß der Tagung bildeten einige interne Angelegenheiten, worauf sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen vereinigten.

* Gegen die Berliner Weltausstellung hat sich auch die Mainzer Handelskammer in ihrer letzten Sitzung erklärt. Die Kammer hat auf die betreffende Anfrage des Handelsrates nämlich geantwortet, daß sie die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1913 oder in einem anderen Jahre des kommenden Jahrzehnts nicht als im Interesse von Deutschlands Industrie und Handel liegend anerkennen kann, daß sie es überhaupt für richtiger hält, statt allgemeine Weltausstellungen für alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit internationale Fachausstellungen zu organisieren, da nur derartige Ausstellungen noch geeignet sind, befruchtend und anregend auf Industrie und Gewerbe zu wirken. Demgemäß ist sie der Meinung, daß auch aus dem hiesigen Bezirk keine wesentliche Beteiligung an einer allgemeinen Weltausstellung, wohl aber unter allen Umständen an gut organisierten internationalen Fachausstellungen, wenn solche nicht zu rasch aufeinander folgen, zu erwarten sein dürfte.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer veranstaltete gestern in Wien zu Ehren der Teilnehmer an dem internationalen Baumwoll-Kongresse im Kurjaale einen Empfangsabend. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Kammer Lindheim, dankte der Präsident Macora, wobei er den herzlichsten Empfang durch die Stadt Wien hervorhob und besonders in begeisterten Worten die Audienz beim Kaiser gedachte.

Nach langen, schweren Leiden ist vorgestern in Wien, wie schon kurz gemeldet, der Präsident des obersten Gerichtshofes, Herrenhausmitglied Dr. Emil Steinbach, gestorben. — In ihm verliert Österreich einen seiner begabtesten Juristen, einen Mann von ganz hervorragendem Wissen und eminenten Fähigkeiten. Steinbach, der nur ein Alter von 61 Jahren erreicht hat, hatte nach Abschluß seiner juristischen Studien zunächst die Advokatenlaufbahn eingeschlagen. Schon in jungen Jahren lenkte er durch einige scharfsinnige Publikationen die Aufmerksamkeit der österreichischen Juristenwelt auf sich und die Regierung suchte alsbald diese vielversprechende Kraft für sich zu gewinnen. Er erhielt eine Berufung ins Justizministerium, wo er nach Veröffentlichung weiterer interessanter Abhandlungen juristischen Inhalts ziemlich rasch zum Chef der legislativischen Sektion avancierte. Im Februar 1891 trat er in das Kabinett Taaffe als Finanzminister ein und sah sich als solcher sehr bald vor umfangreiche, schwierige Aufgaben gestellt, die er mit bemerkenswertem Geschick löste. So führte er u. a. die Gesetze über die Reform der Personalsteuern

und die Währungsreform durch und wußte das Budget geschickt zu balancieren. Weniger befriedigte die freimüthigen deutschen Parteien seine politische Haltung, so daß man in diesen Kreisen ihn nicht ungern scheiden sah, als im Oktober 1893 das Kabinett Taaffe demissionierte und auch Steinbach zurücktrat. Im folgenden Jahre wurde er Präsident des obersten Gerichtshofes und trat seitdem nicht mehr politisch hervor, obwohl er bei Neubildung des Kabinetts noch wiederholt als Ministerkandidat genannt worden ist.

Die österreichischen Sozialdemokraten beanspruchten in der über die Konstituierung des neuen Hauses abgehaltenen Besprechung der großen Parteien in Anbetracht ihrer Zahl eine Vertretung im Präsidium. Sie bringen für diesen Posten Bernerstorfer in Vorschlag.

Die ungarische Regierung hat bezüglich der Sprache im Eisenbahndienst gegenüber den kroatischen Forderungen bedeutende Zugeständnisse gemacht. Die äußere Dienstsprache soll kroatisch sein, ebenso der Verkehr mit den kroatischen Ämtern. Es sollen nach Möglichkeit nur Kroaten angestellt werden; ferner wird erklärt, die Forderung, daß die Eisenbahnbeamten der ungarischen Sprache mächtig sein müssen, werde nicht als Verletzung des Ausgleichsgesetzes betrachtet. Diese Anordnung solle, so wurde weiter erklärt, nicht ein Präjudiz für die endgültige Regelung der Sprachenfrage sein. Diese Zugeständnisse wurden trotz eindringlicher Befürwortung seitens des Danus und des Vizebanus von Kroatien von den kroatischen Abgeordneten abgelehnt; sie wollen in der Generaldebatte über das Eisenbahngesetz ihren Standpunkt darlegen und schließlich erklären, daß sie Protest gegen die Verletzung des Ausgleichs erheben.

Ministerpräsident Deckerle reiste gestern nachmittag nach Wien und wird morgen vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Rußland.

Gestern morgen drangen in das Dienstadt ein Borortungs bei Riga, in dem ein Kassenbote mit größerer Wertschuld und drei Bahnbeamte saßen, während der Fahrt fünf Revolutionäre ein. Sie erschossen die drei Bahnbeamten, verwundeten den Kassenboten schwer, raubten das Geld, sprangen vom Zuge und entflohen in den Wald. Der Überfall wurde erst bei der Ankunft des Zuges bemerkt.

Frankreich.

Die Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Cornaud, welcher gelegentlich der vorgestrigen Kundgebung auf dem Kirchhof Pere la chaise verhaftet worden war. Der Interpellant erhob heftigen Einspruch gegen seine Verhaftung, welche er als eine Vergewaltigung der Würde der Volksvertretung bezeichnete. Clemenceau widerlegte seine Beschuldigungen und wies darauf hin, daß der Abgeordnete versucht habe, einen Volksaufstand zu organisieren, und daß er infolgedessen rechtmäßig verhaftet worden sei, da es selbst einem Abgeordneten nicht gestattet sei, unter Berufung auf seine Unverletzlichkeit die Ruhe zu stören. Die Kammer billigte die Erklärung des Kabinettschefs mit 350 gegen 154 Stimmen.

Die Abfahrt der Teilnehmer der Kundgebung der Weinbauer in Carcassonne gab gestern Anlaß zu verschiedenen Zwischenfällen. Im Bahnhof von Perpignan legten sich 50 Kundgeber auf die Schienen, um zu verhindern, daß ein Spezialzug nach Villefrance abgehe, bevor sie nicht selber transportiert worden seien. Es kam infolgedessen zwischen dem Zugpersonal und den Kundgebern zu heftigen Auseinandersetzungen, schließlich konnte die Ruhe jedoch wiederhergestellt werden. In Niveles unweit Perpignan wurde ein verbrecherisches Attentat gegen einen aus Perpignan kommenden Zug verübt. Unbekannte legten Eisenblöcke auf die Schienen, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Dem Maschinisten gelang es jedoch, diesen rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Zu Ehren des Königs und der Königin von Norwegen fand im Elysée ein Festmahl statt, bei welchem Präsident Fallières einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem er ausführte, der Besuch des Königs und der Königin sei ihm ein Unterpfand der Gefühle, welche dieselben befeelen, und ein Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern beständen. Der begeisterte Empfang, der dem König und der Königin bereitet worden sei, werde dieselben von der allgemeinen Sympathie des französischen Volkes überzeugen haben. Der Präsident trank auf den König, eine glückliche Regierung desselben, auf den Prinzen Olaf und auf das Wohlergehen Norwegens. — In seiner Erwiderung sagte der König, er beklagte sich zu diesem Besuch und dankte für die Entsendung eines Vertreters zu seiner Krönung. Ein kostbares Unterpfand sei ihm die Sympathie Frankreichs für Norwegen. Er hoffe auf die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Der König schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten und auf die Gönne und das Wohlergehen Frankreichs. Nach jedem Toast wurde die betreffende Nationalhymne gespielt.

England.

Der „Standard“ berichtet aus Liverpool, die Hamburg-Amerika-Linie wolle zwischen Liverpool und New York eine neue Dampferlinie einrichten.

Niederlande.

„Daily Telegraph“ meldet aus dem Haag, daß die holländischen Delegierten der Haager Konferenz den Antrag stellen wollen, die Sitzungen der Konferenz öffentlich abzuhalten.

Persien.

Die Anordnung des Schahs, daß Rahim Khan, dessen Sohn die Plünderungen in Tabriz organisierte, festgenommen und in Ketten gelegt werde, hat die Ruhe in Teheran wieder hergestellt. Auf Verlangen der Bevölkerung ist die Illumination der Stadt aus Anlaß des

Geburtstages des Schahs abbestellt worden. Öffentliche Anschläge fordern die Bevölkerung auf, die Fremden, die Gäste der Perser seien, zu schikanen. Salarud Dauleh befindet sich einige Tagesreisen von Kerman-schah, wo sich die Regierungstruppen konzentrieren.

Vereinigte Staaten.

Die „Times“ berichtet aus New York von neuerlichen Angriffen des Pöbels auf die Japaner in San Francisco. Die Polizei entschuldigt ihre Untätigkeit mit Überführung durch den Straßenbahnverkehr und Arbeiterunruhen.

China.

Londoner Blätter berichten aus Shanghai: In Wongkong, Bezirk Upin, ist eine Meuterei ausgebrochen. Alle Zivil- und Militärbehörden sind ermordet worden. Die Meuterer vertrieben die übrige Bevölkerung. Eine Abteilung Truppen ist aus Swaton abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen. Man befürchtet auch den Angriff der Meuterer gegen den Hafen von Swaton. Zwei chinesische Kreuzer weilen in der Nähe des Hafens, um allen Ereignissen vorzubeugen.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Berlin, 27. Mai. Der Vorstand des Verbandes der Baugeschäfte trat bereits heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um zu den gestrigen Beschlüssen der Arbeiterorganisationen Stellung zu nehmen. An erster Stelle wurde die Forderung der Arbeitnehmer, daß bei Entlassungen künftig die Gründe angegeben werden müßten, ebenso definitiv abgelehnt wie jede Arbeitszeitverkürzung. Darauf wurde beschlossen, zwei Rundschreiben an alle Bauunternehmer Berlins sofort zu versenden. In dem ersten Schreiben werden die Nichtveränderer aufgefordert, sofort auf Fragebogen die Zahl der von ihnen ausgesperrten Arbeiter zur Statistik einzureichen. In dem zweiten Rundschreiben werden alle Baugewerbetreibende gewarnt, die von den Arbeitern in den gestrigen Versammlungen aufgestellten neuen Bedingungen anzuerkennen.

hd. Berlin, 28. Mai. Der Zentralverband der Zimmerer und Bauhilfsarbeiter beschäftigte sich gestern in zwei außerordentlichen Generalversammlungen mit der Frage: Streik oder Nichtstreik? wie die die Maurer bereits am Sonntag getan hatten. Die baugewerblichen Hilfsarbeiter beschlossen, heute auf allen Bauten die Arbeit niederzulegen, wo neben der 8½stündigen Arbeitszeit nicht folgende Lohnforderungen bewilligt werden: Der Stundenlohn beträgt für Bauhilfsarbeiter 55 Pf., für Wasserträger, Rührer und an Hebevorrichtungen beschäftigte Arbeiter 60 Pf. Die in der Generalversammlung der Zimmerer gefaßten Beschlüsse decken sich mit denen der Maurer-Versammlung am Sonntag.

hd. Berlin, 28. Mai. Während heute die Entscheidung über die Lohnfrage der Zuschneider in der Herren-Konfektion fallen soll, bereiten sich die Herren- und Knaben-Konfektionsschneider vor, in den Lohnkampf einzutreten. Es kommen dabei 10. bis 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht.

hd. Hamburg, 27. Mai. Den freireisenden Seelenten ist heute die erste Unterstützung ausbezahlt worden, nachdem am Samstag auch in Bremerhaven die Seelente in den Ausstand getreten sind. Es freireisen jetzt die deutschen Seelente in allen deutschen Häfen außer in Lübeck, Wismar, Rostock und Stettin.

hd. Leipzig, 28. Mai. Der Arbeitgeber-Schutzverband der deutschen Holz-Industriellen forderte die Bezirks-Vorstände der 13 Aussperrungsstädte auf, alle Verbandsmitglieder, die an der Aussperrung nicht teilgenommen haben, ausnahmslos auszuschließen. Die Kosten der Aussperrung betragen auf beiden Seiten insgesamt 9 Millionen Mark. Infolge des Steigens der Materialpreise und Löhne werden in Berlin die Fabrikationspreise um 7½ Prozent erhöht.

wb. Johannesburg, 27. Mai. (Reuter.) Die Leiter der Minen teilen mit, daß die Arbeiter allmählich wieder zur Arbeit zurückkehren. Das Rees ist jetzt vollständig mit Truppen besetzt, was dazu beiträgt, daß die weniger freiküftigen Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Heute arbeitete die ganze Tageschicht der Ferreira-Mine, morgen wird die Arbeit auf der Roodepoort Central-Mine wieder aufgenommen.

hd. Johannesburg, 28. Mai. Auf den Gruben sind nunmehr die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Entsprechende Truppenabteilungen sichern die Aufrechterhaltung der Ordnung. Auf drei Gruben konnte die Arbeit bereits gestern mit voller Schicht wieder aufgenommen werden. Man betrachtet das Ende des Streiks als unmittelbar bevorstehend.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Mai.

Einweihung des Landeshauses.

Das neue Landeshaus, jener prächtige Monumentalbau des Kaiser Friedrich-Rings und der Moritzstraße, der ein so vorzügliches Pendant zu dem ihm benachbarten Empfangsgebäude des neuen Hauptbahnhofes bildet, wurde, wie schon kurz erwähnt, gestern nachmittag in feierlicher Weise seiner Bestimmung als Geschäftsgebäude der Bezirksverwaltung übergeben. Dahnen, die auf dem hohen Dachstuhl im Winde flatterten und ein reiches Blumen- und Pflanzensmuck der geräumigen, den architektonischen Formen wie der Wahl des Materials und der Ausstattung nach sehr wirkungsvollen Eingangshalle wiesen auf die Feier hin. In der Halle hatten sich um 1½ Uhr mit dem Chef der Bezirksverwaltung, Herrn Landeshauptmann Aref und den Beamten, sowie dem früheren Landeshauptmann Sartorius, die Mitglieder des Kommunallandtags, Oberpräsi-

dent v. Windheim, Regierungspräsident v. Meier, sowie die Architekten Herz und Huber und die an dem Bau beteiligten Handwerker und Gewerbetreibenden versammelt. Zuerst ergriff der Landesbaudirektor Herr Geh. Baurat Voiges das Wort zu einem Rückblick auf die Vorbereitungen zu dem Bau, die im Frühjahr 1902 begannen, und dessen Ausführung, dabei betonend, daß unter den zahlreich eingegangenen Konkurrenz-Entwürfen derjenige der Architekten Herz und Huber mit dem ersten Preise gekrönt und zur Ausführung angenommen wurde. Anfangs August 1903 konnte das fertige Projekt der Baupolizei eingereicht werden, doch mußte die Genehmigung bis Januar 1904, volle vier Monate, auf die Verschiebung warten. Am 21. September 1906 war der Rohbau so weit, daß die Fenster eingesetzt werden konnten und dann wurde der innere Ausbau unter Mitwirkung einer inzwischen vom Landtag eingesetzten Baukommission energisch betrieben. Trotz aller Fährnisse, ohne die es nicht abging, ist es gelungen, den Bau in 2 Jahren 8 Monaten zu vollenden, für einen so großen Monumentalbau keine allzu große Bauzeit. Geheimrat Voiges übergab schließlich dem Landeshauptmann den Schlüssel mit dem Wunsche, das Haus möge einen Bestand von so viel Jahrhunderten haben, wie es Jahre des Baues gehabt.

Herr Landeshauptmann Krel nahm den Schlüssel namens der Verwaltung und Beamten des Bezirksverbandes mit dem Versprechen entgegen, daß er und die Beamten als treue Verwalter im Sinne des Kommunallandtags und des Landesausschusses über das Haus wachen würden. Das neue Haus sei in erster Linie bestimmt für die Aufgaben des Kommunallandtags, der seit Bestehen des Bezirksverbandes eigentlich heimatlos gewesen, namentlich in den letzten Jahren. Um ihm ein festes und dauerndes Heim zu bieten, sei es errichtet worden und er, Redner, hoffe, daß den Architekten diese Aufgabe gelungen sein werde, daß der Kommunallandtag sich in dem neuen Heim wohl fühlen und seine hier gefassten Beschlüsse stets zum Wohl des ganzen Bezirks erreichen möchten. Dann solle der Verwaltung damit ein modernes und gesundes Heim gewährt werden, mit Ausnahme der Landesbank, die in ihren alten, bewährten Räumen verbleibe. Das Haus sei begonnen worden unter der Amtstätigkeit des Landeshauptmanns Sartorius und unter seiner Mitwirkung wären die Pläne festgelegt worden, es sei auch in den wesentlichen Grundzügen schon fertiggestellt, als er, Redner, in das Amt gekommen. Der Landeshauptmann bezeichnete es als eine Anerkennung für die Beamten des Bezirksverbandes, daß in der Herstellung des Hauses der Kommunallandtag seine Mittel geschenkt habe, um es allen modernen Anforderungen entsprechend zu gestalten und heilige Pflicht der Beamten sei es, sich dieser Anerkennung durch treue Pflichterfüllung auch dauernd würdig zu erweisen. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Arbeit in diesem Hause eine glückliche sein möge, daß es mit Gottes Hilfe zellingen möge, dauernd mit den Organen des Bezirksverbandes an dessen Wohl und dem Wohl des gesamten Vaterlandes zu arbeiten. Mit diesen Wünschen und Hoffnungen wollten die Beamten in das neue Haus einziehen.

Herr Oberpräsident v. Windheim versicherte, er habe es sich nicht verlagern können, an dem heutigen Tage, an welchem das künstlerisch vollendete neue Landeshaus seiner Bestimmung übergeben werde, hier zugegen zu sein und seine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Er hat die Verwaltung, sich verpflichtet zu halten, daß diese Wünsche ganz besonders herzlich zumeist seien, weil es ihm vergnügt gewesen, in den letzten drei Jahren an der Verwaltung teilzunehmen. Mancherlei Sorgen und Mühen habe der Bau verursacht, heute seien sie weit zurückgetreten, vergessen, heute herrsche nur Freude über das fertiggestellte Werk, Dankbarkeit gegen Gott und alle, die an dem Bau mitgewirkt. Der hohen Bedeutung des Tages, der für die Geschichte des Bezirksverbandes Wiesbaden einen Markstein bilde, entspreche es, wenn er den versammelten Vertretern des Kommunallandtags, den Beamten und Angehörigen des Bezirksverbandes und denjenigen, welche bei dem Bau und der künstlerischen Ausschmückung des Hauses mitgewirkt und die zu der Feier im feierlich geschmückten Festsaal vereint seien, versichere, daß die Königl. Staatsregierung aufrichtigen Anteil an der allgemeinen Freude nehme, und daß sie in diesem künstlerisch schönen Hause nicht nur eine Befriedigung eines längst gefühlten Bedürfnisses, sondern den lebendigen Ausdruck des gesunden Fortschritts des schönen Regierungsbezirks Wiesbaden erblicke. Sein, des Redners, Wunsch sei es in diesem feierlichen Augenblick, daß das Bewußtsein der hohen Aufgaben jeden erfülle, der hernach sei, mit seiner Kraft in diesem Hause zu wirken und zu schaffen. Der Oberpräsident wies noch darauf hin, daß Se. Majestät der Kaiser, der für den hiesigen Bezirk ein besonderes Wohlwollen empfinde und bekunde, auch diesen Anlaß benutzt habe, um zu zeigen, daß auch er mit seinen Gedanken hier weile; er habe die Gnade gehabt, aus Anlaß der Fertigstellung des Landeshauses folgende Ordensauszeichnungen zu verleihen: Geh. Justizrat Dr. Gumbert, Frankfurt a. M. (Vorsitzender des Kommunallandtags) den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Geh. Baurat Voiges den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und Bürgermeister Dr. Heussenstamm-Frankfurt a. M. (Vorsitzender des Landesausschusses) den Kronenorden 2. Klasse; eine wohlverdiente Auszeichnung, womit auch alle übrigen, die an dem Bau mitgewirkt, geehrt werden sollten.

Geh. Justizrat Dr. Gumbert hob hervor, daß das schöne Gelingen des Baues alle mit Freude erfülle, er danke allen, die dazu beigetragen: der Bauverwaltung, den schöpferischen Architekten, den ausführenden Baumeistern, den Handwerkern und Arbeitern. Die Organe und Beamten des Bezirksverbandes würden nach wie vor ihre Pflicht tun und der Kommunallandtag werde sich dankbar erinnern, daß ihn die Königl. Regierung im Regierungsgebäude gastfreundchaftlich aufgenommen, und die Stadt Wiesbaden, als er ganz heimatlos geworden, ihm den großen Rathsaal zur Verfügung gestellt habe. Redner schloß mit einem be-

geistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, das aus den weiten Fluren widerhallte. Damit schloß die erhebende Feier, an die sich ein Rundgang durch das mit Recht so gepriesene Haus angeschlossen.

— **Fremde Gäste.** Es sind hier angekommen: General der Infanterie Erzengel v. Leinert aus Bernried (Hotel Vier Jahreszeiten). General der Kavallerie Graf Hüll aus Wien (Hotel Rose). Präsident des Reichserziehungsamtes Dr. Schulz aus Berlin (Victoria-Hotel).

o. **Gerichts-Personalien.** Assessor Dr. Gruner, bisher am hiesigen Amtsgericht beschäftigt, wurde dem Landgericht als Hilfsrichter überwiesen.

— **Kurverwaltung.** Die hier verbreitete irrige Ansicht, daß durch die Ernennung des Herrn Magistrats-Assessors Borgmann als Kommissar des Magistrats bei der Kurverwaltung die Funktionen des Herrn Kurinspektors Mäurer als dienstlicher Stellvertreter des bereits seit Mitte Februar erkrankten Herrn Kurdirektors aufgehoben sind, ist dahin zu berichtigen, daß infolge der durch das neue Kurhaus Herrn Mäurer erwachsenen ungewöhnlichen Arbeitsüberhäufung, sowohl in bezug auf seine Bureautätigkeit wie auf seine vielseitigen anderen Dienstobliegenheiten, der Magistrat ganz im Sinne des Herrn Mäurer den Herrn Assessor Borgmann ihm, wie sich Herr Bürgermeister Voss bei der Einführung ausdrückte, als kommissarischen Beirat vorübergehend zugeordnet hat, und daß die beiden Herren im gegenseitigen Einvernehmen alle durch den Betrieb im neuen Kurhause hervorretenden wichtigen Fragen erledigen sollen.

o. **Stadtsauschuss.** Sitzung vom 28. Mai. Vorsitzender: Beigeordneter Körner. Beisitzer: die Stadträte Bickel, v. Dittman, Spitz und Weidmann. Frau Wilhelm Bind Witwe hier hat für einen großen Neubau, den sie Ecke der Nikolaus- und Goethestraße zu errichten beabsichtigt, die Konzession für den Hotelbetrieb nachgesucht, den der Stadtsauschuss verweigerte. Die dagegen erhobene Klage wurde mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse noch nicht übersehen lassen und daher das Bedürfnis zurzeit nicht anerkannt werden könne, abgewiesen und die Konzession verweigert. — Die Klage der Frau Elise Franke Witwe wegen Verweigerung der Konzession zum Gastwirtschaftsbetrieb für das Haus Bahnhofstraße 6 wird unter Verneinung der Bedürfnisfrage als unbegründet abgewiesen. — Aus demselben Grunde werden auch die Anträge 1. des Herrn Karl Nicolai auf Erteilung der Konzession zum Gastwirtschaftsbetrieb für den kürzlich begonnenen Neubau Vehrstraße 1, Ecke der Steingasse; 2. des Herrn Schreinermeisters Sch. Bieker auf Erteilung der Schank- und Gastwirtschafts Konzession für das Haus Dohmerstraße 8 und 3. des Herrn E. Schwanke wegen der gleichen Erlaubnis für das Haus Scheffelsstraße 8 abgelehnt.

— **Denkmal Wilhelms des Schweigensamen von Dranien.** Wie berichtet, gab der Herr Oberbürgermeister am Freitag in der Stadtverordneten-Sitzung offiziell bekannt, daß der Kaiser der Stadt ein Denkmal Wilhelms des Schweigensamen von Dranien zuweihen wolle, und daß der Kaiser den Herrn Oberbürgermeister beauftragt habe, zusammen mit den städtischen Körperschaften einen passenden Platz auszuwählen. Bisher hätte den Herren zu dieser Platzfrage ein Vorschlag willkommen sein: Man stelle das Denkmal Wilhelms des Schweigensamen von Dranien nicht wieder in die Wilhelmstraße oder in die Kuranlagen, sondern vor die Marktkirche. Abgesehen davon, daß gelegentlich die Zerstörung erfolgte, neue Denkmäler nicht mehr, wie bisher stets, in die Kuranlagen, sondern sonst in der Stadt plazieren zu wollen, würde der vorgeschlagene Ort für das Monument des Draniers auch deshalb angebracht sein, weil Wilhelm der Schweigensame ein Hauptförderer des Protestantismus war. Auch durch keinen gärtnerischen Schmuck dürfte der Platz für das zu erwartende Denkmal wie geschaffen sein.

— **Beausite-Konzerte.** Wie schon kürzlich erwähnt, finden jetzt allwöchentlich Militärkonzerte, ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments von Versdorff (Kurhess.) Nr. 80, in den schönen Gartenanlagen des altbekannten Restaurants „Beausite“ im Rerotal statt. Das erste wurde am letzten Samstag abgehalten, war recht gut besucht und befriedigte die Teilnehmer in hohem Grade. Kapellmeister Gottschall will das nächste Konzert am Freitag dieser Woche spielen lassen.

— **Die Kronleihnamsprozeßion** nimmt, wie schon einmal kurz erwähnt, in diesem Jahre einen anderen Weg wie bisher. Den Anlaß zu dieser Abänderung hat der katholische Kirchenvorstand selbst gegeben, indem er sich nicht länger der Einsicht verschloß, daß die Verkehrsverhältnisse der Beibehaltung des früheren Weges entgegenstehen. Die Prozession wird nun künftig folgende Straßen passieren: Luisenstraße, Dohmerstraße, Wörthstraße, Adelsheidstraße, Adolfsstraße und Luisenplatz, von wo der Zug in die Bonifatiuskirche zurückgeht.

— **Das Regimentslied**, gewidmet dem Füsilier-Regiment v. Versdorff (Kurhess.) Nr. 80, von dem in Frankfurt wohnenden Herrn F. H. Schuler, ist als Marschlied auch von dem bisherigen Regimentskommandeur, jetzigen Generalmajor Freiherrn v. Sülkind, in verschiedenen hundert Exemplaren an die hiesigen Kompagnien verteilt und kürzlich von dem Chef des Regiments, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, unter einem Dankeschreiben an den Verfasser angenommen worden.

— **Statistischer Vortrag.** Über den Wert der statistischen Ämter und über die beabsichtigte Veranschaulichung sprach der Leiter des statistischen Amtes der Stadt Wiesbaden, Dr. Nahljow, Montagabend im „Friedrichshof“. Die Versammlung war vom Verein der städtischen Beamten veranstaltet und angeleitet der bevorstehenden Betriebszählung öffentlich: es hatten sich etwa 100 Personen zu dem Vortrag eingefunden, außer den städtischen Beamten insbesondere Herren, die als Disziplinskommissare bei der Zählung mitzuwirken haben werden. Der Vortragende gab zunächst einen interessanten Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Statistik von einer Disziplin bis zu einem selbstständigen Wissenschaftszweig und entwarf dann ein Bild von den Arbeiten des Kaiserl. statistischen Amtes und

der preussischen statistischen Behörden, wie auch von der Tätigkeit der städtischen statistischen Ämter, die jetzt in fast allen Großstädten bestehen. Dr. Nahljow gab dann im zweiten Teil seines Vortrags Einzelanweisungen für die Ausführung der Zählung im Juni. Am 31. Mai und 1. Juni sollen Versammlungen der Zähler, in denen diesen Erläuterungen gegeben werden sollen, in der höheren Lehrerschule stattfinden.

— **Partikularismus im Eltviller Stadtparlament.** Dieser Tage besprach man in der Stadtverordneten-Versammlung in Eltvile die Besetzung des Stadtbau-meisterpostens und wählte eine Kommission, welche in Gemeinschaft mit dem Magistrat und der Baukommission den zukünftigen Stadtbaumeister ernennen soll. Dabei betonte Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Wahl, der Kandidat des Zentrums bei den letzten hiesigen Reichstagswahlen, nach dem Bericht des „Rhein. Boten“ ganz besonders, daß die Stelle nur einem Kassaner und keinem Preußen übertragen werden soll. Dilemme Wunsch versprach die Kommission, in der auch freiständige Männer sitzen, nachzukommen. In Eltvile scheint also 1. nicht die Tüchtigkeit der Bewerber um die Stadtbau-meisterstelle, sondern die „Nationalität“ maßgebend, 2. ein Kassaner noch lange kein Preuze zu sein.

— **Eine Kautionsgeschichte.** Der Chauffeur Seger, ein Schweizer, hatte in Eltvile ein Kind überfahren und war wegen fahrlässiger Tötung verhaftet worden. Sein Prinzipal, ein Kaufmann, stellte 5000 M. Kautions, worauf der Chauffeur auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Prozeß gegen Seger zog sich in die Länge, da das Reichsgericht zweimal anrufen wurde. Einen Tag vor der zweiten endgültigen Reichsgerichtsentscheidung, am 22. März, erhaltete der Kaufmann bei der Wiesbadener Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß er gehört habe, Seger habe sich in Eltvile aufgehalten und sich dort in die Straßengasse begeben. Diese Mitteilung wurde zwar bestätigt, der Staatsanwalt in Wiesbaden lehnte aber — wie der Vertreter des Kaufmanns vor dem Oberlandesgericht ausführte — die Verhaftung ab und gewährte immer von neuem Straffschub mit der Begründung, daß ja Sicherheit hinterlegt sei. Dies dauerte bis Ende Dezember 1906, also volle neun Monate. Nun geschah das Merkwürdige, daß, nachdem die letzte Frist abgelaufen war, die Verfügung des Staatsanwalts vom 20. Dezember, Seger in Potsdam zu verhaften, bei dem Potsdamer Polizeipräsidenten auf dem Umweg über die Potsdamer Staatsanwaltschaft erst am 11. Januar eintraf. Inzwischen, am 3. Januar, war Seger nach der Schweiz durchgegangen. Der Kaufmann verlangte nun seine Kautions zurück und fügte sich hierbei auf § 121 der Strafprozeßordnung. Danach kann jemand, der für einen Angeklagten eine Sicherheit geleistet hat, die Befreiung von der Kautions dadurch herbeiführen, daß er binnen einer vom Gericht zu bestimmenden Frist die Befreiung des Angeklagten bewirkt oder von der Tatsache, die den Verdacht einer Flucht begründet, rechtzeitig derart Anzeige macht, daß die Verhaftung bewirkt werden kann. Das Landgericht Wiesbaden hatte auf Antrag des Staatsanwalts die Rückgabe der Kautions abgelehnt. Der Oberstaatsanwalt stellte sich auf denselben Standpunkt. Der Vertreter des Kaufmanns erhob Beschwerde, worauf sich das Oberlandesgericht, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, mit der Sache zu befassen hatte. Dasselbe entschied dahin, daß die Kautions zurückzugeben sei, denn die Anzeige im Sinne von § 121 sei ausreichend.

— **Der bekannte Beleidigungsprozeß des Kaufmanns Emil D. von hier gegen den Gastwirt Ludwig Sch., den Agenten Friedrich Fr. und den Rentner Emil G. von hier wurde gestern vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. in der Revisionsinstanz verhandelt. D. kandidierte gelegentlich einer Stadtverordnetenwahl als Vertreter der nationalliberalen Partei. Es wurde gegen die drei Angeklagten das Hauptverfahren wegen Beleidigung eröffnet, weil sie nicht erweislich wahre Tatsachen entweder behauptet oder weiterzählt haben sollten, die geeignet waren, D. in der öffentlichen Meinung auf das schwerste herabzumühen. Die Beleidigungen erhoben Widerklage, weil der Kläger ein halbes Jahr später in einer Sitzung des „Beckhubs“ in bezug auf die beleidigenden Äußerungen geäußert habe, daß Schöffengericht verurteilte Fr. zu 28 Tagen Gefängnis, Sch. zu 50 M. Geldstrafe und sprach G. und D. frei. Die Strafkammer erkannte gegen Fr. auf 200 M., gegen G. auf 30 M. und verwarf bezüglich des Sch. die Verurteilung. D. wurde straffrei erklärt, indem das Gericht ihm den § 199 des Strafgesetzbuches (Erwidlung auf der Stelle) zubilligte. Zu den gerichtlichen Kosten sollte er 10 M. beitragen. Das Oberlandesgericht verwarf die Revision der drei Beklagten, verwies den Fall, soweit er den Widerbeleidigten betrifft, zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. In den Gründen hieß es, wenn das Landgericht annehme, es handele sich um eine Erwidlung auf der Stelle, so gehe es von einer falschen Voraussetzung aus. Von einer Erwidlung könne überhaupt nicht die Rede sein, denn die infrimierten Worte des Klägers seien ja ein halbes Jahr später gefallen. Es könne also nur eine Beleidigung vorliegen. Auch bezüglich der Entschädigung der Kosten gehe das Vordergesicht von einer falschen Voraussetzung aus.**

— **Ein Fideikommissstreit.** Freiherr Otto Wilhelm v. Dungen-Dohn auf Schloß Dohn hatte beim Frankfurter Oberlandesgericht den Antrag gestellt, ein Verdict zu bestimmen, das eine Beilegung darüber auszusprechen hätte, welche beiden Personen als nächste Anverwandte auf das v. Dungen-Dohnsche Fideikommiss gemäß § 6 der Stiftungsurkunde berufen sind, ihre Zustimmung zu einer von dem Inhaber beabsichtigten Veräußerung von Grundstücken zu geben. Das Oberlandesgericht lehnte diesen Antrag ab. Freiherr von Dungen-Dohn hatte diesen Antrag gestellt, weil das Amtsgericht in Langenschwalbach, vor dem die Auffassung von gemäß § 6 der Stiftungsurkunde zum Fideikommiss gehörigen Grundstücken vorgenommen werden sollte, von dem Antragsteller eine von einem anderen Gericht aufzustellende Beilegung darüber verlangte, wer die beiden nächsten Anwärter sind, die dem Verkauf zustimmen haben. Zu dieser Korrektur war das Grund-

buchamt nach der Entscheidung des Oberlandesgerichts nicht berechtigt. Die Prüfung, wer die beiden nächsten Anwärter sind, hatte vielmehr das Amtsgericht Langenschwalbach selbst vorzunehmen. Es hängt dies damit zusammen, daß dem Grundbuchamt bezüglich der einer gerichtlichen Aufsicht nicht unterstellten Familienfideikommiss diejenigen Befugnisse ganz oder teilweise zuzuteilen, die bei den der Aufsicht einer Fideikommissbehörde unterstellten Familienfideikommiss der Fideikommissbehörde übertragen sind. Das Grundbuchamt versteht infolgedessen fideikommissrichterliche Funktionen.

— **Landwehrleute und Reservisten** seien anlässlich der bevorstehenden Übungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Übungstag auf den Monat entfällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die Übenden unter Vorlegung oder Einreichung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

— **Fernsprechweisen.** Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nähen und schweren Gewittern von der Fernsprech-Vermittlungsanstalt Gesprächsverbindungen nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechanlagen sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nähen und schweren Gewittern die Fernsprechanlagen und Leitungen nicht zu berühren. Gleichzeitig soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß das von manchen so beliebte Aushängen des Hörers gar keinen Wert hat und eher Schaden als Nutzen bringt.

— **Der „Rauberkünstler“ mit dem Zehnmarkstück.** Vor zwei gefährlichen Wechselgeldwindlern, die mit einem überraschenden Trick arbeiten, mögen die Geschäftskleute gewarnt sein. Die beiden suchen vorwiegend solche Geschäfte auf, in denen sich nur ein Verkäufer befindet. Sie verlangen eine Kleinigkeit und geben ein echtes Zwanzigmarkstück in Zahlung. Sobald sich unter dem zurückgezählten Wechselgeld ein Zehnmarkstück befindet, läßt es einer der Schwindler in der Tasche verschwinden, holt es aber plötzlich wieder hervor und bittet den Verkäufer, ihm auch noch das Zehnmarkstück in kleineres Geld umzuwechseln. Nichtsahnend tut dies auch der Verkäufer. Der Betrüger hat das echte Geldstück in der Tasche verschwinden lassen und dafür das falsche zurückgegeben.

— **Unfreiwilliges Bad.** Fräulein Käthchen Paulus lag am Sonntagmorgen 6 Uhr mit ihrem Drachensalon vom Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. aus mit einer Südwestbrise auf und trieb in nordöstlicher Richtung bei hartem Aufzuge weiter. Der Ballon erreichte eine Höhe von etwa 800 Meter und landete nach einer Fahrt von 40 Minuten in Groß-Belzheim bei Dettlingen. Die Landung war wegen des herrschenden Windes mit Schwierigkeiten verknüpft. Anfangs wollte die Luftschifferin auf freiem Felde in Klein-Belzheim ankommen. Raich aber wurde der Ballon von einem Windstoß erfasst und über den Main geschleift, so daß die Luftschifferin bis an die Brust in den Main geriet und in Groß-Belzheim ans Ufer gelangte. Um 10 Uhr 32 Minuten traf Fräulein Käthchen Paulus am Schwanhof und im Zoologischen Garten in Frankfurt ganz durchnäht ein. Eine ähnliche Wasserfahrt hatte die tüchtige Luftschifferin vor 4 Jahren in Bad Schönerbrunn durchgemacht, wo sie mit dem Ballon in die See geriet und eine zweite vor drei Jahren in Bingen während des Schützenfestes, als sie in den Rhein getrieben wurde.

— **Die heutige Obstblüte.** Der „Deutsche Pomologen-Verein“ berichtet über die diesjährige Obstblüte: Kirschen, Johannis-, Stachelbeeren sehr günstig; Erdbeeren, Zwetschen, Reineclauden versprechen gute Ernte; Äpfel und Birnen günstigenfalls Mittelernte; Pfirsiche und Aprikosen schlechte bis Mäßigkeit.

— **Ein belustigender Vorfall** ereignete sich gestern morgen auf der Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach, indem der 9 Uhr 25 Min. hier abgehende Zug kurz vor der Station Chausseehaus nicht weiter konnte. Die Maschine hatte jedenfalls zu der kleinen Steigung nicht den nötigen Anlauf genommen. Einige Spatzvögel flogen aus und landeten zum Gaudium der Passagiere, und es war denn auch wohl den vereinten Bemühungen der hilfsbereiten Männer zu danken, daß der Zug doch schließlich wieder ins Rollen kam und wohlbehalten die Station erreichte.

— **Grober Unfug** wurde gestern abend wieder durch den Mißbrauch eines Feuermelders verübt, der in diesem Falle um so verwerflicher ist, als die Feuerwehr dadurch genötigt wurde, in voller Stärke bis an das äußerste Ende der Stadt zu fahren. Der „Bube“, der die Wache unwillkürlich alarmiert, hatte sich den Feuermelder an der Kronenburg — einen des neuesten Systems, bei denen nur eine Glasröhre zertrümmert zu werden braucht, um ihn in Tätigkeit zu setzen — ausgewählt. Er meldete „Großfeuer“, worauf die Wache um 9 Uhr 26 Min. mit zwei Zügen ausrückte. Sie mußte diese Vorrichtung gebrauchen, da damit zu rechnen war, daß das gemeldete Feuer auf der Brauerei ausgebrochen sein könnte. Die Wache sah sich gezwungen, leider aber war von dem Übeltäter keine Spur zu entdecken. Sehr wünschenswert wäre es, ihn der verdienten Bestrafung zuzuführen, damit solchem Unfug, der in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen ist, und der, wenn zu der Stadt wirklich nötig wäre, recht verhängnisvoll werden könnte, ein für allemal gesteuert würde.

— **In peinlicher Lage.** Am 11. Mai lag auf der Strecke Kochbrunn-Baustein in einem Wagen der Straßenbahn eine Dame ein Handtäschchen liegen, das späterhin bei dem betreffenden Schaffner von einem Schüler abgeholt wurde, nachdem er den Fundgegenstand genau beschrieben. Nun hat der Schaffner den Nachweis

der richtigen Ablieferung zu erbringen und das ist ihm nur möglich, wenn der erwähnte junge Mann, der das Täschchen in Empfang nahm, oder die Eigentümerin desselben sich melden. Es hängt für den Beamten, der seit 17 Jahren im Dienst der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ steht, viel von diesem Nachweis ab, und es sollten die Beteiligten schon deshalb alsbald hervortreten und sich im Bureau der Straßenbahn, Luisenstraße 7, melden.

— **Ein trübes Familienbild** wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung gelegentlich der Verhandlung gegen den Bedrohung seiner Ehefrau angeklagten Tagelöhner U. von hier entrollt. Im Januar oder Februar d. J. erschien an einem recht kalten Abend die Frau des Angeklagten mit ihren vier schlecht gekleideten und schlecht genährten Kindern auf dem Polizeirevier in der Vertramstraße und suchte hier Schutz vor den Gewalttätigkeiten ihres Mannes. Ein Schutzmann, der sich darauf in die in der Bleichstraße belegene Wohnung des U. begab, wurde von diesem mit Schimpfworten empfangen, wobei U. ein Küchenmesser schwingend drohte, seiner Frau den Hals abzuschneiden zu wollen. U. geriet überhaupt in eine förmliche Raserei und richtete seine Drohungen auch gegen die Polizei, so daß es der Beamte geraten fand, sich zurückzuziehen. Mit Hilfe von zwei weiteren Schutzmännern wurde der Unhold festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht. In der heutigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß er seiner Familie ein wahres Martyrium bereitet, daß er getrunken und nicht nur nicht für seine Frau und Kinder gesorgt, sondern diese noch obendrein fortgesetzt mißhandelt hat. Die arme Frau hat eine solche Angst vor ihrem Manne, daß sie den Vorstehenden unter Weinen fragt, was sie nur machen solle, wenn er wieder aus dem Gefängnis entlassen werde. Einige Zeit ist sie dieser Sorge noch entzogen, denn das Gericht erkennt gegen ihn auf vier Monate Gefängnis.

— **Lebensmüde.** Heute früh wurde ein am Blücherplatz wohnender jüngerer Bäckermeister, der seit einiger Zeit an hochgradiger Nervosität litt, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. — Eine in der Adelsheidestraße wohnende alleinstehende ältere Näherin hat sich aus Lebensüberdruß vergiftet.

— **Nächtlicher Unfug.** In verfloßener Nacht wurden auf Veranlassung des Wächters Nr. 9 des Bewachungs-Instituts G. m. b. H. fünf junge Burken durch die Polizei festgenommen, die sich das zweifelhafte Vergnügen machten, die städtischen Straßenlaternen in der Schiersteinerstraße zu zertrümmern.

— **Diebstähle.** In der Nacht zum 20. d. M. wurden aus einer Villa an der Parkstraße eine außerordentlich breite Kopfbettmatt mit rot- und grau-gekreuztem Überzug, eine dreiteilige Wollmatt mit rotem Überzug, zwei dunkle Deckbetten, mehrere Kissen, Bettlaken, Bettbezüge, teils C. A., teils A. F. gezeichnet, sowie mehrere Tüllgardinen gestohlen. Für die Wiederherbeschaffung dieser Sachen sind 50 M. Belohnung ausgesetzt. — Aus einem Buttergeschäft in der Schwalbacherstraße wurden in der Nacht zum 21. d. M. drei Käse von je 50 Pfund, mit der Bezeichnung S. und der Zahl 247 versehen, gestohlen. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib der Sachen werden von der Polizeidirektion, Zimmer 11, entgegengenommen.

— **Ein Fahrrad Dieb.** Ein Fahrrad war am 21. d. M. aus dem Hofe einer hiesigen Wirtschaft gestohlen worden. Der Dieb wurde in Höchst in der Person des Wäders Oskar K. durch die Kriminalpolizei verhaftet. Das Rad hatte er in Mainz veräußert.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Am 29. 31. Mai und 1. Juni sind die Hebetage für die Steuerpflichtigen in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben H, J und K. Die Steuerliste befindet sich im Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 17.

— **Kurhaus.** Bezüglich der morgen Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Kurhaus stattfindenden Reunion dankt erübrigt es, noch einiges über die Eintrittsverhältnisse zu sagen. Die Besucher nehmen ihren Eintritt durch das Hauptportal, welches in üblicher Weise die Eintrittskarten vorzuzeigen sind, und nach Abgeben der Garderobe durch die in der aufgestellten Band, welche die Rotunde absperren, befindliche Tür. Da der Raum vor dieser auch nicht besuchern der Räume zugänglich ist, so sind ebenfalls dem daselbst befindlichen Kontrolleur die Reunionkarten vorzuzeigen. Der Reunion, welcher in die Ballveranstaltung einbezogen ist, erhält eine Kontrolle an seinem Eingange vom Glaspavillon her, da er nur von Reunion-Teilnehmern besucht werden darf; denjenigen derselben, welche keine Soupers nehmen, ist es selbstverständlich unbenommen, sich im Biergarten zu restaurieren. Nichtbesucher der Reunion nehmen vom Hauptportale aus ihren Eintritt zum Garten durch den arden Saal. Selbstverständlich sind auch alle übrigen Garteneingänge geöffnet. — Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Souper-Pause um 10 Uhr beginnt.

— **Die Sachsen und ihr König.** Auf das Glückwunschtelegramm des Wiesbadener Sachsen-Thüringer-Vereins, d. d. 1892, an Se. Maj. König Friedrich August anlässlich seines Geburtstages am 25. d. M. ging folgendes Danktelegramm dem Verein zu: „Se. Majestät der König haben sich über die gesandten Glückwünsche sehr erfreut und lassen dem Verein herzlich danken. v. Wiludi, Oberst und Flügeladjutant.“

— **Der Männerturnverein** hielt am vergangenen Samstag in seiner Turnhalle Mitterstraße 16 seine Jahresversammlung ab. Wie alljährlich, lag auch in diesem Jahre der Jahresbericht im Druck vor. Aus dem Bericht entnehmen wir folgendes: Das abgelaufene Jahr kann als ein ruhiges bezeichnet werden. Nicht im Vereinsgewande feierlicher Ereignisse erscheint es, sondern im einfachen Turnerskleid alldies es sich an die Reihe seiner 43 Vorwärt, wie diese reich an Arbeit für den Verein, den Kreis und die ganze deutsche Turnerschaft. Der Männerturnverein hat in dem Bestand seiner Mitglieder wiederum einen Zuwachs zu verzeichnen. Die Zahl der Vereinsangehörigen ist auf 706 Köpfe gestiegen. Die Zahl der Mitglieder des Vorstands der Turnerschaft auf 25. 6 Mitgliedern, welche dem Verein darbringen, und zwar: Karl Schöner, Franz Schöner, Hugo Paer, Jakob Martin, Altes, Hans Schöner und Wilhelm Schöner. Die Geschäfte des Vereins wurden erledigt in 21 Vorstandssitzungen und 3 Hauptversammlungen. Die Räume der Turnhalle wurden im Herbst vorigen Jahres einer gründlichen Aufbesserung unterzogen und außer für den Vereinsbetrieb auch von dem Institut des Herrn Hofrats Faber zum Turnen herüber. Der Verein besitzt seit 8 Jahren einen eigenen Turnplatz, welcher im Distrikt Nonnenstrich gelegen ist. Der Bezirk hat von Herrn Domänenpächter Herrn Hof Adams, der an dem Turnplatz angrenzende Dreiseite am Bachrand gelegen nachtheilig erworben, damit der Turnplatz den

Turnern vollständig zur Verfügung steht. Bei den turnerischen Wettkämpfen hat der Verein wieder schöne Erfolge errungen, von welchen besonders der 1. Sieg bei dem Kreisturnfest in Hanau im Vereinswettkampfe an 3 Recken hervorzuheben ist. Der Turnbetrieb hat im abgelaufenen Vereinsjahr seinen gewöhnlichen gleichmäßigen Fortgang gehabt. Die Leitung des Turnbetriebes lag auch in diesem Jahr in den bewährten Händen der Turnwart Herrn Fritz Engel und Karl Nagel. Auch die Festtage hat fleißig gearbeitet und unter der Leitung des Festmeisters Herrn August Kötze schöne Erfolge zu verzeichnen. Die Festtage zählte jetzt 56 aktive Sänger und hat stets mit ihrem Dirigenten Herrn König, Kammermusiker Ernst Rindner an der Spitze zur Verbesserung der Vereinsveranstaltungen beigetragen. Die Männerabteilung des Vereins turnt wöchentlich einmal unter der Leitung der Turnwart Emil Schöner und Hans Kühn und finden in derselben Turnen über 30 Jahre Aufnahme. Die Reuewahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Fritz Kallwasser, 1. Vorsitzender, Wilhelm Münch, 2. Vorsitzender, Fritz Engel, 1. Turnwart, Karl Nagel, 2. Turnwart, Peter Schäfer, 1. Schriftwart, Ernst Klein, 2. Schriftwart, August Thorn, Redner, Jean Kapp, Mitgliedswart, Wilhelm Münch, Jugendwart, H. Scherf, Karl Log, Adolf Kuch, Adolf Flegelheimer als Beisitzer. Nach Erledigung der Tagesordnung gab der 1. Vorsitzende noch bekannt, daß im August d. J. eine mehrtägige Turnfahrt nach Geln a. Rh. zwecks Besuches des dortigen Turnvereins stattfindet. Der 1. Vorsitzende Herr Stadtverordneter Fritz Kallwasser schloß um 1 Uhr die Versammlung mit einem dreifachen Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft.

— **Botanische Exkursion.** Morgen Mittwoch, den 29. Mai, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Eidenheim und Heidesheim. Die Abfahrt erfolgt mit dem 2 Uhr-Bus nach Niederrad, von wo die Überfahrt über den Rhein stattfindet und die Wanderung den Rhein entlang angetreten wird. Die Mitglieder des Vereins wie auch Gäste werden zur regen Teilnahme eingeladen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen Unpäßlichkeit des Fräuleins Hans gelangt heute abend die Oper „Maria“ zur Aufführung. Abonnenten B.

Nassauische Nachrichten.

63. Generalversammlung des Nass. Gewerbevereins.

X Biebrich, 28. Mai.

Die gestern gewählte Kommission, für die Passa. v. a. n. D. berichtet, erklärt einen Antrag des Gewerbevereins Kellheim, betreffend ein Merkblatt für das Bauwesen, als nicht dringlich; der Antrag wird demgemäß von der Tagesordnung abgesetzt. Ebenfalls für unzulässig erklärt wird von derselben Kommission der Antrag W. o. l. f. e. n. h. a. n. s. : den Zentralvorstand zu beauftragen, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß selbständigen Arbeitgebern, die mehr als zwei Gesellen beschäftigen, die Aufnahme in Ortskrankenkassen nicht verweigert werden möge.

Der Vorsitzende Baurat Winter, Wiesbaden, gibt Kenntnis von einem Schreiben des Regierungspräsidenten, in welchem mitgeteilt wird, daß an der Bauwerksschule in Erfurt im Juli, bezw. August l. J. je ein kleiner Fachkurs für Maurer und Zimmerleute stattfindet. Zu diesen Kursen sind auch Lehrer aus dem hiesigen Bezirk zugelassen. Die Einberufung der Teilnehmer erfolgt durch den Regierungspräsidenten in Erfurt. Der Herr Regierungspräsident ersucht, Teilnehmer für diese Kurse vorzuschlagen, der Zentralvorstand wird in dieser Sache ein Zirkular erlassen.

Gewerbe-Schulrat C. u. g. G. gibt einen kritischen Überblick über die Gewerbeausstellung. Er könne im allgemeinen einen guten Fortschritt konstatieren; aber er habe auch einzelne Sachen angemerkt, die er lieber nicht gesehen hätte: Schülerzeichnungen, die nicht zu den Aufgaben des Fortbildungszeichnens und Fachzeichnens gehörten. Der Redner erwähnt einzelne Zeichnungen der Schulen zu Münster, zu Biebrich, zu Gerborn, zu Oberlahnstein und auch zu Wiesbaden. Am Schluß seiner Ausführungen erklärt Redner, daß in einem halben Jahre vielleicht je ein besonderer Gewerbe-Schulrat für den Bezirk Cassel und den Bezirk Wiesbaden angestellt werde. Er werde vermutlich den Bezirk Cassel zugewiesen bekommen; er werde aber trotzdem den Bezirk Wiesbaden in freundlicher und dankbarer Erinnerung behalten. Redner bedankt sich für die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied des Gewerbevereins; mit dieser Ernennung habe man sein Interesse auch in der Zukunft gebunden. (Lebhaftes Bravo!)

Landesbauinspektor Penzler erstattet den Bericht des Zentralvorstandes über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung.

Der Antrag Elville, die Diplomierung besonders tüchtiger gewerblicher Fortbildungsschüler in Aussicht zu nehmen und den Schulen zu diesem Zweck entsprechende Diplome zur Verfügung zu stellen, führte zu einer Umfrage, die jedoch ergab, daß nur von wenigen Fortbildungsschulen Diplome verteilt werden, die aber nicht dem heutigen Geschmack entsprechen. Darauf wurde die Buchdruckerei Bechtold-Wiesbaden mit der Ausführung einer Skizze beauftragt. Der Zentralvorstand hofft, daß er im Laufe des nächsten Schuljahres in der Lage ist, die gewünschten Diplome an die einzelnen Schulen zu verteilen. Der Antrag K. e. n. n. e. r. o. d. betreffend den Ausbau der Strecke Bursbach-Kemmerod der Bahnverbindung des Westermals mit dem Siegerland, wurde dem Vertreter des Zentralvorstandes im Bezirks-eisenbahnrat, Fabrikant Schröder, übermietet. Fabrikant Schröder berichtet über die Schritte, die er in dieser Angelegenheit getan hat und hofft, daß es noch gelinge werde, mit Erfolg für die Bursbach-Kemmerods einzutreten. Der Zentralvorstand werde versuchen, die Nassauischen Landtagsabgeordneten für die Sache zu interessieren. — Der Antrag Schierstein, dahin zu wirken, daß massive Eichenholzschnitten den eisernen Treppen gleichgestellt werden, führte zu einer Eingabe an den Regierungspräsidenten. Ein vorläufiger Bescheid des Regierungspräsidenten läßt die Bewilligung des Gewunths erhoffen. — Auch bezüglich des Antrags D. o. h. e. i. m., dahin zu wirken, daß die Baunoten den Bauleitern oder Bauherren direkt zugestellt werden, wurde eine Eingabe an den Regierungspräsidenten gerichtet. Der Regierungspräsident erließ daraufhin eine Verfügung, im Sinne des Antrags künftig zu verfahren. — Der Antrag K. l. o. r. s. h. e. i. m., dahin zu wirken, daß die

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Hegehorst; für das Reich: A. Reimer; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Weltweit-Geschichte: G. Kötter; für Anzeigen: Nachrichten, aus der Umgebung, Sonntags- und Gerichtsblatt: H. Tiefenbach; für die Anzeigen und Nekrolog: J. Zernau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kunstgewerbe-Haus Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit d. Grossherzogs v. Baden
Ecke Langgasse und Bärenstrasse

I. Etage vollständig neu eingerichtet

Sebenswürdigkeit I. Ranges. Besichtigung frei, ohne Kaufzwang.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Wir laden die Mitglieder zu der am **Mittwoch, den 29. Mai, abends 9 1/4 Uhr**, im Vereinslokal „Friedrichshof“ stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

freundl. ein, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.

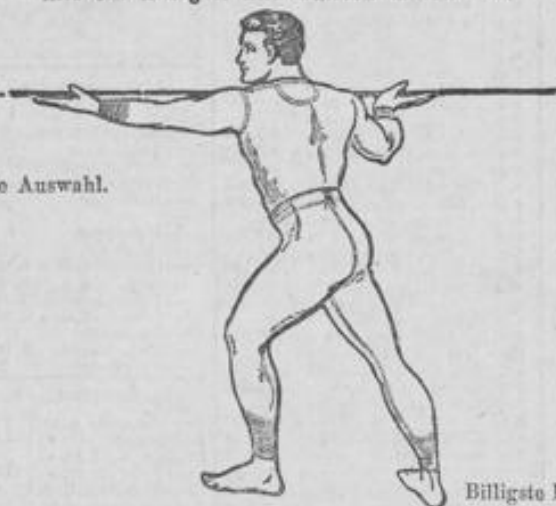
Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.
Der Vorstand.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht über die Verwaltung des Baufonds und der Stellenvermittlungsabteilung, 4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission, 5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 6. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates, 7. Voranschlag für 1907/8, 8. Sonstiges.

Poröse Trikotwäsche

Heidelmanns- und Knüpftrikot-Patent,
angenehmste Unterkleidung
für die heisse Jahreszeit.

Weisse Trikothemden
mit einfarbigen und bunten Einsätzen.



Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 11—13.

Gegründet 1873.

Delfarben in allen Nuancen.

Bernstein-Fußbodenlacke,
rasch trocknend und von grösster Haltbarkeit. — Alle Sorten Pinsel.
Parfettwachs, Stahlspäne, Fensterleder, Schwämme
empfehlen

Drogerie Brecher,

Bernstr. 3564.

Inl.: Hermann Hagen.

Neugasse 12.

Kleine frische Sied-
Grosse frische Bruch-
Aufschlag-
fortwährend zu haben bei

Eier

per Stück 5 Pf.,
per St. 2 Pf., 6 St. 10 Pf.,
per Schopp. 40 u. 50 Pf.

J. Hornung & Co., Hellmundstrasse 11.

Reise- Mäntel

von **25** Mk. wie Zeichnung.



J. Bacharach.

K 42

Ihr Fußboden!?

Sein Klang ist hin.

Lackieren Sie ihn;

aber nur mit Rütchers Lack.

Es bekommt ihn gut!

Dosen in allen Farben zu Mk. 1.60,

bei 3 Dosen Mk. 1.50.

Duxemburg-Drogerie

Kaiser-Friedrich-Ring 52.

Telephon 786.

Hand- und Reiseflosser

(Reiseflosser) kaufen Sie billig bei

F. Lammert.

Reichergasse 33.

Reparaturen prompt und billig. 700

M. Bentz, 411

WIESBADEN.

Gegr. 1893.

Oberhemden nach Maass

garantirt guter Sitz.

Teleph. 341.

M. Bentz,

Ellenbogengasse 12.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Dienstag, den 28. Mai:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Regiments von Gersdorff (Kurb.) Nr. 50,

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **E. Gottschalk.**

Eintritt **10 Pf.**, wofür ein Programm. K184

Anfang **7 1/2 Uhr.**

Morgen Mittwoch, den 29. Mai:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des II. Nass. Inf.-Reg. Nr. 88 aus Mainz.

5 Min. links v. Bahnhof. **Niedernhausen i. Taunus.**

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Pr. Lage u. Fernsicht. Gr. Garten m. Halle.

Gute Küche. Getränke jeder Art.

Tel.-Nr. 8. Beliebter Ausflugsort. Bes.: **Franke.**

Wollmusseline, Satin, Batiste, Organdy, Musseline (imit.)

per Meter von **35 Pf.** an, in vorzüglicher waschechter Qualität, sowie
grösster Auswahl empfiehlt

755

Marktstrasse 22. **Wilhelm Reitz.** Telephon 896.

Gesundheit, Kraft und Körperschönheit

erreicht man durch eine der Körperkonstitution streng angepasste Heilgymnastik in Verb. mit Massage. Von Autoritäten bef. gegen Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit und Nervenleiden empfohlen. F 228

A. Otterson, Naturheilkundiger,

Saalgasse 14, 1.

Sprechstunden: 9—12 vorm., 3—5 nachm.

Spargel-Verband.

Nur anerlebte, schöne Stangen.

Postfischen 4.— Mk.

Rheinstr. 78.

Dogheimstr. 74.

Telephon 2030.

Ich beehre mich bekannt zu geben, daß ich ab 15. Mai 1907 die

Vertretung

des

Gisela-Vereins, Lebens- und Aussteuer-Versicherung A.-G.,

unter dem Protektorate Ihrer K. und K. Hoheit der Durchlauchtigen

Frau Prinzessin Gisela von Bayern,

übernommen habe.

Die Anstalt, die auf Aktiven von rund 55,000,000.—, eine Polzeanzahl von

140,620 und ein Versicherungskapital von 146,745,000.— hinweisen kann, bietet

in den eingangs erwähnten Sparten die denkbar günstigsten Bedingungen.

Mit Auskünften jederzeit gerne zu Diensten.

Wilhelm Schemming,

Wiesbaden, Lahnstrasse 2, 1.

Vertreter allerorts gesucht.

Prüfe

Alles, behalte das

Beste.

Von den vielen hiesigen Schuh-

geschäften empfiehlt sich der

Mainzer Schuh-Bazar

von

Philipp Schönfeld

als wirklich billige reelle Bezugsquelle.

Marktstrasse No. 11. im Hause

des Schweinemetzgers Herrn Harth.

Empfehle als besonders billig einen

grossen Posten Gelegenheits-Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder zu

stunend billigen Preisen. 733

Wichtig für Damen!

Ihre kurze Zeit laufen Sie noch

1 Posten eleganter Unter Pantalons

von 85 Pf. an.

10 Meter Seidenstrümpfe 15 Pf.

10 Meter Seidenstrümpfe 45 Pf.

10 Mtr. Rockspitze, sehr dauerh., 80 Pf.

1 Posten Stidereien u. Einfäße, sowie

Balancieren, Trimmings und

Knöpfeisen, 7 Pf. an.

1 Posten Damenstrümpfe, schwarz,

von 25 Pf. an.

1 Posten Schürzen all. Art v. 50 Pf. an.

1 Posten trüb geword. Damenwäsche,

sowie Gardinen, Stores, Scherben-

garden, Rouleaus und Bettdecken,

um zu räumen, bis 30% unter Preis.

Wäsche-Fabrik,
Faulbrunnstrasse 9, Laden.

o. Gießboden, 27. Mai.

1. Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten von der Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Reiffers hier zum stellvertretenden Königl. Landtagskommissar.
2. Mitteilung des stellvertretenden Königl. Landtagskommissars von der Ernennung der Herren Regierungsräte Heller, Hörner und Dr. Baum zu seinen Kommissaren. Vorlagen des Landesauschusses: 3. Entwurf des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes, sowie der händlichen Fonds und Institute für 1907, nebst erläuternden Bemerkungen. 4. Bericht des Landesauschusses an den Kommunallandtag über die Ergebnisse der Bezirksververwaltung vom 1. April 1906 bis Anfang 1907.
5. Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Landesbank in Wiesbaden, vom 16. April 1902 (Quentel S. 560 ff.). 6. Vorlage, betreffend Erlaß eines Beschlusses über Föhrung des Titels „Landesbankrat“. 7. Antrag auf Übernahme von 100 000 M. auf

Hier in Wiesbaden ist ja die Frage selbst in unübersehblicher Weise gelöst, aber einzig und allein durch den Verein für volkshverständliche Gesundheitspflege, dessen Mitglieder in selbstloser Weise die Mittel hergaben. Der Erfolg hat ja bewiesen, daß diese nicht besser angewendet werden können, und die Besucher setzen sich aus Angehörigen jeder Gesellschaftsklasse und jeden Alters zusammen. Die Sache könnte aber noch viel ausgedehnter werden, wenn sie nicht allein durch den Verein gehalten werden müßte. Hier sollte auch die Stadtbehörde einmal tffend eingreifen, indem sie ein günstig gelegenes Terrain kostenlos dem Verein zur Verfügung stellt, desgleichen das Wasser umsonst liefert und dergleichen mehr. Sie könnte ja als Äquivalent bedingen, daß städtische Leante, Schulkinder usw. die Bäder zu billigerem Preise genießen. Selbstredend ist das Bad in entsprechen-

3. Verhandlungstag.

Wegen des Termins in Eberswalde wird die Verhandlung nunmehr auf Dienstagvormittag 9 Uhr verlag.

* **Pflichtpflicht des Notars.** Vielfach ist die Ansicht vertreten, daß der Notar lediglich eine Urkundsperson ist, und deshalb nur solche schuldhafte Handlungen zu vertreten habe, die sich auf die Beurkundung der Willenserklärung seiner Klienten beziehen. Diese Auffassung ist nicht zureichend. Der Notar gilt vielmehr auch als Berater seiner Klienten, und ist deshalb auch haftpflichtig für eine denselben wissentlich oder fahrlässig erteilte unrichtige Auskunft. Dies hat eine Entscheidung des zweiten Zivilsenats des Oesterreichischen obersten Gerichtshofes vom 12. März J. in folgendem Falle ausdrücklich festgestellt. Einem gewissen J. war für einen Reiskaufpreis von 8000 M. eine Hypothek auf das Grundstück eines Bauunternehmers eingetragen. Als der betreffende Bauunternehmer von der Sparkasse zu Wien ein Darlehen von 8000 M. erhalten sollte, erklärte J., der aus diesem zu währenden Darlehen für seine Forderung befriedigt werden sollte, vor dem Notar J. zu Benrath seine Eintragung in die Löschung der Hypothek, obwohl die Auslösung an ihn noch nicht erfolgt war. Dies tat er, weil der Notar, obwohl er wußte, daß die Zahlung noch nicht eingeleistet war, ihm ausdrücklich auf sein Befragen versichert hatte, er könne ohne Gefahr in die Löschung eintragen. Da die Darlehensverhandlungen des Bauunternehmers, der später in Konkurs geriet, mit der Sparkasse sich verschlugen, erlitt J. durch die Löschung der Hypothek einen Vermögensschaden von 4727 M., deren Ertrag er im Klagewege von dem Notar beansprucht, weil dieser den Schaden durch eine fahrlässig erteilte, unrichtige Auskunft verursacht habe. Das Oesterreichische oberste Gericht in der Berufungsurtheil vom 12. März J. machte durch den obigen Ausgangs genannte Entscheidung die Ausgabe des Kaufpreises von einem dem Kläger zu leistenden Einkommen, dessen Inhalt jedoch hier nicht weiter interessiert, da er sich auf das materielle Sachverhältnis nicht. Interessant und rechtlich bemerkenswert sind

dagegen die Rechtsausführungen, von denen sich das Oberlandesgericht bei seiner Entscheidung leiten ließ. Sie lauten: Der Kreis der Berufsgeschäfte des Notars ist nicht etwa durch die ihm vermög seiner Amtspflicht zukommenden Obliegenheiten erschöpft. Vielmehr bringt es seine Stellung, gemäß der tatsächlichen bestehenden Übung mit sich, daß er im weitestgehenden Maß vom Publikum als dessen Berater in den ihm unterbreiteten Angelegenheiten betrachtet und in Anspruch genommen wird, und zwar nicht nur in Fragen rein juristischer Natur, sondern auch in solchen, welche die wirtschaftliche Seite einer Angelegenheit betreffen, mit der er in seiner amtlichen Eigenschaft befaßt wird. Die Beratung in Frage letzterer Art steht daher in untrennbarem Zusammenhang mit den Berufsgeschäften des Notars, sie gehört zu ihnen, und verpflichtet ihn, auch wenn die Beratung nur bei Gelegenheit seiner amtlichen Tätigkeit beispielsweise bei Beurteilung eines Rechtsgeschäftes erfolgt, zur Anwendung pflichtmäßiger Sorgfalt. Dabei verschlägt es nicht, daß der Notar für solche gelegentliche Beratung keine besondere Vergütung zu beanspruchen hat, daß vielmehr in solchen Fällen das Entgelt für seine Tätigkeit als enthalten in der für die beauftragende Erklärung ihm gesetzlich zustehende Gebühr anzusehen ist. Hieraus ergibt sich, daß die Ausführung des Befragten, die Erteilung von Rat gegen Entgelt sei Sache des Rechtsanwalts, nicht zutreffend ist, und eine Verletzung der Natur des zwischen ihm und seinen Klienten bestehenden Rechtsverhältnisses verrät. Der Notar war auf Grund des zwischen ihm und dem Kläger bestehenden Vertragsverhältnisses verpflichtet, auch bei Beantwortung der Frage des Klägers, ob die Böschungsbewehrung unbedenklich sei, mit der von ihm zu erwartenden Sorgfalt zu verfahren.

* **Weinfälscher.** Das Landgericht in Würzburg verurteilte den Kaufmann Franz Schapflein in Eibelsstadt wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, sowie Einziehung des beauftragten Weines.

Vermischtes.

* **Der Polizeipräsident von Berlin in Paris.** Der Berliner Polizeipräsident von Borries, der soeben nach einem vierzehntägigen Aufenthalt zu Studienzwecken Paris verlassen hat, ist unmittelbar vor seiner Abreise noch von einem Mitarbeiter des „Gaulois“ interviewt worden. Herr von Borries hat sich über seinen Aufenthalt sehr lobend ausgesprochen. „Ich bin entzückt von meiner Pariser Reise, von den Erfahrungen, die ich hier gesammelt, von den Beobachtungen, die ich machen konnte. Paris ist eine wundervolle Stadt und ich begreife die Anziehungskraft, die es auf alle Fremden ausübt. Meine Mission hat mich diesmal verhindert,

die sozusagen pariserische Seite Ihrer schönen Stadt kennen zu lernen; ich hoffe das nachzuholen, wenn ich als einfacher Tourist nach Paris zurückkehre.“ Für das liebenswürdige Entgegenkommen, mit dem der Präfekt Lepine und alle französischen Beamten den deutschen Kollegen und seine Begleiter aufgenommen, hat Herr von Borries Borries dankender Anerkennung und rühmenden Lobes. „Alles ist für mich Gegenstand des Studiums gewesen und ich werde in Berlin daraus Nutzen zu ziehen wissen. Die Runden der radfahrenden Schulkinder scheinen mir eine ganz glückliche Erneuerung zu sein. Ich werde mich bemühen, sie in Berlin einzuführen.“ Auf die Frage, ob in Berlin die Straßen zur Nachtzeit auch so unsicher sind wie in Paris, meint der Berliner Polizeichef: „Ich muß sagen, die Verhältnisse sind fast gleich. Auch wir in Berlin haben unsere „Apachen“. Aber immerhin sind sie nicht so gefährlich wie bei Ihnen. Unsere sind nicht so rasch mit Messer und Revolver bei der Hand. Das hat seine Ursachen in den deutschen Gerichten, die für die professionellen Verbrecher kein Erbarmen kennen.“

* **Ein Millionenschwindler.** Wie aus New York gemeldet wird, sind die dortigen angesehensten Juweliere von einem raffinierten Schwindler um Summen geprellt worden, die etwa eine Million betragen. In der vornehmsten Gesellschaft war der Schwindler ein gern-gesehener Gast, eine Reihe der bekanntesten Millionäre lebte mit ihm in bester und naher Freundschaft, er galt als Mäcen und Kunstliebhaber, und kein Mensch ahnte, daß man es mit einem abgebrühten Spitzbuben zu tun hatte. Edward Boed ist als der Sohn eines polnischen Kgligen und einer Amerikanerin in China geboren: hier spielte er auch bei der Verteidigung der Geandachten in Peking während des Boxeraufstandes eine hervorragende Rolle. Er spricht chinesisch und japanisch und sechs andere Sprachen fließend, und als Prinz Pu Lun bei der Beltausstellung von St. Louis das Kommissariat für China übernahm, wurde Boed bald seine rechte Hand, und als inoffizieller Vertreter Chinas öffnete sich ihm die exklusivsten Salons der neuen Welt. Er wußte seine Stellung, sein tadelloses Benehmen, seine gesellschaftliche Beliebtheit auch auszunutzen und übernahm es, unter der Hand allerlei Juwelenträufel und Verkäufe zu vermitteln. Millionäre führten ihn bei den Juwelieren ein und kein Mensch brachte ihm Mißtrauen entgegen. Damen, die ihre Juwelen verkaufen wollten, baten Boed um seine Hilfe; Juweliere vertrauten ihm ihre Pretiosen an, damit er sie weiterveräußere. Eine Weile ging alles gut; allein eines schönen Tages verschwand Boed von der Bildfläche. Er vergaß es in der Eile nicht, alle Pretiosen teils zu verschleiern, teils mitzunehmen. Heute sitzen die schönen Amerikanerinnen, die ihm ihre Edelsteine gaben, da und ringen die Hände und die Juweliere ballen die Faust. Aber die Polizei hat Boed einzuweisen nicht ausfindig machen können,

und den Vertrauensvollen bleibt voranschließend das Nachsehen. Der Schwindler hinterläßt dabei auch eine Braut, die Tochter eines reichen Stahlmagnaten aus Pittsburg. Die junge Dame traf ahnungslos in New York ein, um ihren zukünftigen Gemahl zu besuchen; allein sie erfuhr nun, daß Boed längst verheiratet war und daß ein Schwindler sie genarrt. Und es fiel ihr bitter ein, daß sie ihrem Bräutigam erst kürzlich mit 400 000 M. aus einer „momentanen Verlegenheit“ geholfen hatte.

* **Amerikanische „Reliquienjäger“.** Nichts ist vor dem Reliquienjäger in Amerika sicher. Er schont keinen Grabstein, der einiges Interesse hat, und er glaubt ein verbotenes Anekdote auf die silbernen Büchel bei einem Fehlbinder zu haben, so daß erst jüngst einer der größten Klubs seine Gäste durch Zirkulare ersuchen mußte, das Silbergeschloß für die Mitglieder dazulassen. In Italien sind amerikanische Besucher der Katakomben sogar so weit gegangen, daß sie die Gebeine der ersten Christen nicht in Frieden ließen. Soeben hat nun, wie aus New York gemeldet wird, der Herzog der Abruzzen Bekanntschaft mit dieser lebenswichtigen Eigenschaft der Yankee machen müssen. Nicht nur wurde das italienische Kriegsschiff, das zur Ausstellung von Jamestown entsandt worden ist, mancher wertvoller kleiner Gegenstände von den amerikanischen Besuchern beraubt, sondern man nahm auch aus der Kabine des Herzogs alles mit, was nicht nickel- und nagelfest war. Sogar die goldenen Knöpfe und die Riemen von der Uniform wurden abgehauen. Auch die Büchse von den Kanonen wurden losgeschraubt.

Kleine Chronik.

Dem Untergang geweiht. Das Dörfchen Teherlach im Kanton St. Gallen scheint dem Untergang geweiht zu sein. Der etwa 20 Minuten von Balenstadt, einer Station der Eisenbahnlinie Sargans-Rorschach, entfernte Ort steht ähnlich wie kürzlich das Dörfchen Aienthal in Gefahr, von einem Schlammschwall vom Sattelkamm her betreten und zerstört zu werden. Die meisten Häuser sind bereits geräumt worden. Ein Teil des Dorfes schwebt in der größten Gefahr, unter den Schlammmassen begraben zu werden. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

Verstümmelt. Auf der Zeche „Bonifacius“ der Belsenkirchener Bergwerksgesellschaft wurden drei Bergleute verstümmelt. Einer ist tot, die anderen sind tödlich verletzt.

Tief gesunken. In Grad wurde das ehemalige Mitglied des ungarischen Magnatenhauses Baron Beding wegen Vagabondierens und Diebstahls von Silberfaden verhaftet.

Giftige Muscheln. In Calais sind 13 Personen nach dem Genuß von Seemuscheln unter Vergiftungsercheinungen erkrankt. Drei Personen sind bereits gestorben. Fünf befinden sich in Lebensgefahr.

Neroberg.

Mittwoch, den 29. Mai,
und Donnerstag, den 30. Mai:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-
Reg. v. Gersdorff (Aurb. Nr. 80),
unter persönlicher Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn E. Galtchak.

Anfang 4 Uhr. F 300
Eintritt à Person 30 Pf.

Freitag, 31. Mai, nachm. 4 Uhr:

Kaffee-Konzert auf der Beaufste.

G. Privat-Mittags- und Abendtiich

Mauergasse 3, 1. St. rechts.

**Garantiert echte
Straussfedern und Boas.**
Aigrettes, Flügel, Reher.
Anerkannt bestes Material zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.
Straussfedern-Manufaktur
Blanc.

Lager in künstlichen Blumen.
Friedrichstrasse 29, 2. Stock.
Straussfedern und Boas
werden nach neuer Methode ge-
waschen, gefärbt, frisiert und
ausgebessert.
Bitte genau auf Firma u. Haus-
nummer achten zu wollen.

Enthaarungs-
Pomade, Dr. Kuhn, hilft
sicher und schmerzlos, gilt
frei, m. Namen Dr. Kuhn.
Fr. Kuhn, Kronenbühl,
Härnberg. Oder: Frau. Sanitäts,
Mauritiusstr. 3, O. Lieber, Frau,
neb. A. Scholz, Tauber, Frau,
Rings. 6, Altschäffer, Frau, Ecke
Rang. u. Weberg. (N. 4 140) F 101

Sport-Verein Wiesbaden. E. V.

Voranzeige.

Unsere diesjährige Rheinfahrt findet am 23. Juni mit
einem Extra-Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-
Gesellschaft nach

Bacharach

statt. — Abfahrt Biebrich nachmittags 1 1/2 Uhr.

Nähere Einzelheiten werden unseren verehrlichen Mitgliedern
und werten Sportsfreunden noch durch Einladungen bekannt ge-
geben.

Wartburg.

Schwalbacherstr. 35.

Fein bürgerliches Restaurant.

Rheingauer Weine, weiß 0.25, 0.35, rot 0.40.
Vorzügliche preiswerte Flaschenweine.
Mittagstisch Mk. 1.20 u. höh. Duizendkarten Ermäss.

Angenehmer kühler Speisesaal.

Wiesbadener Germania-Bier.
Münchener Mathäuser-Bräu.
Saazer Deutsch-Böhmisches Bier. F 358

Wartburg.

Kleinkal., kleiner Saal
mit Foyer, Festsaal.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Die alte Firma

Ludwig Ganz-Mainz

Gross-Import-Haus

echter Perser und orientalischer Teppiche,

ist diejenige, deren Inhaber seit vielen Jahren behufs Teppicheinkäufen den Orient bereist.

Ihre Geschäftslokalitäten sind in:

Mainz

ausschliesslich Ludwigstrasse, Ecke Schillerplatz.

Sie ersucht dringend, sie nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu ver-
wechseln, speziell steht sie mit der Firma Ganz & Co. in gar keiner
Verbindung.

Telephon
521.

Grosses Transitlager Hauptzollamt.

Telegr.-Adresse:
Teppichludganz.

Eingetragene Firma in
Constantinopel

Rassim Pascha Han 2.

Eingetragene Firma in
Smyrna

Rue parallèle près de la Bourse.

F 30

Der allseitig so beliebte

Tagblatt- Fahrplan

für Sommer 1907

160 Seiten stark in hand-
lichem Taschen-Format,
ist an den Tagblatt-
Schaltern, sowie in
Buchhandlungen und
Papier-Geschäften zum
Preis von 20 Pfennig
das Stück erhältlich.

Prächtige Mitbringsel à Portion
1.20, bei Abnahme von 10 Mark u. 1.10,
bei Abnahme ins Haus 10 Pf. mehr.
H. Wittenbach, Oefenow,
Garnison-Kaffeehaus, Dogelnerstrasse 1.



Kellers Einkoch-Apparat

ist der beste bis jetzt existierende u.
von Autorkitäten auf dem Gebiete
der Konservierung vielseitig an-
erkannt u. dem Kochen-Apparat
vorgezogen. K 123

Prospekte gratis u. franko durch

Conrad Krell,

Tannusstrasse 13.

Alleinverkauf für Wiesbaden.

Gr. Fleisch- u. Wurst-Abschlag.

Verkauf von heute abend ab:
Schweinebraten . . . per Pfd. 56 Pf.
Schweinebraten . . . 63
Schweinebraten . . . 90
Schweinebraten . . . 60
Dörrfleisch . . . 70
Rohfleisch . . . 80
Rohfleisch . . . 80
Hühnerfleisch . . . 70
Leberwurst . . . 30
Plutwurst . . . 40
Plutwurst . . . 40
Plutwurst . . . 60
Plutwurst . . . 60
Plutwurst . . . 70
Plutwurst . . . 65
Plutwurst . . . 60
Gefüllte u. geräucher. Rindbraten mit
in Stück, zu 3-4 Pfd. u. 5 Pf. nur 58 Pf.
Seel. Wiesb. Fleisch-Konsum, Seel.
Bismarckstr. 27. Tel. 1517. Seel.

la Spargel

(Konserv. Pflanzen) 38 Pf. per Pfund,
billigste Woche, beste Gelegenheit zum
Einkauf.

Gebr. Hattmer,

Abolstrasse 3
Hofstrasse 24
Dogelnerstr. 74
Rheinstrasse 73

Telephon 3938.

Telephon 2030.

